

Herausgeberin
Stadt Luzern, Bildungsdirektion
Dienstabteilung Kultur und Sport

Projektgruppe
Cédric Habermacher, Rosie Bitterli Mucha,
Catherine Huth, Oliver Frey, Verena Omlin

Titelbild
Catherine Huth

Luzern, im März 2012



**Stadt
Luzern**
Kultur und Sport

Kulturpolitische Standortbestimmung

Grundlagenbericht für die Vernehmlassung

Inhaltsübersicht

Teil A	Ausgangslage	1
1	Auftrag und Vorgehen	1
1.1	Projektauftrag.....	1
1.2	Projektorganisation und -ablauf	1
1.3	Thematische und geografische Eingrenzung	2
1.4	Zu Entstehung und Aufbau des Berichtes	3
1.5	Glossar	3
2	Kultur-Standort Luzern 2000/2001 und B 37/2001	4
Teil B	Die letzten rund 10 Jahre	6
3	2001 bis 2011: Strukturelle Entwicklungen.....	6
3.1	Kanton Luzern und Regionalkonferenz Kultur.....	6
3.1.1	Zweckverband Grosse Kulturbetriebe.....	6
3.1.2	Regionalkonferenz Kultur	6
3.1.3	Weitere Entwicklungen beim Kanton Luzern	6
3.2	Städtekonferenz Kultur (SKK) und der Dialogue national.....	7
4	Entwicklungen bei Institutionen.....	7
4.1	KKL Luzern	7
4.2	Luzerner Theater und Luzerner Sinfonieorchester: ungleiche Chancen	8
4.3	Die Museen	9
4.4	Investitionen in Bestehendes und Ersatzbauten	10
4.5	Zahlreiche Projekte und Initiativen.....	11
4.6	Subventionsverträge mit Leistungsauftrag	11
4.7	Neue Angebote und Themen	12
4.7.1	Südpol.....	12
4.7.2	Salle Modulable und B 45/2009	13
5	Entwicklungen auf Förderebene.....	14
5.1	Die letzten 10 Jahre FUKA-Fonds	14
5.2	Kulturvermittlung.....	15
5.3	IG Kultur: 35-jährige Geschichte und 10 Jahre Tätigkeit seit 2001	16
5.4	Neue Organisation: Dienstabteilung Kultur und Sport	17
5.5	Kunstsammlung, Kunst und Bau sowie Kunst im öffentlichen Raum	17
5.6	Kulturfinanzen: Entwicklung des finanziellen Aufwandes in den letzten 10 Jahren	18
5.7	Die Sparpakete der letzten Jahre	20
Teil C	Standortbestimmung	21
6	Partizipationsprozess im Jahr 2011.....	21
6.1	Befragung	21

6.1.1	Ablauf der Befragung.....	21
6.1.2	Fazit aus der Befragung	21
6.2	Fachgespräche.....	23
6.2.1	Setting	23
6.2.2	Fazit aus den Fachgesprächen	24
6.3	Blick auf den Blog kulturagenda2020.ch	26
7	Der Kultur-Standort Luzern im Jahr 2011: die Grundlagen.....	27
7.1	Kulturbegriff und Verständnis von Kulturförderung.....	27
7.2	Zauberwort Kulturkompromiss.....	28
7.3	Kommerzielle und nicht kommerzielle Kunst bzw. Kultur.....	28
7.4	Private Kulturförderung	29
7.5	Fokus Musik?	29
8	Das heutige Umfeld.....	30
8.1	Kultur und Tourismus: früher und heute	30
8.2	Die Stadt wird Hochschulzentrum	31
8.3	Kultur in der Branchenentwicklung der Stadt Luzern	31
8.4	Stadtentwicklungspolitik als Hauptdominante für die Kulturpolitik	32
8.5	Das Potenzial von Zwischennutzungen – Creative City Lucerne	33
9	Blick auf Fragestellungen in einzelnen kulturellen Bereichen	34
9.1	Situation Theater	34
9.2	KKL Luzern: Symbol des Aufbruchs mit Preisschild	36
9.3	Kultur zwischen Events und Existenz: Festivals	37
9.4	Zentralschweizer Filmförderung.....	38
9.5	Musikstadt: Vielzahl von Formationen ruft nach Förderkonzept(en)	39
9.6	Museumslandschaft in Bewegung.....	40
9.7	Literatur und Spoken Word	40
9.8	Tribtschen/Rösslimatt/Industriestrasse: Zwischennutzungen gehen zu Ende	41
10	Organisatorische Herausforderungen	41
10.1	Zentrumssituation, Regionalkonferenz Kultur und Perspektive Stadtregion, Verhältnis zum Kanton Luzern	41
10.2	Beitragswesen und Fördersystem	43
10.2.1	Das Giesskannensystem	43
10.2.2	Drei-Säulen-Modell	43
10.2.3	Eigenleistung: Ehrenamtlichkeit hat Grenzen	43
10.2.4	Grobübersicht Fördersystematik und -instrumente	44
10.2.5	Billettsteuer	45
10.2.6	Laufende Rechnung / Beitragswesen	46
10.2.7	Lücken im Fördersystem	47

Teil D	Ausblick.....	48
11	Analyse und Strategieaussagen.....	48
11.1	SWOT-Analyse.....	48
11.2	Strategieansätze.....	49
11.2.1	Einleitung.....	49
11.2.2	Grundgedanken.....	50
11.2.3	Kulturpolitische Strategieansätze.....	51
11.2.4	Politische Szenarien bzw. finanzpolitische Strategieansätze.....	54
12	Fazit, Abschluss und Ausblick	55
12.1	Das Entwicklungsprogramm der nächsten Jahre (ENTWURF).....	55
12.2	Nächste Schritte im Prozess.....	57
12.3	Schlussgedanken.....	57

Anhang

Kulturbetriebe und -organisationen in der Stadt Luzern: Auswertung der Befragung

Teil A Ausgangslage

1 Auftrag und Vorgehen

1.1 Projektauftrag

Mit Stadtratsbeschluss 94 vom 2. Februar 2011 beauftragte der Stadtrat die Dienstabteilung Kultur und Sport mit der Durchführung einer kulturpolitischen Standortbestimmung. Dies vor dem Hintergrund des 5-Jahres-Zieles in der Gesamtplanung und entsprechenden Aufforderungen seitens des Grossen Stadtrates. Im Jahr 2011, evtl. auch mit Dauer bis und mit 2012 sollte im Verantwortungsbereich der Dienstabteilung Kultur und Sport (KUS) eine Standortbestimmung im Sinne einer Situationsanalyse durchgeführt werden. In diese sollten neben den direkt betroffenen Stakeholdern auch die interessierte Öffentlichkeit und weitere Kreise, insbesondere auch in der Region Luzern, einbezogen werden. Im Stadtratsbeschluss ist ausgeführt:

„Im kulturpolitischen Bereich bilden verschiedene Fragestellungen und Anliegen, die an die Stadt herangetragen wurden, den Hintergrund einer notwendigen Standortbestimmung, die 10 Jahre nach der letzten Grundsatzdebatte über Kultur folgen soll. KUS hat eine Projektdokumentation erarbeitet, welche das Vorgehen im Grundsatz skizziert und Auskunft über relevante Projektaspekte gibt. Der konzeptionelle Teil des Projekts soll im Jahr 2011 durchgeführt werden, die politische Diskussion darüber könnte dann 2012 im städtischen Parlament stattfinden.

Vorgesehen ist eine enge thematische Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen des Kantons Luzern, die ebenfalls eine Standortbestimmung durchführen, sowie der Regionalkonferenz Kultur (RKK). [...] Damit ist sichergestellt, dass die kantonalen und regionalen Aspekte gebührend Beachtung finden. Eine kulturpolitische Standortbestimmung in der Stadt Luzern bedarf der Partizipation der interessierten Kräfte und der Stakeholder. Direkt involviert sein wird die IG Kultur Luzern, vorgesehen sind aber auch teilweise oder ganz öffentliche partizipative Forumsveranstaltungen.

In finanzpolitischer Hinsicht wird vorgeschlagen, dass zunächst eine Situationsanalyse bzw. Feststellung des Status quo vorgenommen wird. Auf dieser Basis sollen Entwicklungsszenarien – auch in finanzieller Hinsicht – entwickelt werden. Nach Abschluss dieses Schrittes werden, gestützt auch auf finanzielle Überlegungen, konkrete Massnahmenvorschläge formuliert.“

1.2 Projektorganisation und -ablauf

In der Folge bildete sich ein Projektteam unter der Co-Leitung von Cédric Habermacher, Luzern, der im externen Mandatsverhältnis tätig war, sowie der Dienstchefin, Rosie Bitterli Mucha. Auf Ebene der Projektgruppe wirkten Oliver Frey und Verena Omlin, beides Mitarbeitende der Abteilung Kultur und Sport, sowie Catherine Huth, Geschäftsführerin der IG Kultur, mit. Als ständige Vertreterin des Kantons Luzern nahm Franziska Gabriel, Mitarbeiterin der Kulturabteilung, Einsitz in die Projektgruppe. Die Projektsteuerung wurde von Stadtpräsident Urs W. Studer sowie von Stadtrat Ruedi Meier wahrgenommen.

Ferner wurde eine erweiterte Projektgruppe gebildet, der folgende Personen angehörten: die Präsidentin der Regionalkonferenz Kultur, Helene Meyer-Jenni, der kantonale Kulturbeauf-

tragte, Daniel Huber, Benji Gross, Präsident des FUKA-Fonds, sowie als Vertreter der Stadtverwaltung Jürg Feigenwinter von der Finanzdirektion (später durch Judith Suhr ersetzt), Niklaus Zeier, Chef Kommunikation, sowie Paolo Hendry von der Sozialdirektion.

Im ersten Halbjahr 2011 wurde eine Befragung kultureller Institutionen und Organisationen in der Stadt Luzern durchgeführt, um erstes Grundlagenmaterial zu erhalten. Näheres dazu, insbesondere das Ergebnis der Befragung, ist hinten unter Kapitel 6.1 ausgeführt. Parallel dazu fanden auf Einladung themenbezogen sogenannte Fachgespräche mit Exponenten verschiedener Kunstrichtungen und oder Fachgebiete statt, siehe dazu Kapitel 6.2.

In Absprache mit der Projektgruppe richtete ferner die IG Kultur einen Blog ein, der sich speziell dem Projekt Kultur-Agenda 2020 widmet¹. Dieser Blog soll den gesamten Prozess begleiten und stellt ein Gefäss für die Mitbeteiligung der Angesprochenen dar. Vom Blog wurden Feedback, Input, Gos und No-Gos, Dos und Don'ts erwartet – kurz alles, was sich lohnt, ausgesprochen oder eben niedergeschrieben zu werden. Die IG Kultur, wie auch die Redaktion des Kulturmagazins, hat den Blog beobachtet, kommentiert und ergänzt. Einen Einblick in den Blog gewährt Kapitel 6.3.

In der Folge, ab Sommer 2011 und im Herbst 2011, folgte die Phase der Reflexion und Auswertung. Diese wurde insbesondere unterstützt durch eine Klausurtagung der Projektgruppe am 5. Dezember 2011. Parallel zu diesem Prozess wurde der vorliegende Bericht verfasst. Die Schlussredaktion fand im 4. Quartal 2011 und Anfang 2012 statt.

1.3 Thematische und geografische Eingrenzung

Der vorliegende Grundlagenbericht befasst sich mit der Kulturpolitik und der Kulturförderung der Stadt Luzern. Denkmalpflegerische, sozio-kulturelle oder jugendpolitische Fragen werden nur angesprochen, soweit sie relevant sind, sind aber nicht im Hauptfokus. Ebenfalls nicht Gegenstand des Berichtes ist die Stadtbibliothek.

Neben der Stadt Luzern bzw. den andern Gemeinden und dem Kanton Luzern sind im Bereich der Kulturförderung bzw. mit kulturellen Aktivitäten in Stadt und Region weitere Institutionen aktiv: Zahlreiche privat(wirtschaftliche) Einrichtungen wie Buchhandlungen, Kursangebote usw., die Kirchen, verschiedene Vereine und Institutionen im allgemein gesellschaftlichen Bereich. Besonders wichtig sind in unserer Region auch die vielen Vereine, die sich mit der Pflege von Brauchtum befassen. Auch der gesamte Bildungs- und (auch kommerzielle) Weiterbildungsbereich entwickelt verschiedene Aktivitäten, die das kulturelle Leben bereichern. Sie alle können im vorliegenden Bericht nicht umfassend dargestellt werden. Die Volkskultur hingegen ist selbstverständlich Gegenstand dieses Berichtes, d. h. es wird keine Unterscheidung gemacht, zu welcher kulturellen Richtung etwas gehört oder wer aktiv ist – in dem Sinne ist Volkskultur Teil der Kultur generell und somit Gegenstand der städtischen Kulturförderung.

¹ www.kulturagenda2020.ch

Der Bericht behandelt grundsätzlich Fragen, für die die Stadt Luzern rechtlich zuständig ist. Allerdings orientiert sich das Kulturschaffen und das kulturelle Leben nicht an den vergleichsweise engen politischen Grenzen: Die Kulturpolitik der Stadt Luzern hat darum Auswirkungen auf Region und Kanton und Zentralschweiz und ist immer in diesen Kontexten zu sehen. Gleiches gilt natürlich auch im umgekehrten Sinne.

1.4 Zu Entstehung und Aufbau des Berichtes

Dieser Bericht wurde im Herbst 2011 – parallel zu den Arbeiten im Rahmen der Projektgruppe – verfasst. Die Arbeit erfolgte laufend aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse und gezogenen Schlussfolgerungen im Rahmen des Projekts. Im Bewusstsein, dass es bei der Redaktion eines solchen Berichtes keine absolute Objektivität gibt, wurde versucht, keine wertenden oder tendenziösen Positionen einzunehmen, sondern zu beschreiben, was ist und festgestellt werden kann. Die redaktionelle Verantwortung liegt bei Rosie Bitterli Mucha, Chefin Kultur und Sport der Stadt Luzern.

Der Grundlagenbericht ist so aufgebaut, dass zunächst zurückgeblickt wird: Seit dem Bericht Kultur-Standort Luzern sind rund 10 Jahre vergangen. Es soll darum in einem ersten Schritt angeschaut werden, wo man damals stand und was sich seither getan hat. Danach folgt die eigentliche Standortbestimmung, an die strategische Überlegungen anschliessen.

1.5 Glossar

Die folgenden Begriffe werden mehrfach verwendet. Da die Terminologie möglicherweise nicht immer ganz einheitlich ist, wurde als Verständnishilfe diese Zusammenstellung erstellt:

Begriff/Abkürzung	Erklärung	Bemerkung
AKS	Albert Koechlin Stiftung	
B bzw. B+A	Bericht bzw. Bericht und Antrag	Vorlagen, welche der Stadtrat dem Grossen Stadtrat zuleitet
KKL Luzern	Kultur- und Kongresszentrum Luzern	KKL Luzern ist als Marke anzusehen: „L“ und „Luzern“ stehen bewusst nebeneinander.
KML	Kunstmuseum Luzern	
LF	Lucerne Festival	Trägerschaft: Stiftung Lucerne Festival
LSO	Luzerner Sinfonieorchester	Trägerschaft: Trägerverein LSO. Gleichzeitig Theaterorchester im Luzerner Theater
LuTh oder Lu Th oder LT	Luzerner Theater	Trägerschaft: Stiftung Luzerner Theater
NTI	Neue Theater Infrastruktur	Name des Projekts des Zweckverbandes, aber auch neutraler Begriff für einen Neubau des Luzerner Theaters

Begriff/Abkürzung	Erklärung	Bemerkung
RKK	Regionalkonferenz Kultur Luzern Mitglieder sind: Adligenswil, Buchrain, Dierikon, Ebikon, Emmen, Greppen, Hergiswil, Horw, Kriens, Luzern, Malers, Meggen, Root, Rothenburg, Schwarzenberg, Udligenswil, Weggis	
SKK	Städtekonferenz Kultur	Sektion des Schweizerischen Städteverbandes
StB	Stadtratsbeschluss	Protokollauszug aus Sitzungen des Stadtrates von Luzern
VHS	Verkehrshaus der Schweiz	
VLM	Vereinigung Luzerner Museen	Kooperationsplattform der neun Museen der Stadt Luzern zur Koordination ihrer Interessen und ihres gemeinsamen Aussenauftritts
Zweckverband Grosse Kulturbetriebe Kanton Luzern	Zweckverband bestehend aus Kanton Luzern und Stadt Luzern	Zuständig für Leistungsauftrag und Finanzierung von Luzerner Theater, Luzerner Sinfonieorchester und Kunstmuseum Luzern

2 Kultur-Standort Luzern 2000/2001 und B 37/2001

Der Kultur-Standort-Bericht, entstanden in den Jahren 2000 und 2001, ist die letzte grössere Auslegeordnung über das kulturelle Leben in Luzern. Dieser Bericht unter dem Titel Kultur-Standort Luzern, Luzern auf dem Weg zur Kulturstadt, erschien im Mai 2001. Er bildete die Basis für den Planungsbericht B 37/2001 (Kulturpolitische Standortbestimmung des Stadtrates), der im Februar 2002 vom Parlament zur Kenntnis genommen wurde. Er umfasste ein Grobkonzept für den Zeitraum bis Ende 2004 mit zehn konkreten Punkten:

1. Luzerner Theater / Luzerner Sinfonieorchester: Weiterentwicklung Trägerschaft, Finanzierung, Leistungsauftrag und Zusammenarbeit
2. Klarere Definition und Reorganisation Instrumentarium Kulturförderung / Beiträge aus Laufender Rechnung
3. Neue Subventionsverträge
4. Punktuelle Erhöhung von Beiträgen bei Vertragsverlängerung
5. Aufbau Eventkoordination
6. Neukonzeption der Künstlerförderung durch Ankäufe der Stadt
7. Neubau Jugendhaus
8. Verschiebung Spielleute-Pavillon
9. Umbau Schüür
10. Neukonzeption und Umbau Boa

Die meisten der in diesen Punkten enthaltenen Ziele konnten vollumfänglich erreicht werden, so die Ziffern 1, 2, 5, 6, 7, 8 und 9 (siehe dazu weiter hinten). Zu den Punkten 3 und 4 ist festzuhalten, dass das System der Subventionsverträge insbesondere bei Beiträgen aus der Laufenden

Rechnung weitgehend zur Umsetzung gelangte – die erhofften und geforderten Beitragserhöhungen liessen sich aber nicht realisieren. Allerdings ist zu beachten, dass einiges Neues dazu kam (siehe hinten Kapitel 3.1 und ff.). Komplett anders kam es bekanntlich bei der Boa, wo mit dem Südpol ein erfolgreicher, wenn auch etwas anders positionierter Nachfolgebau und -betrieb entstand.

Der Planungsbericht war verbunden mit der Stellungnahme zu einer Volksmotion, welche sich gegen das sogenannte Kulturausgabenmoratorium richtete und zur Ablehnung empfohlen wurde. Der Stadtrat führte dazu aus:

1. Das sogenannte „Kulturausgabenmoratorium“ war keines. Die so bezeichnete Planungsvorgabe des Stadtrates aus den 1990er-Jahren, die die Laufende Rechnung betraf, wurde in den letzten Jahren immer übertroffen. Der Billettsteuerertrag stieg kontinuierlich. Im Gesamtplanungsbericht 2002–2005 schliesslich wurde der Rahmen für das weitere Wachstum so festgelegt, dass dieser dem Wachstum der übrigen Ausgaben der Stadt Luzern entsprechen sollte. Daran hält der Stadtrat – in Übereinstimmung mit dem Grossen Stadtrat – fest.
2. Lösungen für eine längerfristige Kulturpolitik in Stadt und Region Luzern möchte der Stadtrat in Abstimmung mit den Partnern der Stadt Luzern auf kommunaler und kantonaler Ebene erarbeiten. Auch Kulturpolitik kann nur dann innovativ sein, wenn sie aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen – wie beispielsweise der Trend zur Regionalisierung und zur interkommunalen Zusammenarbeit bzw. die Neufestlegung der Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden – aufnimmt und sich diesen anpasst. Aus dieser Sicht wäre es falsch, nun alleine aus Optik der Stadt eine Kulturpolitik zu formulieren, die letztlich wieder Auswirkungen auf die gesamte Region hätte.
3. Der allein städtische Beschluss über ein Ausgabenwachstum für die Kultur über das hinaus, was die Gesamtplanung zulässt, wäre nicht sinnvoll. Es gilt, Kanton und Region in die Diskussion einzubeziehen und gemeinsame Lösungen und Strategien zu finden. Der Stadtrat hat seine Absichten und Vorstellungen vorliegend dargelegt. Er will vor diesem Hintergrund nun das Gespräch mit den übrigen Gemeinden in der Region und mit dem Kanton Luzern suchen. Der Stadtrat nimmt in Aussicht, finanzielle Entlastungen, die auf diesem Weg erreicht werden können, mindestens teilweise der Kultur zukommen zu lassen. Konkrete Entscheide zu dieser Thematik sind allerdings erst nach Vorliegen der Verhandlungsergebnisse möglich und müssen sowohl kultur- als auch agglomerations- und finanzpolitische Überlegungen berücksichtigen.

Der Stadtrat verwies also, was die Entwicklung der Ausgaben betraf, sehr deutlich auf die Entwicklung auf kantonaler und überkommunaler Ebene.

Teil B Die letzten rund 10 Jahre

3 2001 bis 2011: Strukturelle Entwicklungen

3.1 Kanton Luzern und Regionalkonferenz Kultur

3.1.1 Zweckverband Grosse Kulturbetriebe

Im Zuge der Neuordnung der Aufgabenteilung im Kanton Luzern kam es im Jahr 2008 zur Gründung des Zweckverbandes Grosse Kulturbetriebe und gleichzeitig zur Weiterentwicklung der Regionalkonferenz Kultur (RKK). Der Zweckverband, den Kanton und Stadt Luzern bilden, ist seit 2009 zuständig für die Finanzierung von Luzerner Theater, Luzerner Sinfonieorchester und Kunstmuseum Luzern. Dies direkt basierend auf dem kantonalen Kulturförderungsgesetz, welches den Kanton im Umfang von 70 Prozent und die Stadt im Umfang von 30 Prozent direkt zur finanziellen Alimentierung des Zweckverbandes verpflichtet. Damit entsteht – einzigartig in der Schweiz – eine Ausgabenbindung für diese grossen Kulturbetriebe. Für die Stadt Luzern bedeutete dies eine finanzielle Entlastung – bis im Jahr 2012 wird der angestrebte Kostenteiler erreicht sein.

3.1.2 Regionalkonferenz Kultur

Eine Entlastung erfuhren aber auch die bisherigen RKK-Gemeinden, die das Luzerner Theater mitfinanzierten. Sie wurden aus dieser Verpflichtung entlassen. Im Gegenzug entwickelte sich die neue RKK, basierend auf einem Gemeindevertrag, zu einer regionalen Kulturförderstelle weiter. Der Kanton schied konsequenterweise aus, neue Regionalgemeinden konnten dazugewonnen werden. Heute besteht die RKK aus den Gemeinden Adligenswil, Buchrain, Dierikon, Ebikon, Emmen, Greppen, Hergiswil, Horw, Kriens, Luzern, Malters, Meggen, Root, Rothenburg, Schwarzenberg, Udligenswil und Weggis. Die Gemeinden zahlen Pro-Kopf-Beiträge – insgesamt verfügt die RKK jährlich über rund Fr. 780'000.–. Die RKK schuf eine Teilzeit-Geschäftsstelle, etablierte ein professionelles Gesuchsbehandlungsverfahren für die Gesuche um Struktur- bzw. Jahresbeiträge sowie für Einzelgesuche. Hauptkriterium für die Ausrichtung von Beiträgen ist die regionale Bedeutung eines Projekts, einer Veranstaltung, einer Gruppe oder einer Institution. Unbeeinflusst von dieser Aufgabenentflechtung blieben allerdings die bisherigen Beiträge der Stadt Luzern an die Kulturinstitutionen von regionaler Bedeutung in der Grössenordnung von 1,9 Mio. Franken pro Jahr.

3.1.3 Weitere Entwicklungen beim Kanton Luzern

Die Umsetzung der Neuordnung der Aufgaben beim Kanton Luzern nach 2008 kann kurz wie folgt skizziert werden:

- Deutlich höhere Ausgaben bei den fest zugesicherten Beiträgen (v. a. für den Zweckverband Grosse Kulturbetriebe).

- Rückzug aus der regionalen Förderungstätigkeit, v. a. im Raum Luzern (Übergabe der Aufgaben an die RKK) und parallel dazu Ausgleichsfunktion gegenüber den landschaftlichen Regionen.
- Regionale Förderstrukturen konnten ausserhalb der RKK noch nicht nachhaltig entwickelt werden. Kleinere Ansätze sind vorhanden, verharren aber bisher in der Aufbauphase.
- Weiterhin starkes Engagement in der Produktionsförderung sowie mittels punktueller Beiträgen aus den Lotterieverträgen.
- Museumspolitik: Der Kanton Luzern skizziert im Bericht und Konzept zur Museumsförderung von 2005 seine Ziele und Kriterien für die Museumsförderung und definiert die Förderinstrumente der kantonalen Museumspolitik. 2010 folgt ein neuer Bericht, welcher die 2005 definierten Ziele des Kantons in der Museumsförderung bekräftigt.

3.2 Städtekonferenz Kultur (SKK) und der Dialogue national

Luzern gehört seit über 20 Jahren zu den Schweizer Städten für Kulturfragen, einem Zusammenschluss von Kulturverantwortlichen in Schweizer Städten. Seit dem Jahr 2010 ist daraus die Städtekonferenz Kultur geworden, die eine Sektion des Schweizerischen Städteverbandes ist. Diese Professionalisierung und Institutionalisierung wurde nötig, weil sich der Bund Rechtsgrundlagen für die Kulturförderung gegeben hat und insbesondere auch die Zusammenarbeit mit den andern Akteuren der Kulturförderung in diesem Land, nämlich den Städten und den Kantonen, intensiviert wurde. Der Bund hat das Kulturförderungsgesetz sowie daran anschliessend die erste für vier Jahre geltende Kultur-Finanzierungsbotschaft mit Förderkonzepten erlassen. Direkte Auswirkungen auf die Stadt Luzern sind damit nicht verbunden, mit Ausnahme der Tatsache, dass damit die Mitfinanzierung des Verkehrshauses der Schweiz durch den Bund im bisherigen Rahmen auf vier Jahre gesichert ist. Die Schweizer Städte als Hauptträger der Kulturförderung in unserem Land forderten einen vermehrten Einbezug bei den Entscheiden des Bundes und verlangten einen tripartiten nationalen Dialog, an dem neben den Kantonen eben auch die Städte und Gemeinden teilnehmen können. Bundesrat Didier Burkhalter hat diese Forderung aufgenommen und im Herbst 2011 zum Dialogue national eingeladen. Das Gespräch auf Bundesebene ist lanciert – ein Erfolg für die Lobbyarbeit der SKK. Die Stadt Luzern ist innerhalb der SKK aktiv und wirkt derzeit im Vorstand mit.

4 Entwicklungen bei Institutionen

4.1 KKL Luzern

Nicht Gegenstand des Planungsberichtes zur Kulturförderung im Jahr 2001 war das KKL Luzern. Der Handlungsbedarf bei dieser Institution war 2001, kurz nach deren Gesamteröffnung, noch nicht absehbar; er wurde aber schon 2002 offenkundig und führte im Jahr 2003 nach intensiven Abklärungen zum B+A 14/2003, der Massnahmen zur strukturellen Entlastung und betrieblichen Stabilisierung des KKL Luzern vorschlug. Dabei ging es darum, das KKL Luzern nach der Realisierungsphase schuldenfrei aufzustellen und es damit in die Lage zu versetzen, neben dem

städtischen Beitrag (der als Ausgleich zur Gewährung von Nutzungsrechten zu sehen ist) eigenwirtschaftlich funktionieren zu können. Der Jahresbeitrag der Stadt wurde um 1 Mio. Franken erhöht und die ursprünglich vorgesehene Fremdverschuldung von gegen 18 Mio. Franken wurde durch eine Einmalzahlung abgelöst. Die Massnahmen wurden nach dem positiven Ausgang der Volksabstimmung umgesetzt und haben sich bewährt. Der finanzielle Mehrbedarf ging auf der Seite der öffentlichen Hand vollumfänglich zulasten der Stadt Luzern. Dies im Gegenzug zum grösseren Engagement des Kantons beim erwähnten Zweckverband (siehe dazu Kapitel 3.1).

Das KKL Luzern hat sich seither bestens entwickelt: Es ist zu einer nationalen Ikone für die Kultur- und Musikstadt Luzern und ihren hohen Qualitätsanspruch geworden. Dass KKL Luzern und mit ihm die im KKL Luzern veranstaltenden Institutionen wie das Luzerner Sinfonieorchester, das Lucerne Festival, aber auch viele andere grössere und kleinere Veranstalter, Orchester und Formationen aus dem Laien- und dem professionellen Lager haben das Luzerner Kulturleben weit mehr bereichert, als dies vorhersehbar war. Profitiert hat auch das Kunstmuseum Luzern, das sich national positioniert hat und zum Fokus für Zentralschweizer Kunst wurde. Schliesslich sind das Kongresswesen zu erwähnen sowie die Rolle des KKL Luzern als gesellschaftlicher Treff- und Brennpunkt. Die positiven Auswirkungen, die das KKL Luzern auf den Standort Luzern hat, gehen weit über den kulturellen Bereich hinaus und dürfen heute als praktisch überall anerkannt bezeichnet werden. Luzern ohne das KKL Luzern ist nicht mehr denkbar.

4.2 Luzerner Theater und Luzerner Sinfonieorchester: ungleiche Chancen

Das Luzerner Theater, seit 1996 durch die Stiftung Luzerner Theater getragen, hat sich in den vergangenen 10 Jahren etwas im Schatten des Erfolges des KKL Luzern entwickelt. Mit Barbara Mundel kam 1999 in der Nachfolge von Horst Statkus ein freches, junges Team aus Deutschland an die Reuss und sorgte für Wirbel, Verstörung, aber auch Begeisterung. Plötzlich war das Luzerner Theater in aller Leute Munde, man sprach davon, begeistert oder verärgert. 2004 verliess Mundel Luzern und ihr folgte der Schweizer Dominique Mentha, der vor allem in Österreich Theatererfahrungen gemacht hatte. Mentha gelang es, bei einem breiteren Publikum wieder mehr Interesse am Haus an der Reuss zu wecken. Die Auslastung des Hauses liegt heute bei rund 70 Prozent, der geforderte Eigenfinanzierungsgrad von 20 Prozent konnte leider seit der rechtlichen Verselbständigung nie erreicht werden und liegt derzeit bei etwa 11 bis 12 Prozent. Mit den grossen Proberäumen im Südpol, welche die Stiftung Luzerner Theater im Stockwerkeigentum erreichen konnte, hat das Theater seine Produktionsbedingungen massiv verbessern können. Künstlerisch ist das Theater also durchaus erfolgreich. Hinsichtlich der Attraktivität für Sponsoren aber besteht mit dem KKL Luzern bzw. durch die dort veranstaltenden Organisationen eine grosse Konkurrenz. Mittel- bis längerfristig sucht das Luzerner Theater eine Zukunftsperspektive sowohl betrieblich als auch räumlich. Entsprechende Diskussionen wurden und werden intensiv geführt.

Mit dem Luzerner Sinfonieorchester musiziert im Orchestergraben des Theaters das einzige ständige Berufsorchester der Zentralschweiz. Ohne die Dienste im Theater wäre das LSO in seinem

Bestand gefährdet; sie machen knapp zwei Drittel der Aktivitäten des Orchesters aus. Die Aktivitäten des LSO als Sinfonieorchester nahmen mit der Eröffnung des KKL Luzern einen enormen Aufschwung: Aus Konzertabenden mit rund 600 bis 800 Personen in den 1990er-Jahren sind heute doppelt geführte Konzertabende mit internationalen Solisten im ausverkauften Konzertsaal des KKL Luzern geworden. Nach Jonathan Nott, der das Orchester von 1997 bis 2002 dirigierte, kam Christian Arming. In den Jahren 2004 bis 2009 stand John Axelrod am Pult. Auf die Saison 2011/2012 wurde er durch den jungen Amerikaner James Gaffigan abgelöst.

4.3 Die Museen

Neun Museumsbetriebe zählt die Stadt, welche jährlich um eine Million Besuche verzeichnen. Die Kulturabteilung lancierte 2006 das Projekt „Museumslandschaft Luzern“. Daraus resultierte der Bericht B 8/2007 vom 28. Februar 2007: „Luzerner Museen: Museumspolitisches Konzept des Stadtrates“, welches auch Bezug nahm auf das Museumskonzept des Kantons von 2005. Übergeordnetes Ziel war die Weiterentwicklung und Stärkung der Museen Luzerns. Behandelt wurden Strategieansätze, die vor allem die Nähe zum Publikum, die verbesserte Kooperation untereinander und mit Partnern zum Gegenstand hatten.

Das museumspolitische Konzept des Stadtrates ist in vielen Punkten umgesetzt oder steht in der Umsetzung: In der Vereinigung Luzerner Museen (VLM) koordinieren die neun Museen der Stadt ihre gemeinsamen Aussenauftritte und ihre Interessen. Seit 2008 leistet die Stadt einen jährlichen Beitrag von Fr. 20'000.– an diese Kooperationsplattform der Luzerner Museen. Die Museen um den Löwenplatz sind als autonome Betriebe mit eigenen Trägerschaften organisiert. Vor allem Bourbaki Panorama und Gletschergarten pflegen einen intensivierten Austausch sowie auf betrieblicher Ebene eine projektbezogene Zusammenarbeit.

Eine ganz besondere Entwicklung war mit der Donation der Familie Rosengart sowie der neu gebildeten Sammlung Rosengart, die an der Luzerner Pilatusstrasse ihren Platz fand, verbunden. Die Luzerner Ehrenbürgerin Angela Rosengart stiftete Werke der klassischen Moderne von unschätzbarem Wert, v. a. von Picasso und Klee, aber auch andern grossen Meistern, mit dem Ziel, sie in Luzern der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die neue Sammlungspräsentation fand ein grosses nationales und internationales Echo – Luzern wurde um eine Publikumsattraktion reicher. Die neue Präsentation der Sammlung Rosengart hatte allerdings für die öffentliche Hand auch Kostenfolgen – ein neuer Beitragsnehmer fand Eingang in die Budgets von Stadt und Kanton. Donation und Sammlung Rosengart konnten in der Folge im Jahr 2008 zusammengeführt werden, das Am-Rhyn-Haus als Museumsstandort wurde geschlossen.

Ihr eigenes Museum, das ehemalige Richard Wagner Wohnhaus auf Tribtschen, hat die Stadt Luzern in den letzten Jahren aus seinem Schlummer erweckt. Ein Museumscafé sorgt im Sommer auf dem Vorplatz für Gastfreundschaft. Die Instrumentensammlung ging schenkungsweise an die Albert Koechlin Stiftung, welche sie in Willisau präsentiert. Die Konzentration auf die Vermittlung von Richard Wagners Person, Werk und Wirken stösst seitens des Publikums auf gutes Echo. Geplant ist die rechtliche Verselbständigung des Museumsbetriebes auf 2013.

Entwicklungen waren vor allem auch beim Verkehrshaus der Schweiz spürbar, das sich aufmachte, eine gesamtheitliche Erneuerung zu vollziehen. Das Verkehrshaus ist neben einem attraktiven Museum heute auch Kinobetrieb und vor allem eine attraktive Location für Kongresse und Veranstaltungen. Bereits steht eine Gesamterneuerung der Schienenhalle auf der Wunschliste. Parallel dazu fungierte das Verkehrshaus während vieler Jahre auf der politischen Agenda zwischen Stadt, Kanton und Bund, wobei es darum ging, die bewährte Finanzierungslösung im neuen Kulturförderungsgesetz des Bundes und seinen Ausführungsbestimmungen so zu verankern, dass sie weitergeführt werden kann. Die im Verlaufe des Jahres 2011 beim Bundesamt für Kultur entwickelten Förderkonzepte lassen nun hoffen, dass dieses Ziel erreicht wurde. Das Verkehrshaus löste seine Depotbedürfnisse mit zwei im Baurecht übernommenen Armeeliegenschaften in Rain LU.

Ebenfalls von der neuen Depotlösung profitiert das Kunstmuseum Luzern. Dieses durch den Zweckverband Grosse Kulturbetriebe finanzierte Haus erlebte in den letzten rund 10 Jahren unter der Führung von Peter Fischer einen grossen Aufschwung. Das Museum positionierte sich national, fand aber auch zu einer nachhaltigen Sammlungskonzeption für die Zentralschweizer Kunst.

4.4 Investitionen in Bestehendes und Ersatzbauten

Das dieses Jahr 30-jährige Probenhaus Sedel wurde 2004 und 2005 komplett saniert; es funktioniert wie eh und je sehr eigenständig. Es ist festzustellen, dass einzelne Proberäume bis 4-fach besetzt sind: Die Nachfrage ist nach wie vor gross. Die Schüür durchlief über mehrere Jahre verteilt eine bauliche Erneuerung. Ferner wurden bei der Schüür eine Reihe von Massnahmen zur finanziellen Stabilisierung getroffen, die in die heutigen Verträge Eingang gefunden haben. Beide Betriebe sind auf mittlere bis längere Sicht gesichert: Beim Sedel läuft das Baurecht bis und mit 2025, bei der Schüür ist eine Vertragslösung zwischen Stadt und Betreibern in Kraft, die noch bis Ende 2017 dauert. Erst eine Konkretisierung der Planungen beim Entwicklungsschwerpunkt ESP Bahnhof und Umgebung / Südzubringer könnte die Existenz der Schüür am heutigen Ort in Frage stellen. Beide Betriebe sind für das Luzerner Musik- und Kulturleben der jüngeren Generation nicht wegzudenken.

Wegen der Tribschenüberbauung mussten der Spielleute-Pavillon und das Jugendhaus Wärrchhof weichen. Für beide wurden am Spelteriniweg neue Standorte gefunden; in beiden Fällen konnten attraktive Neubauten realisiert werden. Diese auf rund 30 bis 40 Jahre Bestand ausgerichteten Häuser stehen nun vor der Herausforderung, welche die anstelle der früheren Butterzentrale geplante Überbauung der Eigentümerfirma Emmi für ein Wohn- und Geschäftshaus darstellt: Es wird sich zeigen müssen, ob ein Weg für ein solides, einvernehmliches Nebeneinander von Kultur und Ausgehangen und Wohnnutzung gefunden wird.

4.5 Zahlreiche Projekte und Initiativen

Nicht im Detail dargestellt werden können in diesem Bericht über die letzten rund 10 Jahre die zahlreichen Projekte und Initiativen, Veranstaltungsreihen und Produktionen verschiedener Gruppen und von Einzelkünstlerinnen und -künstlern, die das kulturelle Leben und Schaffen in und um Luzern bereichert haben. Nicht zuletzt dank der aktiven und offenen Förderpolitik verschiedener privater und staatlicher Stellen, aber auch dank der Veranstaltungsorte wie Schüür, Boa, Sedel, aber auch KKL Luzern oder neu Südpol, konnten viele kulturelle Leistungen und Angebote entstehen und durchgeführt oder produziert werden. Teilweise kamen weitere Kulturorte und -häuser dazu, die auf privater Initiative beruhen. Es liegt in der Natur der Sache, dass nicht alle davon dauerhaft waren oder weiterhin Bestand haben. Viele aber haben Spuren hinterlassen; einige von ihnen sind gar aus dem heutigen Kultur- und Veranstaltungsleben der Stadt Luzern nicht mehr wegzudenken.

4.6 Subventionsverträge mit Leistungsauftrag

Verschiedene Institutionen werden von der Stadt seit einigen Jahren systematisch mit Subventionsverträgen und dazu gehörigen Leistungsaufträgen unterstützt. Die nachstehende Tabelle gibt eine Übersicht:

Name	Betrag pro Jahr	Laufzeit	Letzte Erneuerung per	Nächste Erneuerung auf	Zuständig (für 4-jährige Verlängerung bei gleich bleibendem Betrag)
Kleintheater Luzern	Fr. 161'500.–	Bis Ende 2013	2008	2014	Stadtrat
Südpol (mit Gebrauchsleihe)	Fr. 630'000.–	Bis Ende 2013	2008	2014	Stadtrat, da Grundsatz in Volksabstimmung beschlossen
Kunsthalle Luzern	Fr. 138'500.–	Bis Ende 2013	2008	2014	Stadtrat
Stiftung Rosengart	Fr. 160'000.–	Bis Ende 2013	2008	2014	Stadtrat
Gletschergarten Luzern	Fr. 150'000.–	Bis Ende 2013	2008	2014	Stadtrat
Jazz Club Luzern	Fr. 38'000.–	Bis Ende 2013	2008	2014	Stadtrat
Festival Strings Lucerne	Fr. 80'800.–	Bis Ende 2013	2008	2014	Stadtrat
Schüür (mit Gebrauchsleihe)	Fr. 95'000.– *	Bis Ende 2013	2008	2014	Stadtrat
Lucerne Festival	Fr. 955'000.–	Bis Ende 2011**	2008	2014	Parlament
Verkehrshaus der Schweiz	Fr. 900'000.–	Bis Ende 2013	2010	2014	Parlament

* davon Fr. 50'000.– Defizitgarantie

** 2012 und 2013 Jahresbeitrag ohne Vertrag

Hinweis: Die teilweise etwas wenig „runden“ Beträge sind auf die Sparpakete der letzten Jahre zurückzuführen (5-Prozent-Reduktion im Rahmen von Entlastungs- und Überprüfungsprojekt EÜP und Kompensationszahlungen aufgrund Wegfall Billettsteuer-Rückerstattungen im Rahmen des Sparpaketes 2011/2012)

Die Zuständigkeitsfestlegung ergibt sich daraus, dass der jährlich vereinbarte Betrag um die Laufzeit des Vertrages multipliziert wird. Dieser Totalbetrag bestimmt, ob der Stadtrat (Kompetenzsumme gemäss Gemeindeordnung bis Fr. 750'000.–) oder das Parlament (evtl. mit fakultativem Referendum) oder sogar das Stimmvolk (bei obligatorischem Referendum) den entsprechenden Vertrag zu beschliessen hat.

Das System hat sich bewährt. Es ist insbesondere dort sinnvoll, wo auch kleinere Betriebe als Arbeitgeber eine spezifische Verantwortung tragen und entsprechend planen sollten. Die Planungssicherheit aufseiten der Beitragsempfänger findet ihr Gegenstück aufseiten der Stadt als Beitragsgeberin, welche ebenfalls über mehrere Jahre mit berechenbaren Beiträgen rechnen kann. Nicht ganz einfach ist die Evaluations- bzw. Sanktionsthematik: Werden die gesetzten Ziele erreicht, wie werden sie erreicht und was, wenn dies nicht der Fall ist? Vergleiche mit andern Städten in der Städtekonferenz Kultur zeigen, dass auch andere Städte mit Verträgen arbeiten, dabei aber mit ähnlichen Fragestellungen hinsichtlich Evaluation konfrontiert sind wie Luzern.

4.7 Neue Angebote und Themen

4.7.1 Südpol

Seit 2008 gibt es in Luzern einen Südpol. Aus dem Namen für ein Betriebskonzept wurde in der Zwischenzeit schon fast ein Flurname, bei dem jeder und jede sofort versteht, was gemeint ist und von welchem geografischen Raum die Rede ist. Die Betriebseinstellung beim alten Schlachthof in den 1990er Jahren und die Notwendigkeit, neue Räume als Ersatz für das Probenhaus Eichhof zu schaffen, welches von Musikschule und Luzerner Theater betrieben wurde, machten den Weg frei für die Planung des neuen, einzigartigen Kulturwerkplatzes auf Luzern Süd. Für einmal ist es eine kulturelle Nutzung, die am Anfang eines Raumentwicklungsprozesses steht: Der Südpol liegt heute im Zentrum des Entwicklungsgebietes Luzern Süd und gleichzeitig demnächst in unmittelbarer Nähe des Sport- und Erholungsraumes Allmend. Man darf gespannt sein, welche weiteren Entwicklungen damit ausgelöst werden – ein erstes Element dazu dürfte die neue Hochschule Luzern – Musik sein, die direkt neben dem Südpol zu stehen kommen wird. Am Südpol realisierte die Stadt vor allem auch den Nachfolgebau zum Kulturzentrum Boa: Der seit 2008/2009 vom Verein Südpol betriebene öffentliche Kulturbetrieb ist sehr gut gestartet und hat sich bereits nach zwei Betriebsjahren national positionieren können.² Weitere Entwicklungen werden folgen können und müssen. Die grosszügigen Räume und die damit verbundenen künstlerischen, aber auch publikumsbezogenen Möglichkeiten bieten ein grosses Potenzial, das es erst noch auszuschöpfen gilt. Allerdings sind die zur Verfügung stehenden Betriebsmittel, welche die Stadt Luzern und die Regionalkonferenz Kultur zur Verfügung stellen, vergleichsweise bescheiden und erlauben keine grossen Experimente bzw. fordern viel Eigenfinanzierung.

² „Boa im Exil“ heisst die Organisation in der Nachfolge der früheren Betreiberin der Boa, der IKU Boa, welche weiterhin in Luzern als Kulturveranstalterin auftritt und dafür verschiedene Lokalitäten nutzt.

4.7.2 Salle Modulable und B 45/2009

Im Jahr 2008 fand ein neuer Begriff Eingang in die Luzerner Kulturpolitik: Salle Modulable. Das Projekt beruhte zunächst auf der Initiative seitens Lucerne Festival, einen Musiktheatersaal von innovativer Art und hohem künstlerischem Anspruch zu realisieren. Im Verlaufe der Projektentwicklung, die von 2008 bis Ende 2010 dauerte, fanden als mögliche Hauptpartner das Lucerne Festival, das Luzerner Theater sowie das Luzerner Sinfonieorchester zusammen. Ferner entstand eine intensive Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern – Musik. Gemeinsam verfolgte man in der Projektierungsgesellschaft, der neben diesen privaten Partnern auch die Stadt Luzern und der Kanton angehörten, das Ziel, bis Ende 2010 ein umfassendes Gesamtkonzept für die Machbarkeit vorzulegen, welches sämtliche Aspekte der Realisierung und Realisierbarkeit eines neuen Musiktheaterkomplexes unter Integration der Hochschule Luzern – Musik beleuchtete. Dieses Konzept konnte im Dezember 2010 präsentiert werden und sollte den Ausgangspunkt für die Realisierung bilden. Zwei Monate zuvor geriet das Projekt jedoch in eine schwierige Situation, weil die ursprünglich in Aussicht gestellten privaten Geldmittel plötzlich nicht mehr zur Verfügung stehen sollten.

Im Herbst 2009 veröffentlichte der Stadtrat auf Wunsch des Parlamentes einen Planungsbericht zum Thema (B 45/2009). Darin zeigte er im Sinne einer Standortbestimmung auf, unter welchen Bedingungen und mit welchen möglichen Konsequenzen ein solches Projekt aus seiner Sicht machbar wäre. Dieser Bericht löste heftige Diskussionen und auch Proteste aus. Die Luzerner Kulturszene, insbesondere rund um das Luzerner Theater und die Freie Theater- und Tanzszene, reagierte empört: Der Leistungsauftrag des Luzerner Theaters sollte nicht verändert werden, an der Sparte Schauspiel sei nicht zu rütteln. Die nachfolgenden Arbeiten am Gesamtkonzept versuchten, dieser Kritik Rechnung zu tragen. Unbestritten blieb hingegen, dass das Projekt eine grosse Chance für Luzern bedeuten würde und dass ein näheres Zusammengehen der im Projekt involvierten Kulturinstitutionen wünschbar wäre.

Deutlich wurde aber auch, dass das Luzerner Theater Entwicklungsbedarf hat, sowohl baulich als auch betrieblich und konzeptionell. Im Zuge der allgemeinen kulturellen Entwicklung und vor allem auch seit Eröffnung des KKL Luzern ist das Luzerner Theater in besonderem Masse herausgefordert, seinen Weg in die Zukunft zu suchen. Schon bevor das Projekt Salle Modulable bekannt war, wurden stiftungsintern verschiedene Zukunftsszenarien diskutiert. Offenkundig wurde der schlechte Zustand des Gebäudes an der Reuss: Das Haus ist in hohem Masse sanierungsbedürftig und genügt zeitgemässen künstlerischen, betrieblichen, aber auch sicherheitsmässigen Standards nur noch bedingt. Weiteres zur Situation des Theaters siehe hinten, Kapitel 9.1.

5 Entwicklungen auf Förderebene

5.1 Die letzten 10 Jahre FUKA-Fonds

Der FUKA-Fonds der Stadt Luzern³ wurde 1991, gestützt auf das Reglement über die Erhebung einer Kultur- und Sportförderungsabgabe (Billettsteuer), eingerichtet. Jährlich wird der Fonds mit 15 Prozent des jährlichen Billettsteuerertrages gespiesen, was derzeit rund Fr. 750'000.– entspricht. Der FUKA-Fonds war auch in den vergangenen 10 Jahren das zentrale Instrument zur Förderung und Unterstützung eines breiten Spektrums an kulturellen Projekten, Produktionen und Veranstaltungen. Er ist der eigentliche Kulturförderfonds der Stadt Luzern, wie ihn viele andere Städte auch pflegen. Eine Besonderheit in Luzern ist die Sonderfinanzierung aus der Billettsteuer. Finanziert werden Einzelprojekte, auf Gesuch hin. Hauptkriterium ist, dass die Beitragsnehmenden einen Bezug zur Stadt Luzern haben oder nachweisen können, wobei Luzern nicht nur der Lebens- oder Wohnort, sondern auch der Hauptwirkungsort sein kann oder der Bezug anderweitig begründet wird.

Die Fondsverwaltung wird vom Stadtrat von Luzern eingesetzt. Ihr gehören zurzeit zehn verwaltungsunabhängige Personen an, die über die entsprechenden Kenntnisse der Luzerner Kulturszene verfügen. Die Geschäftsführung erfolgt durch die Abteilung Kultur und Sport. Die Fondsverwaltung behandelt die eingereichten Anträge laufend, nach Gesuchseingang. An rund sieben Fondssitzungen jährlich werden die Anträge geprüft, es wird diskutiert und abgewogen, oft auch gestritten und schlussendlich entschieden. Jährlich werden zwischen 270 und 350 Anträge geprüft. Die Fondsverwaltung entscheidet über die eingereichten Anträge abschliessend, ein Rechtsanspruch auf Beiträge besteht nicht.

Einerseits werden Beiträge aufgrund der künstlerischen Qualität zugesprochen, und andererseits funktioniert der Fonds tendenziell nach dem Giesskannenprinzip, d. h., es sollen möglichst viele Gesuchstellende Chancen haben, unterstützt zu werden. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Förderung innovativer Ideen und der Anschubfinanzierung.

Die Verteilung der Mittel auf die verschiedenen Kunstsparten ist seit dem Jahr 2001 nicht grossen Schwankungen unterworfen. Festzustellen ist, dass vermehrt spartenübergreifend produziert und veranstaltet wird. Näheres dazu findet sich im jährlichen Geschäftsbericht des Stadtrates.

Eine Ausnahme zur Einzelprojektförderung stellen Veranstaltungspauschalen an Institutionen bzw. Veranstaltungsreihen mit Leistungsausweis dar. Sie wurden eingeführt, um der hohen Anzahl von Gesuchen von grösseren Veranstaltern entgegenzuwirken. Hier wird Kontinuität und Qualität der Veranstaltungsreihe mit einem jährlichen, evtl. halbjährlichen Beitrag unterstützt. Im Jahr 2010 wurde ferner ein Koproduktionsfördermodell entwickelt. Das zweijährige Pilotprojekt soll insbesondere dem Kleintheater Luzern sowie dem Südpol Luzern ermöglichen, kostenintensive Koproduktionen mit Kunstschaffenden einzugehen und diese nach Möglichkeit schweizweit zu verankern.

³ Eigentlich: Fonds zur Förderung und Unterstützung kultureller Aktivitäten, abgekürzt FUKA-Fonds

Neben der Prüfung der Einzelgesuche richtet die Fondsverwaltung Beiträge an die Lebenskosten im Zusammenhang mit den Atelieraufenthalten in Kairo, Varanasi und Genua aus. Die Ateliers werden von der Städtekonferenz Kultur (SKK) ihren Mitgliederstädten abwechselnd zur Verfügung gestellt. Nach Indien konnte die Stadt Luzern seit dem Jahr 2001 drei und nach Kairo vier Kunstschaaffende entsenden, Genua wurde bisher von einer Person besucht. Die Fondsverwaltung wirkt auch mit bei der Auswahl der Kunstschaaffenden, die Ateliers nutzen können. Diese Funktion nimmt sie auch für das Atelier in der Partnerstadt Chicago wahr.

5.2 Kulturvermittlung

Ein immer zentraleres Thema bei der Kulturförderung ist die Vermittlung dessen, was gefördert wird. Die Pro Helvetia hat sich dieses Themas vor rund zwei Jahren angenommen und Angebote wie die Kulturlegi, die es seit 2007 auch in Luzern gibt, sind nichts anderes als zielgruppenspezifische Kulturvermittlungsprojekte.

Kulturvermittlung ist wichtig, sei es die zielgruppenspezifische Ansprache von Personenkreisen, die eher kulturfern sind, oder sei es die Erläuterung und Vertiefung von Inhalten (Musikprogramme, Theater usw.) gegenüber einem interessierten Publikum. Die Erfahrung zeigt, dass diese Angebote geschätzt und genutzt werden, wenn auch jeweils nur ein kleiner Kreis von Personen zusammenkommt. Kulturvermittlung ist zunächst und grundsätzlich Sache der Institutionen selber. Theater, Sinfonieorchester, Festivals, Museen und viele andere sind heute in Vermittlungsprojekten engagiert und versuchen, ihre Angebote spezifisch anzubieten. Insofern gehört Kulturvermittlung zum Marketingjob. Sie wird mitfinanziert, wenn Subventionen ausgerichtet werden.

Um möglichst viele Bevölkerungsteile mit dem breiten Angebot an Veranstaltungen mit künstlerischer Ausrichtung bekannt zu machen, wurde im November 2002 der FUKA-Kiosk initiiert. Die FUKA-Fondsverwaltung erwirbt von besonders überzeugenden Projekten Eintrittskarten, Publikationen, Tonträger oder andere Produkte und gibt diese kostenlos an die Bevölkerung weiter. Jährlich stehen aus dem Budget des Fonds hierfür Fr. 25'000.– zur Verfügung. Der FUKA-Kiosk wird ca. sieben Mal jährlich für eine Stunde geöffnet. Seit dem Jahr 2002 haben bisher rund 60 Öffnungen stattgefunden. Das Angebot erfreut sich nach wie vor grosser Beliebtheit. Mit dem Kulturvermittlungsprojekt „Kostprobe“ schliesslich soll bei breiten Bevölkerungskreisen die Neugier auf Kunstprojekte geweckt und die Diskussion über Kunst und Kultur gefördert werden: Stadtluzerner Kulturorganisationen oder -veranstaltende können die Mitglieder einer andern Organisation ohne künstlerische Ausrichtung (z. B. eines Sport- oder Quartiersvereins aus der Stadt Luzern) zu einer ihrer Veranstaltungen einladen. Alle administrativen Arbeiten im Zusammenhang mit der „Kostprobe“ sind durch die kulturelle einladende Organisation zu tätigen, der FUKA-Fonds figuriert als Vermittler zwischen den Parteien und finanziert eine „Kostprobe“ mit max. Fr. 2'000.–. Seit Projektstart im Jahr 2007 konnten bisher rund zwanzig Kostproben durchgeführt werden. Diese stiessen bei den Eingeladenen durchwegs auf positives Echo.

Für die Schuljahre 2010/2011 und 2011/2012 beschloss der Stadtrat aufgrund eines Postulates aus dem Grossen Stadtrat ein Pilotprojekt für Gratiseintritt zu den Museen in der Stadt Luzern: Alle städtischen Schulklassen können die Museen in der Stadt kostenlos besuchen. Soweit den Betrieben Eintrittsgelder entgehen, werden diese erstattet. Davon profitieren vor allem der Gletschergarten und die Sammlung Rosengart. Die zusätzlichen Kosten beliefen sich aber im ersten Jahr auf deutlich unter Fr. 5'000.–. Bei Abschluss der zweijährigen Sonderfinanzierung wird zu entscheiden sein, inwiefern die Stadt dieses Modell verlängert oder in auf 2014 neu zu verhandelnde Leistungsvereinbarungen mit den Museen einbaut.

Ein Kulturvermittlungsprojekt des Kantons, welches stark auch in der Stadt Luzern wirkt, ist die Website www.schukulu.ch, auf welcher sich Lehrpersonen über Kulturvermittlungsangebote informieren können und weitere Unterstützung finden.

5.3 IG Kultur: 35-jährige Geschichte und 10 Jahre Tätigkeit seit 2001

Der 1977 gegründeten Interessengemeinschaft Kultur (IG Kultur) gehören heute über 200 Kulturorganisationen aus Luzern und der Zentralschweiz an (Vergleich 2002: 150). Als Dachverband mit ihrer sehr heterogenen Mitgliedschaft (von den grossen Kulturinstitutionen bis zu den ganz kleinen -organisationen) sieht sich die IG Kultur als Vermittlerin und Lobbyverband für die Kultur. Sie vertritt die Bedürfnisse der Kulturschaffenden gegenüber Politik und Behörden.

Vorstandsmitglieder, Präsidium und Geschäftsleitung haben Einsitz in den meisten Kulturkommissionen und Beiräten in und um Luzern. Die IG Kultur steht im Austausch mit der städtischen Kulturabteilung (Kultur und Sport) und nimmt regelmässig am Kulturrapport des Stadtpräsidenten teil. Vorstandsmitglieder und Geschäftsstelle treffen sich periodisch zum Informationsaustausch mit Parlamentarierinnen und Parlamentariern aller Fraktionen aus dem Grossen Stadtrat und dem Kantonsrat.

Die IG Kultur wird auch aktiv bei konkreten Themen: So im Zusammenhang mit der Vorlage betreffend Kulturwerkplatz Luzern Süd, später Südpol, oder beim Versuch, mit der „Aktion Freiraum“ ins Gespräch zu kommen. Dem städtischen Planungsbericht B 5/2009 „Auf dem Weg zur Salle Modulable“ gegenüber waren die Verantwortlichen der IG Kultur grundsätzlich positiv eingestellt. Die IG Kultur veranstaltete in der Folge in den Jahren 2009/2010 öffentliche und spezifische Diskussionsrunden, drei „World-Café“-Veranstaltungen und ein Podium.

Das Kultur-Forum, die Geschäftsstelle und kultureller Dienstleister der IG Kultur, wurde in den letzten 10 Jahren kontinuierlich professionalisiert, die Dienstleistungen entsprechend ausgebaut und immer wieder angepasst. Es sind dies heute vorwiegend:

- Herausgabe des monatlich erscheinenden „041 – Das Kulturmagazin“
- Veranstaltungskalender (Print und Online)
- kulturteil.ch (Veranstaltungskritik)
- Informations-Website kulturluzern.ch

- Beratungen von Kulturschaffenden
- Betreuung der städtischen Kulturplakatsäulen

„041 – Das Kulturmagazin“ ist heute das wichtigste unabhängige Organ für die Kultur in der Zentralschweizer Medienlandschaft.

Durch viele personelle Wechsel und den Aufwand im Zusammenhang mit der nötigen Professionalisierung des Betriebs war die IG Kultur in den letzten Jahren immer wieder finanziellen Engpässen ausgesetzt.

5.4 Neue Organisation: Dienstabteilung Kultur und Sport

Aus der Dienstabteilung Kultur, die im September 2000 nach der Fusion von Einwohner- und Bürgergemeinde gebildet wurde, entstand im Sommer 2006 die Dienstabteilung Kultur und Sport. Die neue Aufgabe Sportförderung wurde voll integriert und die Dienstabteilung wurde in einen Bereich „Infrastruktur“ und einen Bereich „Förderung“ aufgeteilt. In beiden werden sowohl kulturelle Themen als auch Sport-Fragestellungen bearbeitet. Das ganze Team arbeitet somit interdisziplinär – die beiden Aufgabenbereiche profitieren vom gegenseitigen Know-how, von den jeweiligen Netzwerken, aber auch von Erfahrungen und Best-Practice-Anwendungen. Grosse Projekte und Aufgaben, die gleichzeitig und zusätzlich zum courant normal anfallen, können auf ein motiviertes, grösseres Team verteilt werden, was sich beispielsweise beim Allmend-Projekt, generell bei der Weiterentwicklung der Sportförderung in den letzten 5 Jahren, aber auch bei der Arbeit im Zusammenhang mit diesem Bericht positiv ausgewirkt hat. Die Zusammenführung hat sich bewährt – Kultur und Sport ist heute eine lebendige, initiative Dienstabteilung mit Fachwissen, Engagement und Durchschlagskraft.

5.5 Kunstsammlung, Kunst und Bau sowie Kunst im öffentlichen Raum

Jährlich Fr. 100'000.– darf die Stadt Luzern seit der Erhöhung vor rund 10 Jahren in die Anschaffung von Kunstwerken investieren. Innerhalb des Ankaufskredits erhält zudem jährlich ein Luzerner Künstler oder eine Luzerner Künstlerin die Möglichkeit, eine erste Publikation in der Reihe „Junge Kunst“ zu veröffentlichen. Zuständig ist hierfür die Kommission Bildende Kunst. Sie wird unterstützt durch die Abteilung Kultur und Sport, insbesondere die Verwalterin oder den Verwalter des städtischen Kunstgutes. Sie führt auch das Kunstgut-Inventar.

Dieselbe Kommission ist zuständig für die künstlerische Beratung der Kolleginnen und Kollegen, wenn es darum geht, Kunst-und-Bau-Projekte oder Projekte für Kunst im öffentlichen Raum umzusetzen. In der Regel werden Wettbewerbe auf Einladung durchgeführt. In Luzern gilt allerdings keine feste Bausummen-Quote für die Durchführung von Kunst-und-Bau-Wettbewerben.

Die Stadt Luzern ist Praxispartnerin eines Forschungsprojektes der Hochschule Luzern – Design & Kunst und der Zürcher Kunsthochschule. Gemeinsam mit Praxispartnern der Stadt Zürich will

beforscht werden, welche Wechselwirkung zwischen Kunst im öffentlichen Raum und der Entwicklung von Stadträumen besteht – in Luzern beispielsweise auf der Achse Baselstrasse, Reussbühl, Littau, Emmen. Das Projekt startet im Frühling 2012 – nachdem es im Herbst 2011 von der KTI⁴ des Bundes bewilligt wurde.

5.6 Kulturfinanzen: Entwicklung des finanziellen Aufwandes in den letzten 10 Jahren

Zur groben Orientierung finden sich nachstehend Zusammenzüge zur Entwicklung des finanziellen Aufwandes im Kulturbereich.

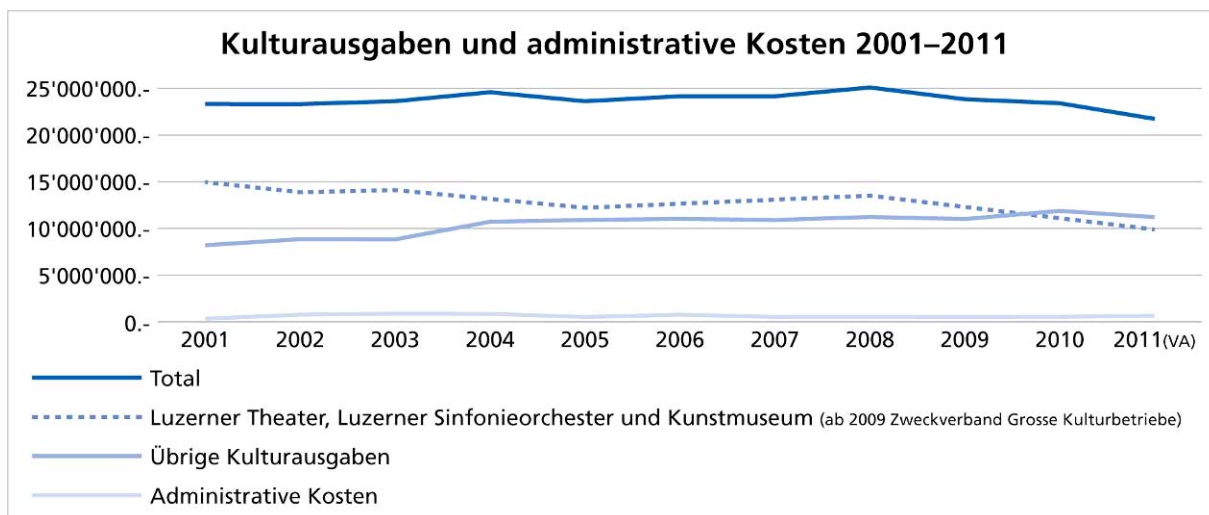
Die Aufwände der Stadt Luzern im Kulturbereich lassen sich folgendermassen aufteilen:

- **Kulturausgaben:** Diese umfassen alle finanziellen Förderbeiträge an kulturelle Institutionen und Projekte sowie die Aufwände der Stadt, die im Zusammenhang mit dem Kunst- und Kulturpreis, dem Ausstellungsraum Kornschütte und der städtischen Kunstsammlung anfallen.
- **Investitionen:** Investitionen beziehen sich auf das finanzielle Engagement der Stadt Luzern beim Bau und Unterhalt von Kulturräumen.
- **Administrative Kosten:** Diese umfassen sämtliche Aufwendungen der Abteilung Kultur und Sport, die mit der Verwaltungstätigkeit im Bereich Kultur verbunden sind.

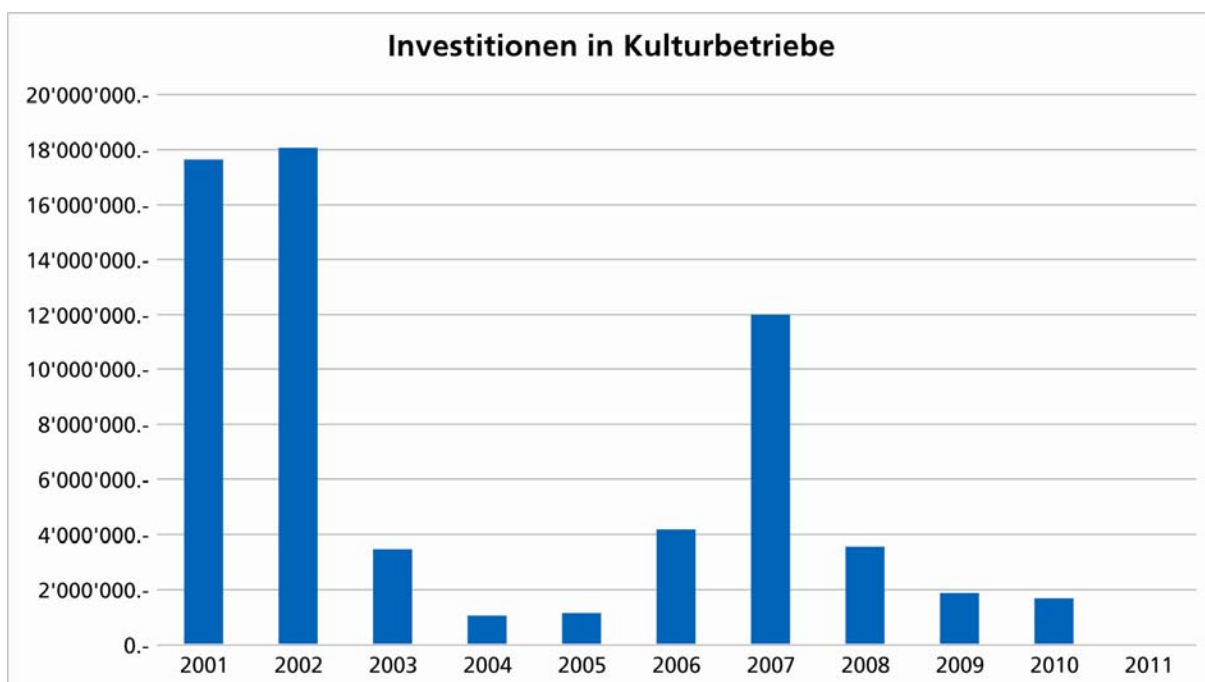
Die Kulturausgaben der Stadt Luzern lagen in den letzten 10 Jahren bei einem Wert zwischen 22,4 Mio. Franken (Maximum 2008) und 19,2 Mio. Franken (Minimum 2011). Zwischen den Jahren 2001 und 2008 ist eine etwas geringfügigere Steigerung der Ausgaben zu beobachten. Ab 2009 nehmen die Ausgaben ab und werden 2011 erstmals seit 2001 die 20-Millionen-Grenze unterschreiten. Dies ist auf die mit dem Kanton getroffene Entlastungslösung im Rahmen der Aufgabenteilung zurückzuführen bzw. auf den Beitrag an den Zweckverband Grosse Kulturbetriebe.⁵ Die administrativen Kosten der Abteilung Kultur und Sport für den Kulturbereich haben sich in den letzten 10 Jahren mit durchschnittlich rund 0,5 Mio. Franken zwischen 1,1 Prozent (Minimum 2001) und 3,4 Prozent (Maximum 2004) der Gesamtausgaben bewegt. Seit 2005 liegt der Anteil der administrativen Kosten jährlich unter 3 Prozent, was vergleichsweise massvoll ist.

⁴ Kommission für Technik und Innovation

⁵ Seit 2009 haben sich Stadt und Kanton Luzern bei der Finanzierung des Luzerner Theaters, des Luzerner Sinfonieorchesters und des Kunstmuseums Luzern zum Zweckverband Grosse Kulturbetriebe zusammengeschlossen. Die Stadt Luzern entlastet sich bei der Finanzierung dieser Kulturbetriebe schrittweise. 2012 wird der vorgeschriebene Finanzierungsschlüssel zwischen Stadt (30 Prozent) und Kanton (70 Prozent) erreicht sein. Die realisierte Entlastung wird durch die Stadt nicht wieder im Kulturbereich eingesetzt, sondern effektiv eingespart.



Die Stadt Luzern hat in den Jahren 2001 bis 2010 insgesamt 46,3 Mio. Franken in den Neubau und den Unterhalt von Kulturbetrieben investiert. Neben dem KKL Luzern (2001 und 2002⁶ rund 30 Mio. Franken) und dem Verkehrshaus der Schweiz (2007–2010 5 Mio. Franken) hat die Stadt Luzern auch in Kulturhäuser investiert, die dem Bereich der freien Kulturszene zugerechnet werden. Es sind dies die Boa (2003 rund 0,75 Mio. Franken), die Schüür (2003 rund 2,7 Mio. Franken), der Sedel (2004–2006 rund 1,8 Mio. Franken) und das Kulturzentrum Südpol (2005–2010 rund 17,5 Mio. Franken)⁷.



⁶ Die 18 Mio. Franken KKL-Investitionen im Jahr 2002 sind über die laufenden Kosten gebucht und in der Investitionsrechnung der Stadt Luzern nicht ersichtlich.

⁷ Aus den Investitionen ergeben sich jährliche Abschreibungen und Zinskosten. Diese kalkulatorischen Kosten sind in den Investitionen nicht berücksichtigt. Die Abschreibung auf 20 bzw. 40 Jahre sowie der kalkulatorische Zins von 5 Prozent würden die Investitionen wesentlich erhöhen.

5.7 Die Sparpakete der letzten Jahre

In den letzten Jahren sah sich die Stadt zunehmend mit Sparpaketen konfrontiert, die auch den Kulturbereich betrafen. Insgesamt sind die Kulturausgaben wie oben dargestellt rückläufig, was damit, aber auch mit den Entlastungspaketen zu tun hat, die zulasten des Kantons umgesetzt werden konnten. Gespart wurde in verschiedenen Bereichen, bei den Jahres- und Strukturbeiträgen und in den Fonds. Keine Kürzungen erfuhren die Beiträge an das Luzerner Theater, das Luzerner Sinfonieorchester und das Kunstmuseum. Sie konnten in den letzten Jahren laufend angepasst werden. Weitere Sparaktionen sollten im Kulturbereich ohne umfassende Gesamtschau nicht mehr umgesetzt werden. Eine Gesamtschau – die auf der Basis dieses Grundlagenberichts möglich wird – müsste grundsätzlich aufzeigen, auf welche Fördermassnahmen künftig verzichtet werden soll, wenn weitere Sparmassnahmen nötig wären, und welche Folgen dies hätte. Neben der eigentlichen kulturpolitischen Standortbestimmung sind weitere Faktoren abzuwägen bzw. zu berücksichtigen. Dazu gehört die kulturpolitisch-finanzielle Verhandlungsstrategie der Stadt gegenüber dem Kanton, der Einbezug der regionalen Optik, die Klärung der Leistungsaufträge und Rollen von KKL Luzern, Luzerner Theater und LSO sowie das Herstellen einer Querverbindung zwischen Kulturförderung und Standortattraktivität (Tourismus, Wirtschaft, Wohnstadt usw.).

Teil C Standortbestimmung

6 Partizipationsprozess im Jahr 2011

6.1 Befragung

6.1.1 Ablauf der Befragung

Im Zeitraum vom 28. April bis 13. Juni 2011 führte die Abteilung Kultur und Sport eine Befragung der Kulturbetriebe und -organisationen der Stadt Luzern durch. Die Abteilung Kultur und Sport hat zur Befragung insgesamt 204 Organisationen eingeladen, die mit der Stadt Luzern in einem regelmässigen, primär finanziellen Austauschverhältnis stehen⁸. Insgesamt 123 Organisationen haben an der Umfrage teilgenommen, was einem Rücklauf von 60 Prozent entspricht.⁹

6.1.2 Fazit aus der Befragung

Aus Sicht der Projektgruppe lässt sich aus der Befragung folgendes Fazit ziehen:

Musikstadt und grosse kulturelle Vielfalt

Mehr als die Hälfte aller befragten Organisationen lässt sich der Sparte Musik zuordnen. Der im Kulturgrundlagenbericht 2001 erarbeitete Strategievorschlag, zum traditionellen Ruf als Musikstadt zu stehen, ist heute noch spürbar. Die starke Präsenz im Musikbereich zeigt sich sowohl in der Anzahl der Organisationen als auch bei der Höhe der Fördergelder. Dennoch weisen die Kulturbetriebe eine breite kulturelle Vielfalt auf. Rund ein Drittel der befragten Organisationen ist parallel in verschiedenen kulturellen Sparten tätig. Dies sorgt für einen regen kulturellen Austausch. Nationale und internationale Kooperationen zeigen zudem auf, dass der Kultur-Standort Luzern nicht isoliert dasteht.

Viele Kleine mit wenig und wenige Grosse mit viel

Pro Jahr setzen die befragten Luzerner Kulturbetriebe **rund 150 Mio. Franken** um, schwerge-
wichtig die grössten Kulturbetriebe (Luzerner Theater, Luzerner Sinfonieorchester, Kultur- und Kongresszentrum Luzern, Lucerne Festival und Verkehrshaus der Schweiz). Abgesehen von einigen punktuellen Ausnahmen finanzieren sich die Organisationen durchschnittlich zu zwei Dritteln selbst. Das restliche Drittel wird vor allem durch die öffentliche Kulturförderung bestritten.

Die Kulturbetriebe in der Stadt Luzern setzen sich aus vielen kleinen bis mittelgrossen und wenigen grossen bis sehr grossen Kulturorganisationen zusammen. Die grossen Organisationen vereinen rund 90 Prozent des jährlichen Betriebsaufwandes aller befragten Kulturbetriebe und erhalten rund 95 Prozent aller Beiträge der öffentlichen und privaten Kulturförderung. Die Stadt Luzern investiert bei den grossen und grössten Kulturorganisationen vermehrt in die Ausstrahlung des Kultur-Standortes Luzern. Die Kleinst-, Klein- und mittelgrossen Organisationen

⁸ Organisationen, die sich aus Eigeninitiative bei der Stadt gemeldet haben, haben ebenfalls einen Fragebogen erhalten.

⁹ Im Folgenden werden die wichtigsten Befunde wiedergegeben. Der Bericht zur Befragung findet sich im Anhang.

erhalten von den öffentlichen und privaten Fördergeldern noch lediglich 5 Prozent der Gesamtsumme. Trotzdem erarbeiten sie beinahe die Hälfte aller Produktionen und Veranstaltungen und sind in der Stadt Luzern fest verankert.

Vergleichsweise viele Institutionen sind als Veranstalter tätig, wenige Betriebe und Institutionen produzieren auch selber.

Kulturelles Schaffen und Strukturkosten

Bei Kleinst- und Kleinorganisationen findet die kulturelle Tätigkeit in der Regel zweitberuflich statt. Ehrenamtliche Tätigkeit spielt eine zentrale Rolle, Personalkosten werden kaum ausgewiesen. Es wird wenig bis kein Geld in dauerhaft verfügbare und zu unterhaltende Infrastrukturen investiert. Produktionen werden mit geringen Budgets realisiert, die vorhandenen Gelder vollumfänglich in das kulturelle Produkt investiert. Bei mittelgrossen und grossen Organisationen wird teilweise bereits von der kulturellen Tätigkeit gelebt. Entsprechend höher fallen dort die Strukturkosten aus. Aufgrund der steigenden Personalkosten sind entsprechend auch die Produktionen kostenintensiver.

Eigenfinanzierung und Fördergelder

Die befragten Organisationen weisen eine gesunde Eigenfinanzierung aus. Die öffentliche und die private Kulturförderung beteiligen sich am Gesamtertrag im Regelfall in untergeordneter Rolle. Die Organisationen erarbeiten sowohl mit der Produktion wie auch der Veranstaltung kultureller Inhalte mehr als die Hälfte ihres Jahresbudgets selbst. Lediglich die städtischen und kantonalen Betriebe (namentlich die Stadtbibliothek Luzern, das Historische Museum und das Natur-Museum) sowie das Luzerner Theater sind stark von öffentlichen Subventionsgeldern abhängig und erwirtschaften nur einen geringen Teil ihres Jahresaufwandes selbst. Die höchste Eigenfinanzierung findet sich bei den grössten Kulturorganisationen (Lucerne Festival, Luzerner Sinfonieorchester, KKL Luzern). Die öffentliche Hand unterstützt diese verhältnismässig nur in geringem Masse.

Kleinst- und Kleinorganisationen werden durch die Stadt Luzern vermehrt durch punktuelle und projektbezogene Beiträge unterstützt. Bei den mittelgrossen Kulturorganisationen finden sich bereits vermehrt jährlich wiederkehrende Beiträge. Diese sind entweder projektbezogen oder werden in Form von Strukturbeiträgen bezahlt.

Die Rolle der Regionalkonferenz Kultur, als Instrument der Kulturförderung im regionalen Bereich, spiegelt sich in der Verteilung der Fördergelder wider. Die RKK engagiert sich schwerpunktmässig bei den regional tätigen, mittelgrossen Organisationen innerhalb der Stadt Luzern. Den Rest der zur Verfügung stehenden Mittel wird entsprechend in die umliegenden Nachbargemeinden ausgeschüttet.

Stadt und Kanton Luzern

Die beiden grossen öffentlichen Kulturförderer engagieren sich gemeinsam bei der finanziellen Unterstützung der Kulturbetriebe und vereinen rund 85 Prozent der öffentlichen Kulturförderung auf sich. Die restlichen 15 Prozent werden durch den Bund, die Kantone und die Pro Helvetia erbracht. Etwas weniger ausgeprägt – gemessen am Gesamtaufwand der öffentlichen Kulturförderung – ist das Engagement der Nachbargemeinden bzw. der RKK. Die RKK ist vor allem bei den mittelgrossen und grossen, regional tätigen Organisationen ein relevanter Mitfinanzierer.

Das KKL Luzern und die grössten Kulturbetriebe

Das KKL Luzern ist unter den befragten Organisationen als Dienstleister für andere Kulturbetriebe ein Sonderfall. Das heisst: Das KKL Luzern stellt seine Räumlichkeiten und Infrastrukturen vorwiegend weiteren Kulturorganisationen für deren Produktionen und Veranstaltungen zur Verfügung und ist selbst kaum als Veranstalter tätig. Das KKL Luzern erwirtschaftet einen beträchtlichen Teil der jährlichen Einnahmen durch die Gastronomie. Das Lucerne Festival und das Luzerner Sinfonieorchester sind mit dem KKL Luzern eng verbunden. Beide Organisationen verfügen über Nutzungsrechte.

6.2 Fachgespräche

6.2.1 Setting

Im Frühling/Sommer 2011 führte die Projektgruppe mit verschiedenen Exponenten der Kulturszene in Luzern insgesamt sieben rund zweistündige sogenannte Fachgespräche durch. Die Projektgruppe sprach spezifische Einladungen an Personen aus, von denen sie fruchtbare Inputs erwartete; zur Teilnahme willkommen waren aber auch weitere Personen, die sich meldeten. Wer nicht mitwirken wollte oder konnte, meldete sich ab bzw. wurde ersetzt. In diesem Sinne waren die Gesprächsrunden offen. Anders als bei der Befragung wurde nicht primär Repräsentativität angestrebt, sondern die Gespräche dienten der vertieften Auseinandersetzung und Diskussion. Die Gespräche verliefen in einem sehr guten, konstruktiven, geradezu freundschaftlichen Klima. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer schätzten diese Möglichkeit des direkten Dialoges und der Partizipation. Es wurden die folgenden Gesprächsrunden¹⁰ durchgeführt:

- 1 Kunst, Ausstellungen und Kunsträume
- 2 E-Musik/Veranstalter im KKL Luzern
- 3 Rock/Pop
- 4 Diverse kleinere Kulturräume und Veranstalter¹¹
- 5 Freie Theaterschaffende und ihre Veranstalter
- 6 Festivals und Events
- 7 Zweckverband Grosse Kulturbetriebe und Lucerne Festival

¹⁰Auf eine Runde „Museen“ wurde mit Blick auf die bekannte Situation (siehe Planungsbericht zur Museumspolitik aus den Jahren 2006/2007) bewusst verzichtet.

¹¹Mit dieser Gruppe waren auch die Aktion Freiraum und die Kulturoffensive eingeladen. Von beiden erhielt die Projektgruppe keine Rückmeldung; sie erschienen auch nicht zum Gesprächstermin.

Alle sieben Gespräche wurden zusammenfassend protokolliert und in einer strukturierten Notiz festgehalten.

6.2.2 Fazit aus den Fachgesprächen

Generell vermittelten die Gesprächsrunden den Eindruck, dass die Luzerner Kulturszene bzw. das Luzerner Kulturleben lebendig und vielfältig ist und dass eine positive Grundstimmung herrscht. Die Szene ist geprägt von aktiven, kreativen Personen mit klaren Meinungen und Zielen, die sie mit viel Herzblut und Sachverstand bzw. Können verfolgen. Die Organisationen sind stark mit ihren Projekten und ihren Themen und Aufgaben beschäftigt und haben darüber hinaus etwas weniger Zeit, sich gesamthaft zu engagieren. Das Einvernehmen untereinander und mit den öffentlichen Stellen ist freundschaftlich und gut. Das KKL Luzern wird von vielen als Katalysator für eine positive Entwicklung gewürdigt. In allen sieben Runden waren auch spezifische Themen und Probleme Hauptgesprächsgegenstand. Sie sind weiter hinten in diesem Bericht, vor allem in Kapitel 8 und 9, dargelegt und erörtert. Im Folgenden sind einige zentrale Stichworte aus den Gesprächen zusammengefasst wiedergegeben.

Reiche Szene

Der Kultur-Standort Luzern lässt sich nicht in ein Schema pressen, sondern er besteht aus verschiedenen kulturellen Welten und Szenen, die zusammen den kleinen Kosmos Kulturleben in Luzern bilden. Darum braucht es auch verschiedene kulturpolitische Betrachtungsweisen und Kulturpolitiken, je nachdem, was betrachtet wird. Das Ganze zusammen aber ergibt das Bild einer erfreulich reichen Szene.

Kultur-Standort Luzern

Luzern wird allgemein als gutes Pflaster, als übersichtliche Stadt mit positivem Kulturklima und Entwicklungspotenzial angesehen. Die Qualität dessen, was entsteht, wird als gut bezeichnet. Grosse Chancen erkennt man bei Hochschulen und Uni, wobei man sich wünscht, diese Institutionen – insbesondere die beiden Kunsthochschulen – hätten auch eine aktivere kulturpolitische Stellung und Rolle, mit entsprechenden eigenen Mitteln. Etwas kontrovers wird die Tatsache diskutiert, dass das Schwergewicht bei der Musik liegt. Je nachdem, wo die Organisationen selber stehen, fordern sie mehr Pluralismus oder sind mit dem Fokus einverstanden. Es sind aber auch Voten von Nicht-Musik-Organisationen zu vernehmen, die die Positionierung als Musikstadt unterstützen.

Finanzielles

Erstaunlich zurückhaltend sind die Exponenten mit finanziellen Forderungen; generell ist ein grosses Verständnis dafür feststellbar, dass die öffentliche Kulturförderung nicht für alles aufkommen kann und dass im Gegenteil viel Eigeninitiative und -engagement unerlässlich sind. Die Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Organisationen treten denn auch wie Unternehmer auf, die unabhängig sind und ihre Entscheide selber treffen und verantworten. Einzelne Voten fordern eine stärker qualitätsorientierte, selektionierende Förderpolitik und weniger Giesskanne, anerkennen jedoch auch die Notwendigkeit einer möglichst breiten, wenig selektiven Förderung an der untersten Basis. Ein verstärkter Akzent sollte auf der Produktions-

förderung liegen und darauf, dass Risikokapital für Experimente zur Verfügung steht. Die Förderinstrumente sollten transparent und auf Kontinuität und Mehrjährigkeit ausgerichtet sein. Die Billettsteuer wird nicht grundsätzlich abgelehnt, ihre Umverteilungsmechanik ausdrücklich positiv gewürdigt. Gelegentlich wird sie als Wettbewerbsnachteil im nationalen Veranstaltermarkt angesehen. Einzelne Voten betreffen die Tatsache, dass die Mittelzuteilung zurzeit stark auf die etablierte, institutionelle Kultur konzentriert ist und wenig Fördergeld für die freien Kunstformen und ihre Exponenten zur Verfügung steht. Es fällt auf, dass es unter den zu den Gesprächen eingeladenen Institutionen praktisch keine Vorstellungen darüber gibt, wie der Kultur-Standort Luzern insbesondere in Zeiten knapper werdender finanzieller Mittel weiterentwickelt werden sollte. Insgesamt nicht bestritten wird, dass zwischen den Mitteln, die für die grossen, etablierten Institutionen zur Verfügung stehen, und dem, was die kleineren Organisationen sich aufteilen, ein Missverhältnis besteht. Wie dieses zu beheben wäre, bleibt jedoch offen.

Räume

Immer wieder und in allen Gruppen fällt das Stichwort „Räume“. Sowohl die etablierten Kulturveranstalter als auch die Exponenten der Festivals (Gruppe 6) wünschen sich mehr zahlbare und frei verfügbare (Veranstaltungs- und Probe-)Räume. Konkret werden ein Saal für kleinere Publika (rund 200 Personen) und einer für über 2'000 Personen gefordert. Bei Gruppe 7 ist die Notwendigkeit einer neuen Theaterinfrastruktur das verbindende Hauptthema. Gruppe 1, 3, 4 und 5 fordern günstige Räume und Ateliers und beklagen vor allem das Verschwinden von günstigen Räumen für Experimente und Nischenproduktionen. Und alle sind sich einig: Die Stadt entwickelt sich und wächst zwar, aber die Räume sollten aus Sicht der Veranstalter und des Publikums zentral gelegen sein – schon der Südpol und die Messe Luzern werden als dezentral empfunden. Dabei ist Zentralität vor allem für die Präsentation (Veranstaltungen) gefordert, während die Produktion eher dezentral gelegen sein kann. Im Vordergrund steht dabei die Befürchtung, dass das Publikum nicht zentral gelegene Orte kaum aufsuchen würde und dass somit ein einigermaßen wirtschaftliches Veranstalten gar nicht möglich wäre. Ohne dass es explizit ausgesprochen wird, haben die Kulturorganisationen hinsichtlich der Räume klare Erwartungen an die öffentliche Hand bzw. die Stadt: Man erwartet, dass sie für diese Räume sorgt und sie bereitstellt bzw. Rahmenbedingungen schafft, dass diese vorhanden sind.

Stadtentwicklungspolitik

Die Stadtentwicklung als Politikbereich wird mehrfach angesprochen. Man wünscht sich eine solche, die auch Augen und Sinn für die Bedürfnisse der Kultur und der Kulturschaffenden hat und wirtschaftliche Anliegen zurückstellt.

Grosse, etablierte Betriebe

Diese Betriebe beschäftigen sich derzeit vor allem mit der Frage, wie das Erfolgsrezept KKL Luzern in die Zukunft geführt und wie eine neue Theaterinfrastruktur für Luzern realisiert werden kann. Eine grosse Chance liegt darin, einen gemeinsamen Weg zu gehen und ein neues Theater so zu planen, dass es nicht nur dem Luzerner Theater, sondern auch dem Lucerne Festival zu einem Entwicklungsschritt verhilft. Dabei soll mit dem KKL Luzern zusammengearbeitet

werden, um grösstmögliche Synergie und grösstmöglichen Nutzen für die Zentralschweiz zu erreichen.

6.3 Blick auf den Blog kulturagenda2020.ch

Um Meinungen, Forderungen und Wünsche von Kulturschaffenden und Kulturkonsumierenden einzufangen, eröffnete die IG Kultur die Website kulturagenda2020.ch. Ziele waren dabei:

- Einbindung möglichst vieler Kulturinteressierter (und Nichtinteressierter)
- Anregung der Diskussion
- Bekanntmachung des Projektes Kultur-Agenda 2020

Die Website kulturagenda2020.ch wurde mehrteilig konzipiert:

- Blog für Ideen, Austausch, Anregungen
- Kolumnenteil für Standpunkte, Provokationen, kulturpolitische Positionen
- Forum „Stänkerspalte“ zum „Chropfleeren“

Basierend auf dem Blog veranstaltete die IG Kultur Luzern drei freie Diskussionsrunden, die im Internet ausgeschrieben wurden und von insgesamt ca. 45 Personen besucht wurden. Diese Gespräche waren geprägt von inhaltlicher Auseinandersetzung und ergiebiger als der Blog selber. Es wurden verschiedene Raumfragen, die Stadtentwicklung und finanzielle Themen diskutiert.

kulturagenda2020.ch hatte einen hochbeachteten Start und wurde von vielen Seiten als positive Möglichkeit zum Mitreden gesehen. Viele angefragte „Kulturköpfe“ erklärten sich bereit, einen Beitrag im Kolumnenteil zur Kultur in Luzern zu schreiben. Leider erschienen schliesslich nur drei Beiträge. Auch der Blog und der Kritikteil verstummten nach vielversprechendem Start ziemlich rasch. Laut Web-Statistik war die Internetplattform gut frequentiert und viele Interessierte haben sich immer wieder eingeloggt.

Insgesamt kann aus den Beiträgen herausgefiltert werden, dass mehr Räume für kulturelles Schaffen gefordert werden und eine Stadtplanung gewünscht wird, die die Kultur und deren Bedürfnisse wahrnimmt und in die Planung integriert. Vieles wird als positiv und gut erlebt und sollte so erhalten bleiben.

7 Der Kultur-Standort Luzern im Jahr 2011: die Grundlagen

7.1 Kulturbegriff und Verständnis von Kulturförderung

Luzern verfügt heute über ein reiches, vielfältiges Kultur- und Kunstangebot und -leben. Das Angebot ist über das ganze Jahr gesehen sehr gross; Spitzenzeiten sind – neben den Festivalzeiten – die Monate September und November sowie Mai/Juni. Aktiv sind subventionierte und nichtsubventionierte Organisationen und Betriebe. Sie sind als Produzenten und Veranstalter tätig. Die Vermittlung spielt naturgemäss bei fast allen Akteuren eine Rolle, ist aber unterschiedlich stark ausgeprägt; vor allem grössere Betriebe haben in den letzten Jahren umfassende Programme für spezielle Zielgruppen aufgebaut.

In Luzern besteht traditionell ein enges Verhältnis von Kulturangebot und Tourismus. Diese Verbindung hat die positive Entwicklung der letzten Jahre mit begünstigt. Verschiedene Angebote sind aus touristischer Motivation entstanden und geniessen darum einen grossen allgemeinen Goodwill. Neuere und jüngere Initiativen sind noch eher etwas Tourismus-fern bzw. werden weniger mit Blick darauf entwickelt, ob sie touristisch verwertbar sind. Weiteres zum Zusammenhang von Kultur und Tourismus siehe auch Kapitel 8.1.

Die Luzerner Kulturpolitik und -förderung basiert auf dem sogenannten breiten Kulturbegriff. Ein positives Klima für Kultur sorgt für eine breit gefächerte künstlerische Produktion, aber auch für aktives oder passives Tun von Menschen, die kulturinteressiert sind. Gefördert wird nicht nur, was als (hohe) Kunst anzusehen ist, sondern das, was gefällt und Publikum findet und das, was – mit künstlerischem Anspruch – in diesem Kulturklima entsteht und für sich eine gewisse Ernsthaftigkeit und Professionalität in Anspruch nimmt. Kulturförderung ist somit auch das Zurverfügungstellen von Risikokapital und Experimentiermasse. Dabei spielen Geschmacks- und Qualitätsfragen eine grosse Rolle: In der Stadt Luzern sorgen Fachgremien und -jürs dafür, dass diese Fragen nicht durch die Verwaltung oder die Politik beurteilt werden.

Kulturförderpolitik fusst immer auf früheren Entscheiden; sie kann nie am grünen Tisch neu ausgehandelt werden. In dem Sinne spielt die Tradition bzw. die Geschichte von Institutionen eine grosse Rolle. Kulturförderpolitik kann darum auch nicht rein quantitativ betrieben werden oder vor dem Hintergrund von Statistiken oder andern Zahlenspielen. Sie hat den Einzelfall zu beurteilen.

Das Zusammenbringen all dieser hier nur kurz skizzierten Faktoren gleicht der Quadratur eines Kreises. Auch hier gilt: Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Mit ihrer Kulturpolitik formulieren die Behörden der Stadt Luzern ihre Ziele und Prioritäten bei der so verstandenen öffentlichen Kulturförderung. Es geht darum, Rollen zu klären und Erwartungen an den richtigen Ort zu lenken. Wichtig ist ein kulturpolitisch begründetes Einverständnis darüber, was die öffentliche Hand leisten kann und soll und wo das private Engagement in die Verantwortung zu nehmen ist.

7.2 Zauberswort Kulturkompromiss

Ausgangspunkt für den Luzerner Kulturkompromiss bildet die Situation in den späten 1970er- bzw. frühen 1980er-Jahren. Damals machte man sich auf, eine umfassende Kulturraumplanung vorzunehmen. Rasch wurde klar, dass ein neues Kunst- und Kongresshaus politisch nur umsetzbar würde, wenn die sogenannte Alternativkultur in die Strategieüberlegungen einbezogen würde. Diese war auch in Luzern im Zuge eines erwachenden kulturellen Bewusstseins breiter Bevölkerungsschichten und des immer breiter verstandenen Kulturbegriffs entstanden. Nach einem langen Prozess wurden die Bedürfnisse dieser kulturellen Akteure in die Kulturraumplanung aufgenommen und im Zuge der Realisierung von KKL Luzern, Schüür, Boa und Bourbaki Panorama auch umgesetzt.

Mit der neuen Billettsteuerregelung und der Entwicklung, die ab den 1990er-Jahren einsetzte, wurden Mittel für die Projektförderung bereitgestellt und Schritt für Schritt weitere Institutionen geschaffen und/oder von der öffentlichen Hand unterstützt. Mit der Boa musste eine Institution, die im Rahmen des Kulturkompromisses entstanden war, weichen – mit dem Südpol kam dafür eine neue dazu.

Aus Sicht der Stadt war der Kulturkompromiss somit nie eine statische Angelegenheit, sondern hat sich laufend weiterentwickelt und muss dies auch weiter tun, um weiter Wirkung zu entfalten.¹² Der Kulturkompromiss stellt also die Basis für das gute Einvernehmen mit den Akteuren der Kulturszene dar, eine Basis für Dialog und konstruktive Auseinandersetzung.

7.3 Kommerzielle und nicht kommerzielle Kunst bzw. Kultur

Kunst ist nicht nur (aber auch), was vielen gefällt und viel Publikum findet. Kunst und Kommerz haben ein ganz besonderes Verhältnis, das nicht einfach auf Kongruenz oder Gegensatz beruht. Kommerzielle Kunst ist solche, die eher gefällt und darum ein Publikum findet, die nicht kommerzielle Kunst ist weniger auf ein breites Publikum angelegt, besetzt und bespielt Nischen und ist darum darauf angewiesen, unterstützt und gefördert zu werden. Trotzdem ist es auch Aufgabe der öffentlichen Hand, das zu unterstützen und weiterzubringen, was kommerziellen Erfolg hat. Dies insbesondere bei der Veranstaltungs- und Festivalförderung. Oftmals sind allerdings in diesen Fällen weniger grosse finanzielle Leistungen notwendig als Anerkennung, die Schaffung guter Rahmenbedingungen und das Öffnen von Türen. Dies insbesondere auch, weil kommerziell erfolgreiche Kunst oder Kultur nicht zwangsläufig schlecht ist oder sein muss: Viele grosse, international bekannte Künstlerinnen und Künstler, die ihren Weg gemacht haben, sind am Ende ihrer Karriere auch kommerziell erfolgreich und benötigen kaum mehr öffentliche Förderung.

¹² Ginge man – wie gelegentlich zu vernehmen – von einem statischen Verständnis aus und würde folgern, dass alles so bleiben müsse wie Anfang der 1990er-Jahre, so hätten alle Entwicklungen, die seither auf dieser Basis entstehen konnten, nicht sein dürfen. Das wiederum stünde im klaren Widerspruch zu zahlreichen in der Zwischenzeit erfolgten kulturpolitischen Einzelentscheiden in der Stadt und im Kanton.

Staatliche Kulturförderung lässt sich nicht an rein kommerziellen bzw. marktwirtschaftlichen Kriterien bemessen. Würde nur unterstützt, was wirtschaftlichen Erfolg hat, so müsste man sich fragen, ob die Unterstützung überhaupt notwendig ist; würde umgekehrt nur unterstützt, was auf keinen grünen Zweig kommt, so müsste man sich fragen, ob das nicht vergebliche Mühe ist. Kulturförderung ist das Zurverfügungstellen von Risikokapital. Der Förderentscheid muss darum auf Sachkenntnis, Erfahrung und einem guten Abwägen verschiedener Aspekte beruhen und ist in diesem Sinne immer ein Einzelfallentscheid.

7.4 Private Kulturförderung

Das Potenzial für private Kulturförderung ist in Luzern beträchtlich: Neben verschiedenen bekannten Stiftungen sowie der Gemeinnützigen Gesellschaft Luzern sind es in den letzten Jahren vor allem die Albert Koechlin Stiftung AKS sowie die Art Mentor Foundation, welche sehr aktiv Kulturförderung betreiben. Die Gemeinnützige Gesellschaft ist als breit ausgelegte Förderinstitution tätig und trägt an der Basis vieler kleiner und grösserer Einzelinstitutionen und -projekte zum Gelingen von Finanzierungen bei. Während die Art Mentor Foundation mit einzelnen ausgesuchten Partnern längerfristige Unterstützungsvereinbarungen abschliesst, ist die AKS zum einen punktuell mit grossen Beträgen tätig und zum andern mit ihren periodisch ausgeschriebenen Themenbereichen. Im Jahr 2013 wird der Themenschwerpunkt „SAGENHAFT“ im Zentrum des Kulturförderengagements der AKS stehen. Dabei nimmt die AKS in gewisser Weise auch eine intendantische Rolle ein, indem ein Thema vorgegeben wird. Die einzelnen Gesuche werden von einer Jury beurteilt und erhalten Fördergelder. In den letzten Jahren wurde vermehrt auch die Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand gesucht – die Rollen sind eingespielt.

7.5 Fokus Musik?

Das kulturelle Leben in Luzern ist ganz stark auf die Musik ausgerichtet. Dieser Fokus basiert nicht auf einer bewusst gepflegten Strategie, sondern ist historisch gewachsen. Fest steht, dass der Cluster Musikkultur heute in Luzern breit gefächert und entsprechend stark ist: Musikschule und Hochschule Luzern – Musik auf der Ausbildungsseite, Veranstaltungsorte vom Theater mit Orchestergraben über die kleineren Bühnen und Häuser wie das Kleintheater und der Südpol zum international ausstrahlenden KKL Luzern; Probemöglichkeiten von Südpol bis Sedel gehören dazu. Ferner gibt es in und um Luzern zahlreiche Laien- und halb-professionelle Formationen und Orchester in fast allen musikalischen Sparten. Der Begriff Musikstadt ist darum für Luzern insofern zutreffend, als diese Sparte im Luzerner Angebot einen Schwerpunkt bildet. Der Musikbereich wird aber durch weitere kulturelle Angebote ergänzt und komplettiert. Eine einseitige Fokussierungsstrategie würde diese Angebote gefährden. Hier geht es darum, mit einer Nischenstrategie auch dafür zu sorgen, dass die kleineren, weniger profilierten und stark ausgebauten Sparten ebenfalls ihren Platz finden und bewahren können.

8 Das heutige Umfeld

8.1 Kultur und Tourismus: früher und heute

In der Stadt und Region Luzern haben Kultur und Tourismus eine lange gemeinsame Geschichte. Viele kulturelle Angebote sind aus touristischen Motiven entstanden oder haben einen gemeinsamen Ursprung mit dem Tourismus. Das heutige kulturelle Selbstverständnis der Stadt deckt sich teilweise mit der touristischen Positionierung und umgekehrt.

Vor rund 200 Jahren begann um den Vierwaldstättersee herum ein Reisebetrieb. Besuchende aus dem Ausland kamen wegen der landschaftlichen Schönheit und aus Abenteuerlust in die Alpen, bestiegen Berge und fuhren zu Wasser und zu Lande. Eine Reihe von Bahnen, Schifflinien sowie Gastro-Betrieben usw. entstanden und prägen bis heute das Bild der Region. Die Touristinnen und Touristen wollten auch ausserhalb ihrer Aktivitäten unterhalten sein und so entstanden Museen und andere Einrichtungen zu Zeitvertreib und Erbauung. Die meisten Stadtluzerner Museen basieren auf dieser Entwicklung, das Verkehrshaus als eher jüngere Einrichtung macht schliesslich diese Entwicklung zum Thema. Lucerne Festival wurde vor 75 Jahren gegründet, und zwar ebenfalls mit touristischen Motiven.

Nicht alle heutigen kulturellen Angebote und Leistungsträger sind jedoch gleichermassen von touristischer Bedeutung, wenn damit in erster Linie Übernachtungen in Luzerner Hotels gemeint sind. Die in den letzten Jahren stark erhöhte Mobilität und Erreichbarkeit innerhalb der Schweiz führt dazu, dass eine Person, die ein Konzert im KKL Luzern besucht, nicht mehr unbedingt in Luzern übernachten muss: Zugverbindungen bringen Reisende, die um 22 Uhr losfahren können, noch in fast alle Schweizer Städte. Ferner streben gar nicht alle Angebote und Leistungsträger die nationale und gar internationale Bedeutung an. Beispielsweise das Luzerner Theater steht zwar in einem nationalen Vergleichskontext mit andern Häusern, ist aber als kultureller Grundversorger primär von regionaler Bedeutung. Es ist darum aus Sicht der Stadt Luzern nicht richtig, von einer Kulturstadt zu sprechen, wenn damit gemeint wäre, dass das Angebot internationale Ausstrahlung hat. Der Begriff Festivalstadt wird vor allem im touristischen Vermarktungszusammenhang gebraucht und klingt wohl auch vor allem gut. Musikstadt ist dann zutreffend, wenn damit gesagt werden soll, dass diese Sparte im Luzerner Angebot einen Schwerpunkt bildet.

Trotzdem ist Luzern natürlich eine Stadt mit kulturellem Flair und Ausstrahlung. Schon allein das KKL Luzern, aber auch die lange Tradition von Theater- und Musikangebot, die Vielfalt des Angebotes insgesamt im Verhältnis zur Kleinheit der Stadt selber, die Grösse der finanziellen Aufwendungen sowie die beiden grossen Kunsthochschulen (Hochschule Luzern – Design & Kunst sowie Hochschule Luzern – Musik) mit ihren vielen Studierenden, die hier leben und produzieren, prägen die Stadt deutlich. Schliesslich ist die Tatsache, dass die Luzernerinnen und Luzerner offensichtlich eine grosse Affinität zu Kunst und Kultur aufweisen und mit Stolz auf ihre Angebote und die Besucher blicken, ein Grund, Luzern auch heute noch als Kultur-Standort¹³ zu bezeichnen.

¹³ Der Begriff wurde im Jahr 2001 bei der Erarbeitung des letzten Grundlagenberichtes geprägt.

8.2 Die Stadt wird Hochschulzentrum

Waren die Universität Luzern und die Fachhochschulen noch vor gut 10 Jahren in ihrer Existenz teilweise oder ganz in Frage gestellt, so blickt Luzern heute stolz auf die Universität mit drei Fakultäten und rund 2'500 Studierenden, die PHZ mit rund 1'200 Studierenden sowie die Fachhochschule mit fünf Teilschulen und insgesamt rund 5'200 Studierenden¹⁴. In kurzer Zeit ist Luzern zum Zentralschweizer Hochschulzentrum geworden. Aus heutiger Sicht ist dies für die weitere kulturelle Entwicklung ein Glücksfall und unverzichtbar. Es ist wohl kaum notwendig, hier weiter zu erläutern, wie eng das Zusammenspiel von tertiärer Bildung, kulturell-künstlerischer Innovation, Start-up-Unternehmen und weiteren zu diesem Cluster gehörenden Elementen ist.

Die Hochschule Luzern – Musik ist traditionell eine wichtige Anbieterin im kulturellen Veranstaltungskalender. Angebote finden im KKL Luzern ebenso wie in der Jazz-Kantine statt, die Studierenden und Dozenten treten in zahlreichen Formationen, Bands, Ensembles auf, von etabliert bis ad hoc. Analoges gilt für die Hochschule Luzern – Design & Kunst. Die beiden Kunsthochschulen sind in den letzten Jahren stark gewachsen. Zum Lehrauftrag kamen die Forschung und das möglichst marktnahe Wirken. Feststellbar ist, dass all diese Einrichtungen zunehmend Symposien, Festivals, Veranstaltungsreihen und dergleichen veranstalten und versuchen, weitere Partner in Luzern dafür zu gewinnen. Zur Mitfinanzierung werden sodann die traditionellen Kanäle für Kultur- und Veranstaltungsförderung angegangen – was dazu führt, dass auch die Stadt Luzern zunehmend mit entsprechenden Gesuchen konfrontiert ist. Es wäre wünschbar, wenn die Schulen selber über genügend Budgetmittel verfügen würden, um ihre Initiativen auch ausfinanzieren zu können.

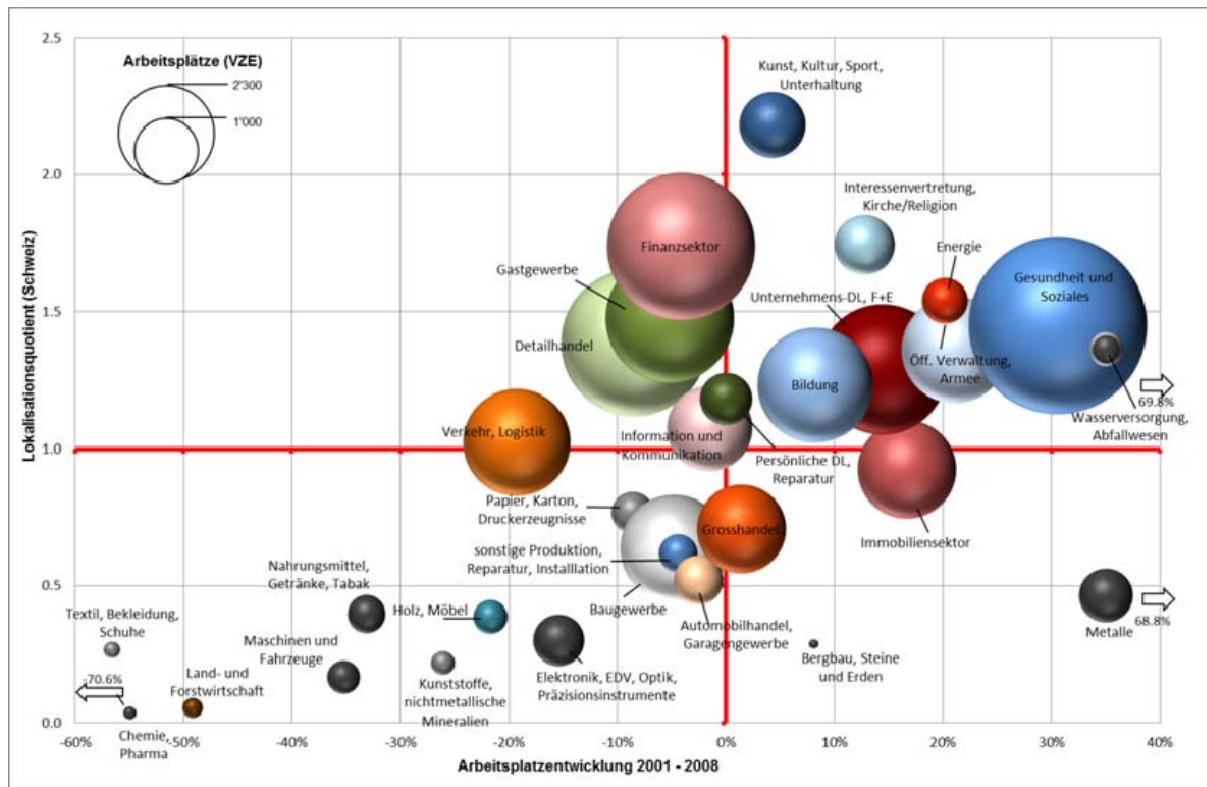
8.3 Kultur in der Branchenentwicklung der Stadt Luzern

Die von der Firma Hanser und Partner AG erstellte Darstellung der Branchenstruktur und –entwicklung in der Stadt Luzern (2001–2008)¹⁵ zeigt die besondere und wichtige Stellung, die die Kultur in Luzern innehat. Die blaue Kugel zum Cluster Kunst, Kultur, Sport und Unterhaltung weist den höchsten Lokalisationsquotienten (im Verhältnis zur gesamten Schweiz) auf. Die Arbeitsplatzentwicklung ist im kleinen positiven Bereich, und die Kugel weist insgesamt eine Grösse auf, die rund 1'000 ausgewiesene Arbeitsplätze bedeutet. Im Vergleich mit andern Kugeln ist die Rolle, welche der Cluster im gesamten Branchenmix spielt, beträchtlich. Das Luzerner Theater und das KKL Luzern sind grosse Betriebe mit vielen Mitarbeitenden. Beide gehören zu den 100 grössten Arbeitgebern der Region. Sie stellen die sichtbare Spitze eines Eisbergs dar, welcher an seiner Basis aus unzähligen Laien, Freiwilligen, Teilzeitexistenzen, KMUs und nicht im Arbeitnehmerverhältnis stehenden Kulturschaffenden besteht.

¹⁴ Quelle: LUSTAT Jahrbuch 2011, S. 336 f.

¹⁵ Quelle: Hanser und Partner AG, Studie Strategie Luzern 2020: Wirtschaftliche Potenziale der Stadt Luzern in den Szenarien „Stadt Luzern“ (Status quo) und „fusionierte Stadtregion Luzern“ 2011, S. 59.

Zu diesem Cluster gehören direkt oder indirekt auch zahlreiche kulturnahe Gewerbebetriebe, aber auch kleinere Projekte und Initiativen, die von engagierten Personen nebenher aus reinem Interesse oder Freude betrieben werden. Ein Beispiel ist die Galleria Edizioni Periferia – ein Galerien- und Publikationenprojekt von Flurina und Gianni Paravicini-Tönz, das in den letzten 20 Jahren zu einem nicht mehr wegzudenkenden Element der Luzerner Kulturszene geworden ist.



8.4 Stadtentwicklungspolitik als Hauptdominante für die Kulturpolitik

Die grossen Diskussionen, welche das Kulturzentrum Boa und dessen schlussendliche Schliessung im Jahr 2008 auslösten, zeigen einen Trend auf, der die letzten 10 Jahre prägte:

- Kulturräume, insbesondere solche, die auf Arealen entstanden sind, die längerfristig anderen Nutzungen zugeführt werden sollen, etablieren sich und werden beliebt und sind schliesslich existenziell bedroht, wenn ihre Standortareale wirtschaftlich entwickelt werden sollen.
- Kulturräume, die an Orten entstanden sind, deren Umgebung sich entwickelt, passen plötzlich nicht mehr ins Umfeld.

Jüngere, eher kulturpolitisch ausgerichtete Gruppierungen wie die Aktion Freiraum und die sogenannte kulturoffensive fordern kulturelle Nischen und günstige Räume weiterhin auch in der Kern- und Innenstadt, beklagen die Verdrängung in Randgebiete und die Agglomeration und lehnen aus diesen Gründen die derzeit geltende Stadtentwicklungsstrategie ab.

Umstritten diskutiert wird, ob die Forderung, Kulturangebote vermehrt in der Peripherie zu errichten, eine Lösung darstellen kann. Es fragt sich, welche Liegenschaften für solche Angebote überhaupt denkbar sind und mit welchen Mitteln entsprechende Bauten zu errichten wären und

wie diese dann betrieben werden könnten. Was auf den ersten Blick interessant tönt und nach neuen Ufern für die Kulturszene aussieht, stösst auf Skepsis, weil befürchtet wird, dass die Wege zu weit und die Erschliessungen zu schlecht seien. Der Südpol zeigt, dass es – bei entsprechender Programmation, die Publikum anzieht, funktionieren kann, aber eine gewisse Gewöhnungszeit bleibt.

Die Stadtentwicklung in Luzerns Kernstadt spielte sich in den letzten Jahren zu einem wesentlichen Teil im Gebiet Tribtschen, Rösslimatt, Alpenquai, Langensand und Geissenstein ab. Hinter den Geleisen des Bahnhofes boomt(e) die Wohnstadt. Dort, wo noch nicht gebaut werden konnte oder wurde, entstanden Nischen mit attraktiven kulturellen Zwischennutzungen, die nun, da die Stadt gebaut ist, allmählich weichen müssen. Die erfreuliche Entwicklung als Wohnstadt bedroht die kulturelle Entwicklung der Stadt, wobei aber wiederum die Wohnstadt darum an Attraktivität gewann, weil das Kulturangebot dem Anspruch der Zuzügerinnen und Zuzüger zunehmend gerecht wurde. Dieser Kreis wird je nach Standpunkt als ein die Freiräume vernichtender Teufelskreis oder als ein die Stadt stärkender Entwicklungszyklus wahrgenommen. Klar ist, dass die Kulturpolitik bzw. die kulturelle Entwicklung Luzerns davon abhängt, wie aktiv die Stadtentwicklungspolitik die Kultur im Auge hat, das Angebot an Frei- und Kulturräumen aktiv mitplant und Strategien entwickelt, wie Kultur und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Partner sein können. Hier besteht noch Verbesserungspotenzial und vermehrter Kooperationsbedarf zwischen den verschiedenen Verwaltungsbereichen einerseits und verschiedenen Fachdisziplinen der Zivilgesellschaft generell andererseits. Das Modell der Mediationslösung, welche die Stadt Luzern im Konflikt zwischen den Kulturnutzungen am Spelteriniweg und der angrenzenden Emmi-Wohnüberbauung angewendet hat, könnte hier einen Weg aufzeigen – man wird sehen, ob es sich bewährt.

Auch ein eher jüngeres Phänomen sind Projekte mit Kirchen: Ehemalige Sakralräume werden kulturell oder für Quartierarbeit genutzt, Kirchgemeinden stellen ihre Räume teilweise für verschiedene Bevölkerungskreise oder kulturelle Gruppen zur Verfügung. Daran zeigt sich die grosse Bedeutung, die eine aktive und engagierte Quartier- oder Stadtteilpolitik nicht nur für die Stadtentwicklung, sondern auch die kulturelle Entwicklung hat. Das wegweisende Projekt BaBeL in Luzern macht das Potenzial dieser Arbeit deutlich, zeigt aber auch, dass solche Prozesse aufwendig sind und ein erhebliches Engagement verschiedenster Kreise erfordern, um schliesslich Wirkung zu entfalten. Die positive Entwicklung rund um die Baselstrasse, welche in den vergangenen rund 10 Jahren beobachtet werden konnte, ist erfreulich und aus kultureller Sicht vielversprechend.

8.5 Das Potenzial von Zwischennutzungen – Creative City Lucerne

Urbane Zentren sind der Ort, wo kreative Menschen ihre Ideen entwickeln und umsetzen, seien sie Künstlerinnen und Künstler, Gewerbetreibende oder andere Jungunternehmer, die eine Idee konkretisieren und umsetzen. Dieses Kreativpotenzial wird in den Städten zunehmend als wesentliches Entwicklungspotenzial entdeckt und unterstützt. Grössere Städte schaffen Zonen, wo solche Start-up-Unternehmen und Kreativinitiativen günstigen Platz finden und sich entfalten können. Wegen des hohen Nutzungsdruckes in der Innenstadt und des damit verbundenen

hohen Preisniveaus verschwinden auch in Luzern immer mehr günstige, niederschwellig nutzbare Flächen oder Gebäude, die dafür geeignet wären. Auch in der Stadt Luzern ist es darum notwendig, Projekte zu imitieren oder zu unterstützen, die kleinräumigen gewerblichen und kulturellen Tätigkeiten eine Plattform bieten. Luzern als Universitätsstadt und Standort von zwei Hochschulen, die zu künstlerischen Berufen ausbilden, verfügt über ein gewaltiges Kreativpotenzial, das Entwicklungsmöglichkeiten braucht. Notwendig sind Ateliers, Proberäume, Experimentierstätten aller Art. Als Kultur-Standort hat Luzern ein Interesse daran, ein Klima zu schaffen und zu erhalten, das zum Experiment und zu Kreativität einlädt.

Im Trend und angesagt sind Zwischennutzungen von Brachen oder Liegenschaften, die erst mittelfristig umgenutzt werden sollen: In den letzten 10 bis 20 Jahren entdeckten die Ökonomen die Kreativwirtschaft, welche genau in diesen Milieus ihre Wurzeln hat und gedeiht. Zwischennutzungen können aber neben diesem mikroökonomischen Potenzial auch noch eine positive Wirkung auf Stadtentwicklungsprozesse haben: Quartiere und Gebiete werden durch Zwischennutzungen entdeckt und für ein breiteres Publikum erschlossen, sie werden attraktiv und offenbaren ihr Entwicklungspotenzial. Mit StB 381 vom 4. Mai 2011 hat sich der Stadtrat Leitsätze für Zwischennutzungen gegeben. Der Stadtrat anerkennt darin die Bedeutung von Zwischennutzungen für die sogenannte Kreativwirtschaft, da es sich oftmals um kurzfristig verfügbaren und günstigen Raum handelt, was für Start-ups besonders attraktiv ist. Zur Kreativwirtschaft zählen alle erwerbswirtschaftlich orientierten Kultur- und Kreativunternehmen aus den Bereichen Musik, Literatur und Bücher, Kunst, Film, Darstellende Kunst, Design, Architektur, Rundfunk, Werbung, Software- und Games-Industrie, Kunsthandwerk, Presse und Phonotechnik. Die Kreativwirtschaft ist für die Entwicklung der Stadt Luzern wichtig.

Im Winter 2011 hat der Stadtrat entschieden, die im Sommer 2012 frei werdende Liegenschaft des alten Hallenbades an der Bireggstrasse in eine Zwischennutzung überzuführen. Die Ausschreibung läuft im Frühling/Sommer 2012 und hat Pilotcharakter. Es besteht die Chance, dass im alten Bad verschiedene Ateliers, Werkstätten, Kultur- und Gewerbebetriebe zusammenfinden und für einige Jahre ein bereicherndes Angebot schaffen. Dies auch etwas im Ausgleich dafür, dass so viele ähnliche Nutzungen verschwunden sind bzw. verschwinden werden (Frigorex, Industriestrasse usw.). Weitere Zwischennutzungsprojekte will der Stadtrat ebenfalls weiterverfolgen.

9 Blick auf Fragestellungen in einzelnen kulturellen Bereichen

9.1 Situation Theater

Seit 2008 liegt die Verantwortung für die Finanzierung des Luzerner Theaters beim Kanton Luzern; der Zweckverband Grosse Kulturbetriebe erteilt dem Betrieb einen zeitgemässen Leistungsauftrag. Kurt Meyer übernahm von Peter Becker das Präsidium der Stiftung Luzerner Theater. Das Luzerner Theater versteht sich als „Stadttheaterbetrieb“ und als Dreipartienhaus mit einem Auftrag zur Grundversorgung der Zentralschweiz mit professionellem Theater; mit dem LSO musiziert im Orchestergraben das als Sinfonieorchester im KKL Luzern überaus erfolgreiche

einziges Berufsorchester¹⁶ der Zentralschweiz. Das Luzerner Theater weist eine Auslastung von rund 70 Prozent auf und erreicht pro Spielzeit rund 78'000 Zuschauende. Der Eigenfinanzierungsgrad lag in der Saison 2010/2011 bei 15 Prozent. Für die Zukunft sucht das Theater sowohl baulich als auch betrieblich nach neuen Lösungsansätzen. Bei Stiftungsrat und Direktion herrscht Konsens darüber, dass das Theater ein zukunftsfähiges Betriebsmodell in einem neuen Gebäude braucht, das einen Festivalbetrieb im Sommer zulässt. Betriebliche Synergien mit dem KKL Luzern müssten angestrebt werden – die Erfolgsgeschichte des KKL Luzern soll wenn immer möglich auch für ein neues Luzerner Theater fortgeschrieben werden.

Das Projekt Salle Modulable ist vorderhand auf Eis gelegt; ob es weiterverfolgt werden kann, ist sehr ungewiss. Der Regierungsrat und der Stadtrat von Luzern haben aber – in Absprache mit allen Projektbeteiligten – im Sommer 2011 den Zweckverband Grosse Kulturbetriebe Kanton Luzern beauftragt, Vorarbeiten für ein Konzept und Projekt für eine neue Theaterinfrastruktur auf der Basis des bisher erarbeiteten Konsenses, der sich im Gesamtkonzept abbildet, aufzunehmen. Dies in Absprache mit den bisher an den Projektarbeiten Beteiligten. Ebenfalls einbezogen werden soll das KKL Luzern. Die Hochschule Luzern – Musik wird Kooperationspartner bleiben, plant aber ihren Neubau unabhängig beim Südpol. Der Zweckverband hat im Herbst 2011 einen entsprechenden ersten Konzeptauftrag erteilt. Dabei möchte man von einem Nutzungs- und Betriebskonzept, welches die möglichen Partner integriert, über Kostenprojektionen und Kapazitätskalkulationen zu Anforderungen an Raumprogramm und Standort kommen – somit also die Standortfrage nicht an den Anfang, sondern an das Ende der Vorarbeiten stellen.

Neben dem Luzerner Theater ist in Luzern in den letzten rund 30 Jahren eine breit gefächerte sogenannte Freie Theaterszene entstanden. Ihre Situation ist in Luzern seit vielen Jahren aus Sicht der Akteurinnen und Akteure prekär. Die Produktionsmittel für grössere, professionelle Eigen- oder Co-Produktionen von Luzerner Ensembles sind sehr knapp bemessen; die heutigen Möglichkeiten von FUKA-Fonds und kantonaler Kulturförderung sind im Vergleich mit andern Städten, aber auch angesichts der ausgewiesenen Produktionskosten zu gering. Vor einigen Jahren wurde darum von Stadt und Kanton das Pilotprojekt Luzerner Selektion durchgeführt, in dessen Rahmen grössere Produktionsmittel freigestellt wurden. Es wurde nach 2 Jahren nicht weiterverfolgt, weil die gewünschten Wirkungen nicht erkennbar waren. Mit der Realisierung des Südpols hat die Freie Szene eine geeignete Heimbühne erhalten. Allerdings ist auch der Südpol finanziell nicht in der Lage, das finanzielle Risiko zu tragen, welches mit der Realisierung grösserer Theater- und Tanzproduktionen verbunden ist; die entsprechenden Produktionsmittel fehlen dem Südpol. Eine feste Bleibe konnte sich mit dem Theater Pavillon am Spelteriniweg auch die Laien- und die Kinder- und Jugendtheaterszene schaffen.

Insgesamt lässt sich nicht leugnen, dass die Existenzbedingungen für Freie Theater- und Tanzgruppen in Luzern – verglichen mit der Situation beim Luzerner Theater – ungenügend sind. Vom Theater lässt sich in Luzern nicht leben – sowohl die Kulturschaffenden als auch die Betriebe wie Kleintheater oder Südpol, aber auch Theater Pavillon sind chronisch unterfinanziert. Mit seinem Bericht B 45/2009 zeigte der Stadtrat eine Vision auf, wie – im Zuge einer

¹⁶ Berufsorchester meint, dass die Musikerinnen und Musiker dauernde und feste Anstellungen und Pensen haben und die Orchesterträgerschaft somit in einer umfassenden Arbeitgeberverantwortung steht.

möglichen Realisierung der Salle Modulable – eine Verlagerung des Leistungsauftrages vom Luzerner Theater hin zur Freien Szene erfolgen könnte. Dies wurde bekanntlich stark abgelehnt. In der Folge haben Stadt und Kanton einen Auftrag zur näheren Klärung des Verhältnisses zwischen Luzerner Theater und der Freien Theater- und Tanzszene vergeben. Armin Kerber, Kenner der Verhältnisse, der selber an grossen Theatern arbeitet, aber auch die Freie Szene kennt, leitete eine Arbeitsgruppe. Im Frühling 2011 legte diese ein Schlusscommuniqué vor. Kerber selber verfasste seinerseits einen Bericht. Er kommt zum Schluss, dass die räumlich-infrastrukturellen Verhältnisse in Luzern nahezu ideal sind (Luzerner Theater mit Probenhaus als institutioneller Pfeiler, Südpol für die professionellen freien Gruppen, und Theater Pavillon für die Laiengruppen), dass aber mehr Fördermittel notwendig wären, um auf einem der guten Infrastruktur entsprechenden Niveau professionell produzieren zu können. Im Nachgang zu diesen Arbeiten will ACT Zentralschweiz, der Verband der professionellen Theaterschaffenden, im Auftrag von Stadt und Kanton bis im Frühling 2012 einen Vorschlag für eine neue Förderstrategie verfassen.

9.2 KKL Luzern: Symbol des Aufbruchs mit Preisschild

Zweifelsohne ist das KKL Luzern heute mehr als ein Kultur- und Kongresszentrum; es ist zu einem Symbol für den Aufbruch der Zentralschweiz ins 21. Jahrhundert geworden. Seine Bedeutung weist weit über die Stadt Luzern hinaus. Das KKL Luzern steht heute am Ende einer überaus erfolgreichen und positiven Phase der Betriebsaufnahme und Positionierung. Es ist nunmehr seit gut 10 Jahren im Vollbetrieb, international bekannt und renomméiert. Nun geht es darum, diesen Erfolg auch für die Zukunft zu sichern. Einen wesentlichen Anteil an dieser erfolgreichen Positionierung bildet die Tatsache, dass das KKL Luzern hohen Wert auf Perfektion und Qualität legt. Dies nicht nur bei den künstlerischen Inhalten, sondern auch bei der Instandhaltung und im täglichen Betrieb im und ums Haus und bei der Gastronomie. Dieser Qualitätsanspruch muss für die Zukunft gehalten werden, was bedeutet, dass hohe Aufwendungen für den baulichen Unterhalt und die Erneuerung notwendig sind.

Das KKL Luzern kommt für die Laufenden Kosten, die das Facility Management verursacht, auf. Insbesondere die städtischen Betriebsbeiträge von derzeit insgesamt 4,1 Mio. Franken jährlich sind dafür bestimmt. Aus dem KKL-Betrieb nicht finanzierbar sind hingegen die Kosten für die Erneuerung. Nach rund 15 bis 20 Betriebsjahren fallen nun laufend Arbeiten an, wie sie ein Gebäude im Laufe seiner Lebensdauer benötigt, um funktionstüchtig zu bleiben. Beim KKL Luzern, wo es um mehr als reine Funktionalität geht, sondern wo hohe Qualität gefordert ist, sind diese Kosten vergleichsweise hoch.

Ebenfalls nach gut 10 Betriebsjahren gibt es beim Kunstmuseum Luzern Wünsche zur räumlichen Optimierung. Das Kunstmuseum braucht beim Eingang eine attraktive, zum Verweilen einladende Publikumszone, um zeitgemässen Anforderungen an Kunstvermittlung und Begegnung von Publikum und Kunst gerecht zu werden. Konzeptionelle Vorstellungen liegen vor.

Wie bereits mit B+A 14/2003. in Aussicht gestellt, sind darum in den nächsten Jahren ab 2014/2015 entsprechende Investitionen notwendig. Es ist von einem Volumen von rund 16 bis 17 Mio. Franken auszugehen. Entsprechend der Aufgabenteilungs-Absprachen zwischen Stadt und Kanton aus dem Jahr ist die Stadt für die Betriebsfinanzierung des KKL Luzern zuständig. Die Trägerstiftung KKL Luzern führt im Jahr 2012 Verhandlungen über die Kostentragung unter den Partnern. Gestützt auf das Ergebnis dieser Verhandlungen wird eine parlamentarische Vorlage vorbereitet, welche 2013 im Grossen Stadtrat behandelt werden muss, um ab 2014 umgesetzt werden zu können. Im Finanzplan der Stadt Luzern sind entsprechende Mittel eingestellt.

Parallel dazu denkt man beim KKL Luzern über weitergehende Attraktivierungen nach. Weitere Investitionen in diesem Zusammenhang wären jedoch durch den Betrieb selber zu finanzieren. Noch offen ist zudem die Finanzierung der notwendigen Dachsanierung, die rasch vorgenommen werden soll und die grundsätzlich als Werkmangel durch den seinerzeitigen Totalunternehmer zu tragen ist.

9.3 Kultur zwischen Events und Existenz: Festivals

Festivals sind Reihen oder Folgen von Veranstaltungen mit kulturell-künstlerischem Inhalt, die thematisch konzentriert sind, an mehreren Tagen stattfinden, interessierte Kreise und Publikum zu gemeinschaftlichem Erleben zusammenführen und am Ort ihrer Durchführung eine breite Wirkung erzielen, sodass ihre Wahrnehmung über die eigentlichen Anlässe hinausgehen. In der Regel finden sie im Ein-, Zwei- oder Mehr-Jahres-Rhythmus wiederkehrend statt. Festivals haben eine grosse Wirkung, machen eine Destination oder eine Stadt bekannt und beliebt und sind darum unverzichtbar, wenn kulturelle Ausstrahlung angestrebt wird. Sie sind darum touristisch-wirtschaftlich interessant und können von attraktiven Kooperationen mit der Hotellerie, Gastro-Betrieben und der Shopping- und Tourismusbranche profitieren. Festivals haben aber relativ wenig Nachhall in den lokalen Kulturszenen, wenn dafür nicht besondere Anstrengungen unternommen werden. Nicht jedes Kulturfestival ist darum auch wirklich mit kultureller Wirkung verbunden. Festivals sind aber dann für einen Standort besonders attraktiv und impulsgebend, wenn sie mit dem, was an kultureller Szene bereits lokal vorhanden ist, eine fruchtbare Verbindung eingehen.

Auch Luzern ist eine Festival City, allerdings eine mit wenigen, dafür aber attraktiven und nachhaltig aufgebauten Anlässen. Dazu zählen die international bekannten und grossen Anlässe Lucerne Festival Sommer, Piano und Ostern sowie die mittleren Festivals wie das Fumetto, das World Band Festival, das Lucerne Blues Festival, das Blue Balls Festival, aber auch zahlreiche kleinere Anlässe mit Festivalcharakter wie Luzern Bucht und viele weitere.

Die Luzerner Festivals konnten zweifelsohne vom KKL Luzern profitieren. Mit Ausnahme des Lucerne Blues Festival nutzen alle diese Plattform mehr oder weniger intensiv. Generell ist feststellbar, dass die grösseren Festivals vergleichsweise wenig auf die öffentliche Kulturförderung angewiesen sind, weil ihre Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit Sponsoren, aber auch den

touristisch orientierten Kreisen gross sind. Die Festivalfinanzierung in der Stadt Luzern erfolgt zulasten der Billettsteuer. Die Veranstalter erhalten – ohne vertragliche Grundlage – kleinere Beiträge zulasten des Kulturteils des Fonds zur allgemeinen Förderung von Kultur und Sport. Honoriert und abgegolten wird damit der Beitrag der Veranstalter zu einer attraktiven und kulturell vielfältigen Stadt Luzern, in der „etwas los“ ist. Ausnahme bildet das Lucerne Festival, das zusätzlich Beiträge aus der Laufenden Rechnung erhält.

Der Luzerner Festivalkalender ist einerseits stark geprägt von den drei Teilanlässen von Lucerne Festival und andererseits weitgehend in Richtung Musik orientiert. Diese Musikfestivals sind diversifiziert ausgerichtet, sprechen unterschiedliche Publika an und sind auch im Jahreskalender verteilt. Von den grösseren Festivals ist nur Fumetto der Bildenden Kunst verpflichtet. Dieses Festival, das keine Veranstaltungen im Sinne von performing arts programmiert, sondern eine Vielzahl von Ausstellungen präsentiert, hat sich zu einer international beachteten Austauschplattform bei einem tendenziell jüngeren Publikum entwickelt. Die Ausstrahlung Luzerns profitiert davon.

Alle Festivalveranstalter sind stark von der konjunkturellen Situation und der Stimmung bei Sponsoren und Publikum abhängig. Das bedeutet ein erhebliches Risiko, welches die Verantwortlichen auf sich nehmen müssen. Die Gefahr, dass ein schlechtes Jahr die Existenz des Festivals als solches bedroht und direkt auf die positive Ausstrahlung Luzerns durchschlägt, ist bei Festivals besonders gegeben.

9.4 Zentralschweizer Filmförderung

Die Ausrichtung Luzerns als „Filmstadt“ (Dreh- und Austragungsort für TV-Produktionen) und die Tatsache, dass der Schweizer Filmpreis Quarz seit einigen Jahren im KKL Luzern vergeben wird, lancierte eine Diskussion über das Verhältnis des Engagements (und möglicherweise auch der Resonanz) für diese eher glamouröse Film- und TV-Welt und der für das hiesige Filmschaffen zur Verfügung stehenden Mittel. Event und Ausstrahlung auf der einen und lokale Produktion auf der andern Seite stehen in einem gewissen Gegensatz.

Kreise rund um den Luzerner Filmproduzenten Lukas Hobi („Achtung, fertig, Charlie“) sowie den Obwaldner Filmregisseur Luke Gasser sind vor einigen Jahren an die Zentralschweizer Kantone, aber auch an einzelne Städte herantreten, mit der Idee, die Filmförderung neu zu strukturieren. Auch die Stadt Luzern wurde angesprochen mit dem Wunsch, eine Zentralschweizer Filmförderstiftung zu bilden, die eine verwertungsorientierte Filmförderung durchführen sollte. Die Zentralschweizer Regierungen haben die Idee aufgenommen und sind daran, unter sich entsprechende Abklärungen zu treffen.

Die Konzeption und Produktion ist aufwendig und teuer, sodass eine fragmentierte Einzelförderung einzelner Gemeinden und Kantone wirkungslos wäre. Andererseits verlangt die seit den 1930er-Jahren aufgrund einer eigenen Verfassungskompetenz durchgeführte Filmförderung des Bundesamtes für Kultur ein Engagement der Gemeinden und Kantone. Bereits heute ist die Film-

förderung im Raume Zentralschweiz darum überkantonale strukturiert. Die Stadt Luzern wirkt in diesem Modell nicht direkt mit, stützt ihre Förderentscheide aber ebenfalls auf die Innerschweizer Filmförderung ab. Pro Jahr gibt die Stadt für die Filmförderung allerdings mit nur rund Fr. 50'000.– vergleichsweise wenig aus. Die Stadt Luzern sieht sich bei der Entwicklung einer Zentralschweizer Filmförderung nicht in der führenden Rolle; sie hat aber mehrfach signalisiert, bei einem Fördermodell mindestens im Rahmen der bisher im Schnitt aufgewendeten Mittel mitwirken zu wollen, wenn es zustande käme.

9.5 Musikstadt: Vielzahl von Formationen ruft nach Förderkonzept(en)

Luzern verfügt über eine vielfältige Musikszene. Seit Jahrzehnten macht die Stadt national immer wieder auf sich aufmerksam durch innovative und erfolgreiche Bands, aber auch Formationen im E-Musik-Bereich oder der Blasmusik. Ein eigentliches Fördermodell für Solokünstler und Ensembles fehlt in der Stadt Luzern. Historisch gewachsen sind die öffentliche Finanzierung für das Luzerner Sinfonieorchester sowie die jährlich wiederkehrende Mitfinanzierung der Festival Strings Lucerne. Darüber hinaus wird – mit Ausnahme der Stadtluzerner Blasmusikcorps, welche feste Jahresbeiträge erhalten – kein weiteres Orchester, keine weitere Band oder Formation im Bestand gefördert – geleistet werden Projekt- und Veranstaltungsbeiträge.

Für den Blasmusikbereich, der stark wettbewerbsorientiert organisiert ist, gibt es seit vielen Jahren zudem ein spezifisches Fördermodell. Städtische Blasmusikformationen, welche an Wettbewerben ausgezeichnet werden, erhalten zusätzliche Prämien in Form von Beiträgen der Stadt. Das System hat sich im Grundsatz bewährt. Erfreulicherweise kommen immer wieder Beiträge zur Auszahlung – die Erfolge der Luzerner Blasmusikensembles dürfen sich sehen lassen.

Die Krise in der Musikindustrie hinterlässt ihre Spuren auch in Luzern. So ist die Funktion der Plattenfirmen, welche – vor allem auch im Rock- und Popbereich-Künstler früher „entdeckt“ und anschliessend über mehrere Albumproduktionen gefördert haben, grösstenteils weggefallen. Dies weil die kommerziellen Plattenfirmen aufgrund des massiven Rückgangs der Tonträgerverkäufe kein entsprechendes Risikokapital mehr zur Verfügung haben. Von privater Seite wird heute insbesondere gefördert, was schnellen kommerziellen Erfolg verspricht. Davon ausgenommen sind die sogenannten Independent Labels, welche sich stark für die Entwicklung der regionalen Szene einsetzen, aber meist nur über wenig finanzielle Mittel verfügen.

Es herrscht ein gewisses Dilemma: Einerseits gibt es in Luzern eine vielversprechende und qualitativ hochstehende Musikszene, welche andererseits ungenügende Strukturen vorfindet, um ihre Musik zu verbreiten und damit auch genügend Einnahmen zu generieren, um alle Aufwendungen zu decken. Die digitale Distribution von Musik kompensiert dies teilweise, aber es fehlt weiterhin an Risikokapital. Dieser Tatsache sollte die öffentliche Kulturförderung Rechnung tragen. Das Giesskannensystem leistet zwar die für ein Gemeinwesen wichtige Aufbauarbeit an der Basis, vernachlässigt jedoch tendenziell die Talent- und Spitzenförderung. Um den besten Musikschaaffenden und -formationen der Stadt Luzern aussichtsreiche Entwicklungsmöglichkeiten bieten zu können, sollte die öffentliche Hand über entsprechende Fördermodelle verfügen,

welche Solokünstlern und Ensembles bzw. Bands sowohl den benötigten zeitlichen Freiraum als auch die finanziellen Möglichkeiten verschaffen, um ihre Musik und die daraus entstehenden Tonträger qualitativ hochstehend zu produzieren und live aufzuführen.

9.6 Museumslandschaft in Bewegung

Die Museen in der Stadt Luzern erweisen sich als stabile Betriebe mit funktionierenden Strukturen, welche sich am Puls der Zeit orientieren. In verschiedenen Betrieben stehen Investitionen sowohl im publikumswirksamen Ausstellungsbereich als auch im konservatorischen Bereich an (VHS, Gletschergarten), sind im Gange (Richard Wagner Museum) oder wurden vollendet (Bourbaki Panorama).

2011 hat der Stadtrat den Auftrag gegeben, eine betriebliche Verselbstständigung des Richard Wagner Museums voranzutreiben. Ziel ist es, dem Museum eine private Trägerstruktur zu geben, womit zusätzliche, private Finanzierungsquellen erschlossen werden sollen. Die Stadt wird weiterhin mit einem Sockelbeitrag den öffentlichen Publikumsbetrieb sicherstellen. Das neue Betreibermodell soll per 2013 umgesetzt sein.

Das Instrument der Subventionsverträge mit Leistungsvereinbarungen bewährt sich auch in der Zusammenarbeit mit den Museen. Im Rahmen der neuen Subventionsperiode ab 2014 werden mit allen Partnern neue Lösungen verhandelt werden müssen. Das Projekt für einen kostenlosen Museumsbesuch der Stadtluzerner Schulen befindet sich in einer erfolgsversprechenden Pilotphase. Ein entsprechender Auftrag wäre in die neuen Verträge zu integrieren.

Die Vereinigung Luzerner Museen als Koordinationsgefäss für die übergeordneten Belange der Museen ist die zentrale Organisation, über welche die touristische Vermarktung der Museen durch Luzern Tourismus erfolgt. Die jährliche Museumsnacht hat sich zum beliebten Fixpunkt im Kulturkalender der Stadt entwickelt und gewinnt zunehmend an regionaler Ausstrahlung.

9.7 Literatur und Spoken Word

In den letzten Jahren hat sich eine neue Kunstform bzw. eine neue Form der performativen Kunst entwickelt, die vor allem in Luzern auf einen sehr fruchtbaren Boden gefallen ist: Spoken Word ist (deutsche, oftmals mundartliche) Literatur, die direkt produziert und aufgeführt wird, wo also einerseits Unmittelbarkeit und andererseits der Vortrag vor Publikum eine grosse Rolle spielen. Barfood Poetry findet seit mehr als 10 Jahren im La Fourmi statt, das Kleinlokal Loge ist auf Spoken Word spezialisiert. Es ist eine eigentliche Szene entstanden mit Namen und Persönlichkeiten, die bereits nationale Bekanntheit aufweisen, und einem begeisterten Publikum sowie einem spezialisierten Verlag. Beste Voraussetzungen für den Aufbau eines festivalähnlichen Anlasses, für den Luzern prädestiniert wäre. Parallel dazu hat sich das Literaturfest weiterentwickelt und mit einem Verlagsanlass zusammengetan: Luzern Bucht vermittelt Lesen und Freude am Buch. Noch etwas im Hintergrund diskutieren Interessierte die Idee eines Literatur-

hauses für Luzern. Es geht darum, einen festen Ort für kleinere Veranstaltungen und/oder Veranstaltungsreihen zu finden und unter dem Dach „Literaturhaus“ dieser Sparte in Luzern Profil zu verleihen sowie die Kräfte zu bündeln. Erste Abklärungen sind im Gange – es ist nicht ausgeschlossen, dass so etwas unter dem Dach des Am-Rhyn-Hauses in Luzern entstehen könnte.

9.8 Tribschen/Rösslimatt/Industriestrasse: Zwischennutzungen gehen zu Ende

Auf dem ehemaligen Frigorex-Areal, aber auch in unmittelbarer Umgebung sowie an der Industriestrasse sind in den letzten rund 10 Jahren Zwischennutzungsprojekte entstanden, die nun allmählich zu Ende gehen: Die Kunsthalle ist bereits wieder umgezogen, Vasco da Gama, Bluesbar und vor allem das beliebte La Fourmi suchen noch nach Raumalternativen. Ebenso sind verschiedene (Wohn-)Ateliers und kulturelle Räume im Gebiet der Industriestrasse damit konfrontiert, dass die geplanten Entwicklungen der Areale nun umgesetzt werden sollen. All diese Projekte sind private Initiativen – und die jeweiligen Initianten tragen auch die Verantwortung selber, Ersatz zu finden. Man wird sehen, ob und wie das gelingt.

Unabhängig davon geht aber auch ein Stück kulturelle Geschichte der Stadt zu Ende. Aus Sicht der kulturellen Entwicklung der Stadt ist das zweifelsohne bedauerlich – bietet aber auch die Chance, dass Neues an neuem Ort entsteht.

10 Organisatorische Herausforderungen

10.1 Zentrumssituation, Regionalkonferenz Kultur und Perspektive Stadtregion, Verhältnis zum Kanton Luzern

Kultur, kulturelles Angebot und Nachfrage sind tendenziell urbane Phänomene. Sie finden zu einem grossen Teil in urbanen Zentren oder darum herum statt, werden dort angeboten und nachgefragt. Soweit es sich um öffentlich mitfinanzierte Angebote handelt, führt dies dazu, dass die Standortgemeinde Leistungen weit über das eigene Bedürfnis hinaus zu finanzieren hat. Fast alle grösseren Schweizer Städte sind mit diesem Phänomen befasst.

Stadt und Kanton Luzern haben in den Jahren nach 2002 ihre Aufgabenteilung im Kulturbereich umgesetzt. Dies nachdem die Kulturförderung beim Finanzausgleich ausgeklammert wurde. Kulturförderung wurde zu einer Verbundaufgabe eigener Art, namentlich dort, wo es sich um Angebote von kantonaler Bedeutung handelt. Der Zweckverband Grosse Kulturbetriebe wurde gebildet. Sein Finanzierungsmechanismus, der direkt auf dem kantonalen Kulturförderungsgesetz beruht, ist seit 2009 in Kraft. Er ist einzigartig in der Schweiz.

Im Gegenzug zog sich der Kanton aus der regionalen Kulturförderung zurück – die Gemeinden andererseits gaben die Mitfinanzierung von Theater und Orchester auf. Aus Sicht der Stadt Luzern ist mit der Neuausrichtung der RKK ein erster, wichtiger Schritt für eine regionale Kulturförde-

rung in Luzern getan worden. Es handelt sich um eine Momentaufnahme aus der Zeit der Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden um 2008. Sie basierte primär auf dem Wunsch des Kantons, sich im Raum Luzern aus der regionalen und lokalen Kulturförderung zurückzuziehen und basiert nicht auf einer umfassenden regionalen Perspektive, welche die tatsächlichen Gegebenheiten und die Zentrumssituation Luzern effektiv abbildet und berücksichtigt.

Am 27. November 2011 stimmten die Stimmberechtigten von Kriens und Luzern über die Aufnahme von Fusionsverhandlungen für einen Zusammenschluss zu einer Stadtregion ab. Die Gemeindeversammlung in Adligenswil fand am 29. November 2011 statt. Emmen wird im Frühling 2012 folgen. Das Resultat der Volksentscheide im Herbst 2011 ist bekannt. Das Projekt einer grösseren Gemeindefusion kann nicht weiterverfolgt werden. Nachdem aber die Stadtluzerner Stimmberechtigten der weiteren Verfolgung des Fernzieles Fusion im Grundsatz zugestimmt haben, hängt es nun von der Gemeinde Emmen ab, ob es im Raum Luzern Nord zu einer politischen Organisationsentwicklung zwischen den Gemeinden Luzern und Emmen kommt. Kulturförderung ist also auch unter der Perspektive der Stadtregion von grosser strategischer Bedeutung¹⁷.

In der von einer allfälligen Fusion mit der Gemeinde Emmen nicht betroffenen, übrigen Region und Agglomeration Luzern wird es weiterhin primär Sache der Gemeinden, hier der Regionalkonferenz Kultur sein, die Kulturpolitik zu bestimmen und ihr Verhältnis zum Kanton, aber auch zur Stadt zu bestimmen. Wie sich die RKK bei einer allfälligen Fusion von Emmen und Luzern weiterentwickelt, ist derzeit offen.

Aus Sicht der Region Luzern ist aber – unabhängig von Fusionsfragen – klar, dass die Förderaktivitäten von Stadt, Region und Kanton Luzern aufeinander abzustimmen sind und dass gegenseitig grösstmögliche Transparenz herrschen sollte. RKK, Stadt und Kanton haben das Ziel, im ersten Halbjahr 2012 klärende Gespräche zu führen, um die Förderlandkarte Luzern möglichst übersichtlich zu gestalten.

Der Kanton Luzern plant für 2012/2013 die Erarbeitung eines Planungsberichtes zur Kulturförderung. Es ist in diesem Zusammenhang wünschbar, dass die Fördersystematik und die Rollen, welche die verschiedenen Ebenen der Politik in der Kulturförderung einnehmen, klar und transparent dargestellt werden. Entsprechende Arbeiten sind aufgenommen.

¹⁷ Der Schlussbericht zum Projekt Starke Stadtregion vom Februar 2011 hält unter den strategischen Zielen fest, dass „Kultur- und insbesondere Fasnachtsvereine [...] das gesellschaftliche Zusammenleben [bereichern]. Die öffentliche Hand fördert diese vielfältige Vereinskultur.“

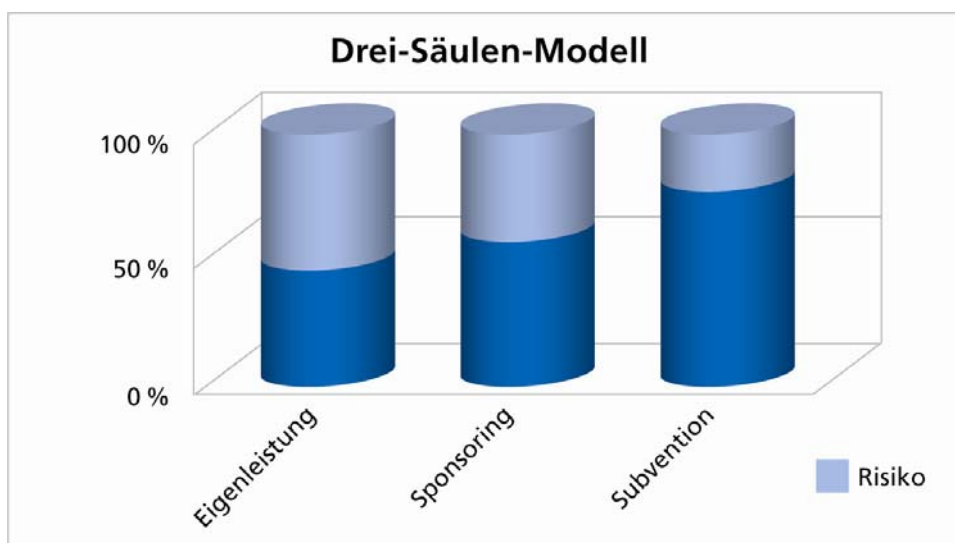
10.2 Beitragswesen und Fördersystem

10.2.1 Das Giesskannensystem

Unter Giesskannensystem ist zu verstehen, dass die heutige Förderpolitik der Stadt Luzern sich grundsätzlich so ausrichtet, dass möglichst viele Beitragssuchende auch in den Genuss von Beiträgen kommen. Auf eine exklusive, allzu selektive Förderstrategie wird bewusst verzichtet. Qualitativ-künstlerische Kriterien führen zwar dazu, dass das eine oder andere Projekt stärker unterstützt wird als ein anderes, sie werden aber nicht derart streng angewendet, dass nur einige wenige Unterstützungsgelder erhalten. Das System birgt die Gefahr der Verzettlung der Mittel. Ebenso unvermeidlich ist, dass gelegentlich etwas mitfinanziert wird, was qualitativ schlecht oder wenig gelungen ist. Aufgrund der gemachten Erfahrungen überwiegen heute die Vorteile des Systems.

10.2.2 Drei-Säulen-Modell

Veranstalter und/oder Produzenten von Kulturangeboten basieren ökonomisch auf den nachstehend dargestellten drei Säulen. Dabei muss ein vertretbares, je nach Sparte und Anlass unterschiedlich festzulegendes Verhältnis zwischen den drei Säulen herrschen. Das heisst, die Säulen sind nicht immer gleich gross und hoch. Hellblau ist markiert, dass die Säulen auch Risiko beinhalten, indem bei Planung oder Beginn einer Produktion oder Veranstaltung nicht klar ist, wie gross, fest und hoch die Säulen am Ende sein werden.



10.2.3 Eigenleistung: Ehrenamtlichkeit hat Grenzen

Viele der heute unterstützten Projekte und Produktionen basieren auf einem hohen Grad an Ehrenamtlichkeit und unentgeltlicher Arbeit, sei es von Künstlerinnen und Künstlern, die mit ihren Projekten nicht existieren können, sei es von Fachpersonen im Hintergrund wie Handwerker, Gewerbetreibende usw., die Leistungen aus Goodwill und zu nicht kostendeckenden Tarifen erbringen. Diese hohen Eigenleistungen halten die Kosten tief, machen die Projekte finanzierbar

und erlauben es immer wieder, Dinge auf die Beine zu stellen, die nach rein ökonomischen Kriterien einfach gar nicht realisierbar wären. Leider haftet solchen Projekten oftmals auch ein Hauch von Laienhaftigkeit an – sie lassen sich nicht immer mit professionellen Ansprüchen messen.

Feststellbar ist aber auch ein Trend zu mehr Professionalität: Ehrenamtlich geleistete Stunden verschwinden aus den Budgets – Eigenleistungen werden zunehmend ausgewiesen und im Budget einer Produktion auch geltend gemacht. Diese Entwicklung führt zu tendenziell höheren Produktionskosten und entsprechend höheren Beiträgen in den Gesuchen um Beiträge der öffentlichen Hand. Sie ist aber legitim und folgerichtig in einer immer stärker arbeitsteiligen und professionalisierten, ökonomisierten Welt.

Die öffentliche Hand könnte versuchen, Gegensteuer zu geben, indem „amtliche“ bzw. offizielle Bescheinigungen für ehrenamtlich geleistete Arbeit geschaffen würden, die den Wert derselben erhöhen würden. Der damit verbundene administrative Aufwand allerdings ist beträchtlich.

10.2.4 Grobübersicht Fördersystematik und -instrumente

Grundsätzlich unterscheidet die Stadt Luzern bei den finanziellen Leistungen zwischen

- der **projektbezogenen Förderung im Einzelfall** auf Gesuch hin
- den **Jahresbeiträgen** an Institutionen oder Organisationen

Dabei kann es in beiden Fällen sowohl um veranstaltende als auch um produzierende Organisationen gehen.

Bei der **projektbezogenen Förderung** werden Produktionsbeiträge (für ein Theaterstück, eine Publikation oder einen Tonträger) oder Veranstaltungsbeiträge (an ein Konzert oder eine Ausstellung) ausgerichtet, in der Regel aus dem FUKA-Fonds oder aus dem Kulturteil des K+S-Fonds. Veranstalter, die grössere Reihen veranstalten, zahlt der FUKA-Fonds eine Veranstaltungspauschale aus, um eine Flut von Einzelgesuchen zu verhindern.

Die **Jahresbeiträge** werden, in der Regel gestützt auf mehrjährige Subventionsverträge mit Leistungsauftrag, an Institutionen mit einem saisonal ausgerichteten Veranstaltungsbetrieb ausbezahlt. Dies zulasten der Laufenden Rechnung. Beispiele sind die Museen oder der Südpol.

Institutionen mit einem Festivalbetrieb (z. B. Blue Balls oder Fumetto) erhalten ebenfalls einen Jahresbeitrag; in der Regel ohne mehrjährige Verträge. Die Auszahlung erfolgt zulasten des Kulturteils des K+S-Fonds.

Luzerner Theater und LSO führen nicht nur einen Veranstaltungs-, sondern auch einen umfassenden, eigenen Produktionsbetrieb: Beide erhalten ihre Beiträge heute aus dem Zweckverband Grosse Kulturbetriebe, und zwar gestützt auf einen Leistungsauftrag mit jährlichem Controllinggespräch zu vereinbarten Zielgrössen. Die Belastung bei der Stadt erfolgt in der Laufenden Rechnung.

Eine etwas besondere Stellung hat der städtische, jährlich ausgerichtete Beitrag an die sogenannten Werkjahre: Es handelt sich um den jährlich von Stadt und Kanton ausgeschriebenen Wettbewerb für Kunstschafter, bei dem juriierte Projekte und Ideen mit einem grösseren Betrag ausgezeichnet werden.¹⁸ Federführend ist der Kanton Luzern, die Stadt beteiligt sich an den Kosten mit einem 40-prozentigen Anteil.

Aus der Optik der verschiedenen Beitragsquellen präsentiert sich die Übersicht wie folgt: Die zwei **Billettsteuer-gespiesenen Fonds, der sogenannte FUKA-Fonds und der Kulturteil des sogenannten K+S-Fonds**, leisten

- Beiträge an Gesuchsteller, die Mittel für eine einzelne Veranstaltung oder ein Projekt benötigen.
- Nur ausnahmsweise – bei Beiträgen aus dem K+S-Fonds – werden wiederkehrende Beiträge an Strukturen ausgerichtet.

Aus der **Laufenden Rechnung** (Beitragswesen) werden Jahres- oder Strukturbeiträge ausbezahlt. Es handelt sich nicht um Einzelbeträge und sie sind nicht für Einzelprojekte gedacht. In der Regel sind sie mehrjährig vereinbart oder wiederkehrend und es liegt ihnen ein Leistungsauftrag zugrunde.

Im **Budget der Dienstabteilung Kultur** schliesslich sind die Mittel für den Ankauf von Kunstwerken (sogenannter Kunstkredit, der von der Kommission Bildende Kunst verwaltet wird) sowie die Mittel für die Ausrichtung des Kunstpreises eingestellt.

Eine weitere relevante Leistung der Stadt besteht darin, dass **Infrastrukturen** zur Verfügung gestellt werden, sei es unentgeltlich (Baurechte, z. B. Verkehrshaus der Schweiz, KKL Luzern, oder Gebräuchsleihen, z. B. Schür oder Südpol) oder aber zu reduzierten Kosten (Nutzungsrechte im KKL Luzern im Rahmen des entsprechenden Reglements). Ebenfalls in diese Kategorie gehört das Gastatelier der Stadt am Luzerner Weinmarkt sowie das – zusammen mit dem Kanton und dem Partnerschaftsverein betriebene – Atelier in Chicago.

10.2.5 Billettsteuer

(Siehe Kapitel „Fonds zur allgemeinen Förderung von Kultur und Sport“ im Voranschlag 2012 der Stadt Luzern, Seite 99 f. und Seite 199 f. in der Rechnung der Stadt Luzern 2010)

Die Billettsteuer ist zentrales Element der Einzelförderung auf Gesuch hin: In der Stadt Luzern wird damit der grösste Teil der freien, nicht institutionsgebundenen Kulturproduktion finanziert.

Die Stadtluzerner Billettsteuer ist zweckgebunden konstruiert, d. h. die Mittel, die aus Veranstaltungen fliessen, werden wiederum in die Förderung von Kultur und Sport investiert. Dabei kommt in Luzern ein dreifacher Umverteilungsmechanismus zum Zuge, der sich insgesamt vorteilhaft auswirkt:

¹⁸ Der Begriff „Werkjahr“ bzw. „Werkbeiträge“ zeigt, dass es im Grundsatz darum geht, einen substanziellen Beitrag an die Entstehung eines Werkes (oder Projekts) zu leisten.

- **Kultur zugunsten Sport:**
Der überwiegende Teil der Mittel stammt aus kulturellen Veranstaltungen, rund ein Drittel davon wird aber im Sportbereich ausbezahlt.
- **Erfolgreiches zugunsten Experimentellem, weniger Publikumswirksamem:**
Die Mittel werden vor allem bei Veranstaltungen generiert, die erfolgreich sind und Publikum finden, und kommen tendenziell eher Projekten und Organisationen zugute, die eher experimentell und weniger publikumswirksam arbeiten (können).
- **Region zugunsten Zentrum:**
Die Billettsteuer wird von allen Besuchenden entrichtet, die Auszahlung erfolgt zugunsten von Projekten und Organisationen in der Stadt Luzern.

Projektbeiträge werden in Luzern in erster Linie zulasten des FUKA-Fonds¹⁹, teilweise, wenn es sich um grössere, eher Event-artige, touristisch interessante Veranstaltungen (Freilufttheater, Festivals) handelt, zulasten des Kulturteils des K+S-Fonds²⁰ ausgerichtet. Im ersten Falle, entscheidet die Fondsverwaltung eigenständig und abschliessend im Rahmen des einschlägigen Reglements. Im zweiten Falle werden die Beiträge im Voranschlag eingestellt. Unterjährige Beiträge werden aufgrund eines Stadtratsbeschlusses ausgerichtet und in der Rechnung dargestellt.

- Einlage FUKA-Fonds, gemäss Voranschlag 2012: Fr. 672'000.–
- Einlage K+S-Fonds (Kulturteil), gemäss Voranschlag 2012: Fr. 2'090'700.–

Die unabhängige Beurteilung der Gesuche durch die FUKA-Fondsverwaltung ist wichtig. Qualitäts- und Geschmacksfragen werden auf diese Weise durch Fachpersonen beurteilt. Bei Beiträgen aus dem K+S-Fonds fehlt diese unabhängige Fachbeurteilung. Sie wird ersetzt durch kulturpolitisch begründete Vorlagen (Stadtratsbeschlüsse). Die Dienstabteilung entscheidet somit in keinem Fall alleine und ohne zusätzliche Beurteilung durch weitere Fachpersonen oder politische Instanzen.

Die entsprechenden Finanzmittel sind unverzichtbar. Eine Kulturförderung ohne Produktionsförderung in diesem Sinne ist nicht denkbar. Alle grösseren Schweizer Städte verfügen über ein solches Instrument²¹.

10.2.6 Laufende Rechnung / Beitragswesen

(Siehe dazu auch im Voranschlag der Stadt Luzern 2012, Abteilung 315: Kultur und Sport, Seite 58 f. bzw. Abteilung 830: Beiträge Kulturförderung, Seite 86 f. und in der Rechnung der Stadt Luzern 2010, Abteilung 315: Kultur und Sport, Seite 36 f. bzw. Abteilung 830: Beiträge Kulturförderung, Seite 69 f.)

Jahresbeiträge werden zulasten der Laufenden Rechnung ausbezahlt, insbesondere dann, wenn es sich um Beiträge gestützt auf parlamentarische Vorlagen handelt. Die Sparpakete der letzten Jahre haben dazu geführt, dass erstmals im Voranschlag 2012 eine Ertragsposition ausgewiesen

¹⁹ Fonds zur Unterstützung kultureller Aktivitäten

²⁰ Fonds zur allgemeinen Förderung von Kultur und Sport

²¹ Allerdings stammen die entsprechenden Mittel in der Regel nicht aus einer Billett- oder Veranstaltungssteuer.

wird, der eine Pauschalbelastung in der Billettsteuer (K+S-Fonds) zugunsten der Laufenden Rechnung zugrunde liegt. Damit konnte ein Spareffekt in der Laufenden Rechnung erzielt werden, ohne dass einzelne Beitragspositionen gekürzt werden mussten. Die frei verfügbaren Mittel im K+S-Fonds sind entsprechend kleiner.

Den Jahresbeiträgen liegen mehrjährige Leistungsvereinbarungen zugrunde. Je nach Höhe des Beitrages ist für deren Abschluss das Parlament zuständig. Bei Beiträgen aus der Laufenden Rechnung erfolgt keine unabhängige Fachbeurteilung. Sie wird ersetzt durch kulturpolitisch begründete Vorlagen (in der Regel B+As oder Stadtratsbeschlüsse). Die Dienstabteilung entscheidet somit nicht alleine.

- Budget Beitragswesen Voranschlag 2012 Fr. 14'188'900.–, darunter fallen die in Kapitel 4.5 (vorne) aufgelisteten Beitragsnehmer, der Beitrag der Stadt an den Zweckverband Grosse Kulturbetriebe, der Anteil der Stadt an die Werkbeiträge sowie der Beitrag an die Regionalkonferenz Kultur Luzern.

Für den Ankauf von Kunstwerken stehen der Kommission Bildende Kunst jährlich Fr. 100'000.– zur Verfügung. Der Kunst- und Kulturpreis ist mit Fr. 60'000.– veranschlagt. Beide Positionen finden sich in der Laufenden Rechnung bei der Rubrik, die den Aufwand der Dienstabteilung Kultur und Sport ausweist.

- Budget Dienstabteilung Kultur und Sport 2012, ca. Fr. 675'000.–²², Kultur-relevante administrative und Personalkosten sowie Kulturausgaben.

10.2.7 Lücken im Fördersystem

Nicht gegeben ist heute die Möglichkeit, mehrjährige Vereinbarungen für Projekte oder mit einzelnen Gruppen oder Künstlern abzuschliessen. Diese Form der gezielten Förderung, die auf Seiten der Empfänger einen hohen Grad an Kalkulierbarkeit schafft, wäre wünschbar. Städte wie Zürich oder Basel kennen dieses Instrument der mehrjährigen gezielten Förderung. In der Westschweiz spricht man von einem „contrat de confiance“, was zum Ausdruck bringt, dass mit einem solchen Vertrag Vertrauen in die Qualität der Arbeit einer Gruppe oder Person verbunden ist.

Ebenfalls nicht gegeben ist im geltenden Rechnungsmodell die Möglichkeit, darzustellen, dass Beiträge wie derjenige an das KKL Luzern nicht nur an die Kultur-, sondern auch an die Tourismus- und Kongressförderung (also Wirtschaftsförderung) entfallen. Wollte man dies im städtischen Finanzhaushalt abbilden, müssten die Beitragsgrössen aufgeteilt werden, was unübersichtlich wäre.

Schliesslich fehlen Instrumente und Mittel für die (Mit-)Finanzierung von weitergehenden Absichten, wie beispielsweise ÖV-Kombitickets für Veranstalter, Vermittlungsangebote, Hinweise auf Erreichbarkeit und Parkplatzsituation, zielgruppenorientierte Förderung usw.

²² Die Abgrenzung der Personalkosten ist nicht ganz einfach vorzunehmen, da kaum Pensen vorhanden sind, die ausschliesslich dem Kulturbereich zuzuordnen sind: Die Mitarbeitenden der Abteilung sind sowohl für Sport- als auch für Kulturförderung zuständig, ferner gehört auch die Integrationsbeauftragte mit ihren Mitarbeitenden zur Abteilung.

Teil D Ausblick

11 Analyse und Strategieaussagen

11.1 SWOT-Analyse

Ausgangspunkt einer Strategieentwicklung bildet die Analyse. Projekt- und Steuergruppe haben aufgrund eigener Überlegungen, der Erfahrungen der letzten Jahre sowie der im Rahmen der Projektarbeit eingeholten Aussensichten (Partizipationsprozess) im Rahmen einer Stärken-Schwächen-Analyse die folgende SWOT-Darstellung erarbeitet.

Es handelt sich um eine Momentaufnahme mit alphabetisch angeordneten Stichworten, die natürlich je nach Standpunkt, Sichtweise und Zeitpunkt anders ausfallen kann.

▪ Akzeptanz der Kultur(schaffenden) bei der Politik ▪ Billettsteuer sorgt für Handlungsfähigkeit bei der Förderung auch in Sparzeiten ▪ Breite Förderung schafft Nährboden ▪ Festivals mit internationaler und nationaler Ausstrahlung ▪ Grosse Vielfalt in die Breite wirkender Förderinstrumente ▪ Gute Vernetzung aufgrund überschaubarer Grösse ▪ Gutes Verhältnis zwischen grossen und kleinen Betrieben ▪ Historisch gewachsener Kulturkompromiss ▪ KKL Luzern ▪ „Kleines kann gross werden“ (Nischen), Kulturfreundliche Bevölkerung ▪ Lebensraum mit hoher Lebensqualität ▪ Sehr guter Ruf als „Kulturstadt“ ▪ Sehr viel Eigeninitiative und hohes Engagement von Privaten ▪ Tradition und Innovation ▪ Verschiedene vielversprechende kleine Szenen	▪ Beitragswesen: Spardruck und Stagnation in den letzten Jahren ▪ Diskrepanz zwischen grossen und kleinen Beitragsempfängern ▪ Fehlende Spitzenförderung ▪ Hoher ökonomischer Druck auf Stadtzentrum führt zu Verdrängung von Nischen / kulturellem Kleingewerbe ▪ Keine Zentren/Orte für eine Creative City ▪ Relativ wenig Sponsoringertrag und -potenzial ▪ „Schlechter“ Produktionsstandort („Abwanderung“) ▪ Vergleichsweise hohe Pro-Kopf-Belastung ▪ Vergleichsweise hohe Zentrumslasten ▪ Viele kleine Beitragsnehmer mit relativ kleinen Beiträgen ▪ Wenig Solidarität zwischen „Gross“ und „Klein“ ▪ Wenig Berührungspunkte zwischen Kultur- und Bildungsstadt ▪ Wenig Flexibilität in Förderpraxis für Neues ▪ Wenig für nationale Förderung relevante Angebote ▪ Wenig Vertrauen in Neues ▪ Zu wenig Räume für Kulturproduktionen
STÄRKE	SCHWÄCHE

CHANCE	RISIKO
▪ 3-Jahres-Verträge für Einzelförderung/Talente ▪ Atelierhaus ▪ Auf Stärken bauen (v. a. Nischen wie Fumetto, Spoken Word... ▪ Dialog zwischen Kultur und Politik, Wirtschaft usw. ▪ Kooperationskultur ▪ Neue Theater-Infrastruktur bringt einen kulturellen Entwicklungsschub wie KKL Luzern ▪ Perspektive einer grösseren und solidarischen Stadtregion, v. a. Luzern Nord ▪ Region wird ebenbürtiger Partner von Stadt und Kanton in der Kulturförderung ▪ Solidarität ▪ Tourismusbranche entdeckt den Wert der Kulturstadt ▪ Verstärkte Zusammenarbeit und Koordination in der Förderung (Stadt, Kanton, RKK) ▪ Weiterentwicklung der Erfolgsplattform KKL Luzern ▪ Wirtschaftsförderung entdeckt den Wert der Kultur- und Kreativwirtschaft ▪ Zwischennutzungsprojekte ersetzen verdrängte Nischen und bereichern die qualitative Stadtentwicklung	▪ „Abbau“, allgemeine Rückschrittstrends im sozialen Zusammenleben ▪ Abwanderung der Innovation ▪ Allgemeine Kulturfreundlichkeit nimmt ab ▪ Bevölkerung will keine Weiterführung des Kulturkompromisses und lehnt KKL-Sanierung sowie andere Entwicklung ab ▪ Billettsteuer bei weiterer Fusion auf wackligen Füßen ▪ Einseitigkeit im Angebot ▪ Finanzielle Situation der Stadt erlaubt keinen weiteren Ausbau und fordert Abbau ▪ Grenzen werden aufgebaut, Entsolidarisierung ▪ Innovationen werden aus finanziellen Gründen verhindert ▪ Kleinen Anbietern „geht die Puste aus“ ▪ Sichtbarkeit und Image der Kulturförderung in Politik und Gesellschaft ▪ Stagnation bei Stadtentwicklung und Aufbau Stadtregion ▪ „Verzettelung“ der Förderinstrumente (jeder soll etwas bekommen) ▪ Vielversprechende neue Standorte werden nicht angenommen (Südpol, Emmenweid) ▪ Zukunftsmodelle aus verschiedenen Gründen (v. a. Finanzen) nicht entwickelbar

11.2 Strategieansätze

11.2.1 Einleitung

Die nachfolgend ausgeführten Strategieansätze sind unterteilt in

- Grundgedanken
- Kulturpolitische Strategieansätze
- Politische Szenarien bzw. finanzpolitische Strategieansätze,

Mit der Unterteilung in Kulturpolitik auf der einen und Finanzpolitik auf der andern Seite soll aufgezeigt werden, dass die Strategieentwicklung, welche der Politik obliegt, aus verschiedener Optik denkbar und möglich ist. Die Kunst wird darin bestehen, beide Blickpunkte richtig miteinander zu verbinden.

11.2.2 Grundgedanken

Die Stadt Luzern ist aus wirtschaftlichen Gründen auf eine umsichtige und gut begründete Kulturförderung angewiesen. In der Fremdenverkehrsstadt und Tourismusdestination ist Kulturförderung unverzichtbar. Dabei sind grosse Leuchttürme ebenso wichtig wie die kleinen Produzenten und Veranstaltungsnischen. Der international ausstrahlende Kultur-Standort braucht eine lokal verankerte, starke Kulturszene, die Impulse ebenso aufnimmt wie sie solche setzt.

Der Kulturkompromiss hat sich bewährt und muss weitergeführt werden. Dabei ist von einem dynamischen Verständnis auszugehen; der Kulturkompromiss ist also eine dauernde kulturpolitische Aufgabe und Zielsetzung, der sich alle Akteure widmen. Konkret heisst das, dass nicht nur einzelne Szenen und Milieus bedient werden, sondern darauf geachtet wird, dass Ausbauschritte jeweils an verschiedenen Stellen erfolgen können bzw. wirken.

Die Partnerschaft und die Zusammenarbeit mit dem Kanton Luzern wie auch mit der RKK sind sehr gut. Die Region ist in Sachen Kulturförderung vergleichsweise gut aufgestellt. Das muss erhalten bleiben und laufend weiterentwickelt werden. Dazu gehört, die jeweiligen Rollen zu klären und die Aufgaben möglichst nach dem AKV-Prinzip²³ zuzuweisen. Daran gilt es, laufend weiterzuarbeiten, Erreichtes gemeinsam weiterzutragen, um gemeinsam möglichst viel Wirkung zu erzielen.

Schon aus heutiger Sicht lässt sich sagen, dass die folgenden Themen auf jeden Fall auf die politische Agenda kommen werden oder schon angekündigt sind. Dies unabhängig davon, wie sie schlussendlich entschieden werden:

- Allgemein, alle Ebenen:
Aufgabenteilung Kanton, RKK und Stadt weiter klären und transparent machen
- Ebene Stadt:
Zukunftssicherung KKL Luzern
- Ebene Zweckverband:
Theaterzukunft klären und NTI konkretisieren
- Ebene Kanton:
Neuer Lastenausgleich Kultur zugunsten der städtischen Kulturförderung, zur Diskussion stehen Fragen wie:
 - Stadt wird an Ertrag des interkantonalen Lastenausgleichs beteiligt, mindestens hälftig
 - Kanton übernimmt Zweckverband zu 75 oder 80 Prozent
 - Kanton beteiligt sich im Zweckverbands-Teiler an der Infrastruktur der Zweckverbands-Institutionen
 - Kanton beteiligt sich an der Finanzierung des KKL Luzern

²³ AKV-Prinzip (Aufgabe/Kompetenz/Verantwortung) oder Kongruenzprinzip

Das Kongruenzprinzip ist die organisatorische Forderung, wonach Aufgabe, Kompetenz und Verantwortung (AKV) sich decken sollen.

AKV fordert, dass mit der Delegation einer Aufgabe die zu ihrer Erfüllung notwendigen Kompetenzen und die entsprechende Verantwortung übertragen werden.

- **Ebene RKK:**
Vor dem Hintergrund der Entscheide über Stadtregion: Entwicklung einer umfassenden Kulturförderpolitik: RKK weiterentwickeln, evtl. Zusammenführung in Richtung regionaler Entwicklungsträger Luzern plus

11.2.3 Kulturpolitische Strategieansätze

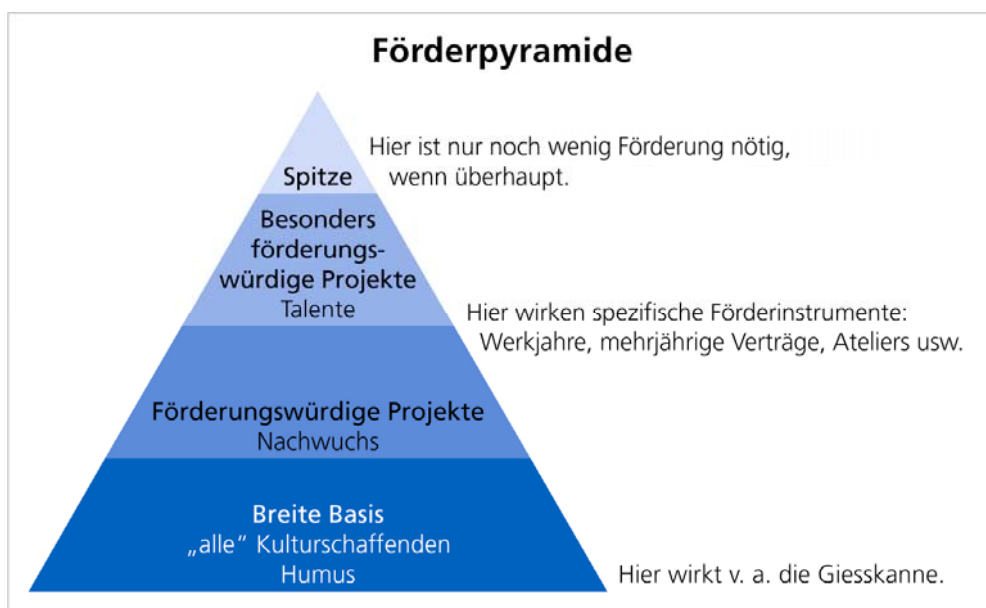
Auf der Grundlage der SWOT-Analyse hat die Projektgruppe aus kulturpolitischer Sicht eine Reihe von Strategieansätzen diskutiert und formuliert. Sie lassen sich in vier Gruppen zusammenfassen und sind im Folgenden kurz wiedergegeben. Es handelt sich um Stichworte bzw. ganz kurze Aussagen, die weiter zu konkretisieren sind – je nachdem, ob sie weiterverfolgt werden können oder sollen.

A Räume und ihre Inhalte

Zum Themenbereich Räume und ihre Inhalte werden die folgenden Strategieansätze vorgeschlagen:

- **Neue Räume für neue Entwicklungen:**
 - Auf den Südpol folgt der Nordpol: Emmenweid als Chance für die kulturelle Entwicklung der Region Luzern begreifen und aktiv angehen
 - Arbeitsgruppe Kultur und Raum schaffen (verwaltungsintern und -extern), die die Stadt, evtl. die RKK und v. a. private Initiativen berät
 - Veranstaltungen, die nicht an einen festen Raum gebunden sind, sondern verschiedene Räume nutzen, ermöglichen und fördern
 - Kunst im öffentlichen Raum stärker gewichten
- **Investitionen in kulturelle Inhalte:**
 - Räume und Inhalte nicht als Gegensatz begreifen, sondern als notwendiges Zusammenspiel
 - Produktionsstandort Luzern stärken (Ateliers, Proberäume, Produktionsmittel)
 - Bei der Entwicklung von Förderkonzepten stärkere Zusammenarbeit mit den Szenen suchen
 - Spartenübergreifende Produktionen stärker fördern, wegen integrierendem Potenzial
 - Förderkonzept für Rock/Pop/Labels/Verlage
 - Entlastung von Produzenten betreffend Risiko (durch substanzielle öffentliche Förderung, Spitzenförderung)
 - Vorhandene Infrastruktur mit Inhalten füllen
 - „Hüllen“ mit genügend Mitteln ausstatten (Südpol, Kleintheater)
 - Südpol als Produktionsort für Theater und Tanz stärken
- **Giesskanne und Spitzenförderung:**
 - Potenzial des kulturellen Nachwuchses erkennen und entsprechende Unterstützungen anbieten
 - Sprungbrettgedanke in der Förderung: Talentierte Personen werden konsequent unterstützt, um den Sprung zu schaffen

- Freie Szene stärken, z. B. durch Mehrjahresverträge (Entwicklungsmöglichkeiten bieten, mehr Risikokapital)
- Planungssicherheit für talentierte Kulturschaffende schaffen: Mehrjahresverträge für Produktionen, Personen oder Teams
- Förderinstrumente spartenbezogen und -spezifisch ausrichten
- Förderinstrumentarium für Bildende Kunst überprüfen und optimieren
- Giesskanne und Spitzenförderung sind nicht Gegensätze, sondern Gegenstücke
- Förderpyramide als Grundlage für das Förderinstrumentarium sauber aufstellen und umsetzen
- Spitzenförderung (Werkjahre) ausbauen
- Förderpreis junge Szene für Neues, Ungewohntes schaffen
- Evaluation verstärken und daraus Schwerpunkte setzen



B Umfeld

Zum Umfeld, das die kulturelle Entwicklung begleiten sollte, werden die folgenden Strategieansätze und -gedanken vorgeschlagen:

- **Studentenstadt/Hochschule:**
 - Die Hochschulen sind kulturell aktiv, basieren auf kulturpolitischen Grundlagen und verfügen über entsprechende Mittel
 - Günstiger Wohnraum für Studierende aller Fakultäten und Richtungen, auch für Künstlerinnen und Künstler; auch mit Proberäumen für Musik und Ateliers
- **Kreativwirtschaft:**
 - Luzern braucht eine „Silicon Valley“-Strategie für die kreativwirtschaftlichen Cluster
 - Die Raumplanung stellt Zonen für die Entwicklung der Kreativindustrie zur Verfügung
 - Schaffung Atelierhaus und Atelierförderung für Kunstschaffende
 - Bewusster Aufbau alternativer Leuchttürme (analog KKL Luzern)
 - Zwischennutzungen ermöglichen

- Koordinationsstelle für freie Kulturräume
- Kulturpolitik bleibt anpassungsfähig und rasch veränderbar
- Galerienförderung

▪ **Tourismus und Wirtschaft**

- Der Wirtschaftssektor investiert aktiv in die Zukunftsbranche Kultur
- Schaffen einer gemeinsamen Austauschplattform für Mäzene und private Kulturfinanzierer
- Medienlandschaft stärken: Mediale Vermittlung kultureller Inhalte ist wichtig
- KKL Luzern muss auch in Zukunft auf hohem Niveau seiner Leuchtturmfunktion gerecht werden können
- NTI wird auf der Erfolgsplattform des KKL Luzern realisiert und betrieben
- Die städtischen Beiträge an das KKL Luzern werden als Wirtschaftsförderung verstanden und verbucht

C Förderstrukturen

Zu den Förderstrukturen werden die folgenden Strategieansätze vorgeschlagen:

▪ **Kulturförderung ist Dialog:**

- Die öffentliche Hand führt regelmässig Debatten und Diskussionsrunden durch oder beteiligt sich aktiv daran
- Schaffung einer Dialogplattform zu Kultur, Kulturpolitik und Kulturförderung, öffentliche Hand und Private

▪ **Neue Fördersystematik Kanton/Region/Stadt:**

- Das Fördersystem Kanton/Region/Stadt ist optimal auf die Partner abgestimmt und unterstützt die Förderpyramide (Humus/Nachwuchs/Qualität/Spitze)
- Vision einer einzigen Kulturförderstelle in der Region Luzern, welche Kanton, Region und Stadt umfasst, skizzieren und umsetzen
- „Luzern-Bezug“ als Hauptkriterium für die Unterstützungswürdigkeit im Lichte einer wirkungsvollen Produktionsförderung neu definieren

▪ **Grosse und Kleine:**

- Anstatt zu kürzen und zu sparen, Möglichkeiten der Kooperation, der Umverteilung und der Synergie prüfen und umsetzen
- Zusammenarbeit zwischen Freier Szene, etablierter Kultur und der Universität bzw. Hochschule Luzern verbessern

D Einzelthemen

Für zwei bereits bekannte konkrete Themenbereiche werden die folgenden Strategieansätze vorgeschlagen:

▪ **„Musikstadt“ definieren:**

- Fokussierung auf Musik mit Nischenstrategie
- Nischenstrategie: „Klein, aber speziell und typisch Luzern“
- Eigene Förderstruktur für Musik (Musikfachgruppe über alle Untersparten)
- Systematische Förderung von Vermittlern und Veranstaltern

- **3-Sparten-Theater konzeptionell neu „erfinden“:**
 - NTI auf der Basis eines neuen Betriebskonzepts entwickeln
 - Theater wird als offener Begegnungsort und kultureller Brennpunkt verstanden
 - Integration Freie Theaterszene prüfen
 - Überwindung der Grenze zwischen institutionalisierter und freier Kultur
 - Visionen entwickeln und dafür kämpfen (lernen aus Salle Modulable)

11.2.4 Politische Szenarien bzw. finanzpolitische Strategieansätze

Die Szenarien für die allgemeine, aber auch kulturelle und kulturpolitische Entwicklung der Stadt Luzern basieren vermutlich in erster Linie auf finanzpolitischen Ansätzen. Aufgrund der Arbeit an diesem Grundlagenbericht sind konkret die folgenden vier, primär finanzpolitisch motivierten Grundszenarien denkbar.

- **Szenario Weiterentwicklung**
 - Basierend auf konkretem Konzept mit Finanzrahmen, z. B. + 5 Mio. Franken in den nächsten 5 Jahren, ohne KKL Luzern
 - Basierend auf konkreten Projekten, z. B. NTI
 - Basierend auf konkreten Schwerpunkten, z. B. Einführung mehrjährige Verträge für erfolversprechende Gruppen und Einzelpersonen
- **Szenario Erhalt und Sichern des Bisherigen**
 - Projekt Zukunft KKL Luzern umsetzen und parallel dazu Stärkung der Freien Szene
 - NTI als Teil einer Theaterstrategie
 - Vorhandene Subventionsverträge gezielt erhöhen: Kleintheater, Südpol
- **Szenario ohne Formulierung einer konkreten Strategie**
 - Basierend auf Kulturkompromiss weiterhin schrittweise Neues ermöglichen, soweit Bedarf ausgewiesen:
Zwischennutzungsprojekt, Fördermodell Freie Szene, Qualitätsförderung mit Mehrjahresverträgen, Zukunft KKL Luzern, Neue Theater Infrastruktur
- **Szenario Abbau**
 - Klären, ob linear oder punktuell gekürzt werden soll und ob allenfalls einzelne Beiträge ganz gestrichen werden sollen.
Ferner sind Verlagerungen zulasten des Kantons (v. a. beim Zweckverband Grosse Kulturbetriebe) bzw. der RKK denkbar.

12 Fazit, Abschluss und Ausblick

12.1 Das Entwicklungsprogramm der nächsten Jahre (ENTWURF)

Es ist Aufgabe der Politik – auf der Basis des vorliegenden Grundlagenberichtes und der Ergebnisse der Vernehmlassung –, die dargelegten Strategieansätze und die Szenarien miteinander so zu kombinieren, dass eine wirkungsvolle und mehrheitsfähige Kulturpolitik für die nächsten Jahre resultiert.

Nachfolgend wird ein grobes Entwicklungsprogramm für die nächsten Jahre skizziert. Dies im Sinne eines Entwurfes und um zu illustrieren, wie ein solches aussehen könnte. Aufgeführt sind Entwicklungsschritte mit Massnahmenvorschlägen, die aus heutiger Sicht mehr oder weniger auf der Hand liegen.

	Thema	Entwicklungsschritt	Kosten/Massnahme	Zeitraumen
1	Zwischen-nutzungen	Die Stadt Luzern realisiert in den nächsten Jahren gezielt Zwischennutzungsprojekte, wo kulturell-künstlerische Gruppen, Ateliers und Kleingewerbe Platz finden. Idealerweise kann ein erstes in der Hallenbad-Liegenschaft an der Bireggstrasse realisiert werden. Die angesprochenen Kreise und interessierten Gruppen sind aufgefordert, sich für den Betrieb des alten Hallenbades zusammenzuschliessen und eine attraktive Bewerbung einzureichen.	Zwischennutzungen ermöglichen, kostenlos	Ab sofort
2	EKZ	Experimentelles Kulturhaus und -zentrum (EKZ) für bis max. 30-jährige, analog Radio 3fach! Ausserhalb Zentrum, z. B. Emmenweid. Alle beteiligen sich: Kanton, RKK, Stadt	EKZ realisieren: Investition rund 4 Mio. Franken, Betrieb max. Fr. 500'000.– jährlich	So rasch als möglich
3	Kunst im öffentlichen Raum	Aufwertung und Neudefinition Kunst im öffentlichen Raum	Konzept und Publikation	So rasch als möglich
4	Fördervereinbarungen	Im Bereich der Förderung von Musik- und Theatergruppen wird ein Instrument zur nachhaltigen Qualitätsförderung eingeführt: Dreijährige Fördervereinbarungen (FV) ergänzen das System der Subventionsverträge und werden mit Gruppen und Personen abgeschlossen, die Erfolgspotenzial haben und die auf ihrem Weg gezielt unterstützt werden sollen. Notwendig sind dafür zusätzlich rund Fr. 500'000.– pro Jahr (rund 8 bis 10 Verträge).	Fördervereinbarungen Fr. 500'000.– jährlich, laufende Rechnung	Ab 2013
5	Subventionsverträge	Subventionsverträge neu aushandeln bzw. verlängern	Anknüpfen am heutigen System	Ab 2014
6	Aufgabenteilung Kanton/Region/Stadt	Transparenz schaffen bei den Zuständigkeiten	Rollenklärung mit Kanton	Ab 2014

	Thema	Entwicklungsschritt	Kosten/Massnahme	Zeitraumen
7	Neues Luzerner Theater	Das Luzerner Theater muss sich erneuern, sowohl künstlerisch-konzeptionell als auch baulich. Die Entwicklung soll jedoch so an die Hand genommen werden, dass das Luzerner Theater sich vom traditionellen Mehrspartenhaus mit Ensemble hin zu einem Betrieb entwickelt, der zusammen mit andern Partnern (u. a. Lucerne Festival) Angebote schafft, die lokal, regional, national und international wirken. Der Leistungsauftrag des Theaters ist entsprechend anzupassen. Insbesondere ist vermehrte Abstimmung auf die in den letzten rund 30 bis 40 Jahren auch in Luzern entstandene Freie Theaterszene nötig. Für diese ist ein Fördermodell umzusetzen, das bedürfnisgerecht und entwicklungsfähig ist und endlich die Voraussetzungen dafür schafft, dass freie Gruppen und Einzelpersonen in Luzern arbeiten können. Der Südpol ist die dafür prädestinierte Produktionsstätte. Eine Mittelverlagerung seitens der öffentlichen Hand in diese Richtung ist notwendig, auch wenn dies zulasten des Luzerner Theaters geht. Gefordert ist der Zweckverband Grosse Kulturbetriebe bzw. der Kanton Luzern.	Konzept neues Theater und Theaterförderung: kostenneutral	Ab 2014
8	KKL Luzern	Aus wirtschaftlichen und touristischen Gründen ist die langfristige Sicherung und Erneuerung des KKL Luzern unverzichtbar. Aber auch aus kulturell-künstlerischer Hinsicht muss das KKL Luzern als Symbol für die kulturellen Ambitionen Luzerns für die Zukunft fit gemacht werden: Das LSO, das LF und die vielen weiteren Veranstalter und Festivals brauchen eine funktionierende Infrastruktur auf Top-Niveau. Das Kunstmuseum muss innerhalb der vorhandenen Räume in die Lage versetzt werden, vermehrt Kunstvermittlung in einem breiten Sinne zu betreiben, um national den Anschluss nicht zu verpassen. Die Investitionen zugunsten des KKL Luzern sind als wirtschaftsfördernde Massnahme anzusehen.	Zukunft KKL Luzern Investitionskosten rund 18 Mio. Franken, zusätzlich Teuerungsanpassung Betriebsbeitrag um rund 0,5 bis 1 Mio. Franken	Ab 2014
9	RKK	Die Regionalkonferenz Kultur wird weiterentwickelt: Sie wird zum umfassenden Träger und Finanzierer der regional bedeutenden Kulturförderung. Denkbar ist die langfristige Vision einer einzigen Kulturförderung Region Luzern, die alle drei Ebenen (Stadt, Region und Kanton) zusammenfasst. Am Anfang stehen eine Zukunftswerkstatt und ein Leitbild als Basis für die Entwicklung in den nächsten 20 bis 30 Jahren. Eine solche Zukunftsplanung wird an die Hand genommen und schrittweise umgesetzt. Die Erhöhung der Pro-Kopf-Beiträge in den nächsten Jahren wird vertraglich abgesichert. Parallel dazu wird die Rolle der Stadt Luzern innerhalb der RKK geklärt: Doppelspurigkeiten werden aufgehoben.	Zukunftsperspektive regionale Kulturförderung, für Stadt eher Entlastung (ca. Fr. –750'000.– jährlich, Laufende Rechnung)	Ab 2014/2015
10	Regionale Billettsteuer	Regionalisierung FUKA-Fonds auf Basis einer regionalen Billettsteuerverwaltung	Interregionale Billettsteuer und Gelderverwaltung	Ab 2015

	Thema	Entwicklungsschritt	Kosten/Massnahme	Zeitraumen
11	Zweckverband	Der Kanton Luzern baut seine Hauptverantwortung für die kulturelle Grundversorgung aus. Er übernimmt 75 oder 80 Prozent der Finanzierung von Theater und Orchester und beteiligt die Stadt am interkantonalen Lastenausgleich. Das KKL Luzern sowie das Lucerne Festival und das Verkehrshaus werden in den Zweckverband integriert.	Neue Rolle: Grundversorgung, für Stadt eher Entlastung (ca. –2 bis –4 Mio. Franken jährlich per Saldo).	Ab 2015
12	NTI	Gelingt es, für das Luzerner Theater ein zukunftsfähiges Betriebskonzept zu finden, ist ein Neubau unverzichtbar. Dabei sind Synergien vor allem auch mit dem KKL Luzern zu suchen. Die KKL-Erfolgsgeschichte sollte weitergeschrieben werden: Die Stadt Luzern bekommt ein neues Theater.	offen	Ab ca. 2018

12.2 Nächste Schritte im Prozess

Der Stadtrat hat den Grundlagenbericht in seinem Winterseminar erstmals zur Kenntnis genommen und andiskutiert. Er hält ihn für eine geeignete Grundlage für die Durchführung eines Vernehmlassungsverfahrens.

Mit StB 155 vom 8. Februar 2012 eröffnete der Stadtrat die Vernehmlassung zu diesem Bericht. Sie läuft ab Mitte März 2012 bis Ende Mai 2012 und richtet sich an alle interessierten Kreise. Ebenfalls noch im März 2012 ist eine Echoveranstaltung mit externen Personen geplant, die auf Einladung des Stadtpräsidenten gebeten sind, ihre Meinung zur Kulturpolitik in der Stadt Luzern bzw. zur kulturellen Entwicklung abzugeben. Das Ergebnis dieser Diskussion soll im Sinne einer Vernehmlassung in die weiteren Arbeiten integriert werden. Andiskutiert sind ferner weitere Fachdiskussionsrunden, evtl. in Zusammenarbeit mit dem Kanton Luzern.

Der Stadtrat möchte sich mit dem Ergebnis der Vernehmlassung im Sommer 2012 befassen – dannzumal wenn immer möglich unter Beizug der neu gewählten Mitglieder des Stadtrates für die Legislatur ab September 2012.

Erst danach, voraussichtlich frühestens im Herbst/Winter 2012, wird der neu gewählte Stadtrat die Weichen für das weitere Vorgehen stellen können.

12.3 Schlussgedanken

Die Arbeit an diesem Grundlagenbericht, welche schwerpunktmässig im Jahr 2011 erfolgte, zeigt auf, dass die Stadt Luzern ein reiches und lebendiges Kulturleben aufweist – weit intensiver als vergleichbare Städte. Das Luzerner Kulturleben steht eher im direkten Vergleich mit den Metropolen Zürich, Bern, Basel, Lausanne oder Genf als mit Subzentren wie St. Gallen, Biel oder Winterthur. Das ist insofern positiv, als das kulturelle Image Luzerns offensichtlich Wirkung zeigt, und problematisch darum, weil Luzern im Vergleich mit den Metropolen über einen wesentlich kleineren (finanziellen) Handlungsspielraum verfügt. Die Situation Luzerns ist auch

strukturell anders: Luzern bildet das Zentrum der Region Zentralschweiz mit einer ganz spezifischen fiskalischen Situation: Rund um die vergleichsweise kleine Zentrumsstadt liegen steuer-günstige Kantone, die gerade auch in der Kulturförderung wenig aktiv sind. Eine parallele Beobachtung lässt sich auch innerkantonale machen: Hier ist die Region Luzern die kulturell engagierteste, und innerhalb dieser Region ist es vor allem die Stadt, welche viele Angebote aufweist und damit ein grosses finanzielles Engagement leistet.

Der Grundlagenbericht zeigt auch auf, dass eine breite, diversifizierte Kulturförderung in der Stadt Luzern längst unzweifelhaft zum Service public gehört. Das war noch vor rund 30 Jahren nicht selbstverständlich, damals bestand Kulturförderung vor allem darin, die eigenen grossen Institutionen und einige wenige Veranstalter und Festivals zu finanzieren. Parallel zur Entwicklung des KKL Luzern ist eine neue Zeit angebrochen: Auch in Luzern wurde der Kulturbegriff breiter und haben sich die kleineren kulturell-künstlerischen Initiativen aus dem versteckten Schattendasein herausbewegt. Das KKL Luzern zeigt aber auch, dass eine offensive und mutige Kulturpolitik eine Investition in die Zukunft eines Standortes bedeutet. Luzern ohne KKL Luzern ist heute nicht mehr denkbar und es ist nicht vorstellbar, wo die Attraktivität Luzerns ohne diese Einrichtung und die Entwicklungen in ihrem Fahrwasser heute stünde.

Die Kulturförderung ist darum für Luzern heute unverzichtbar geworden und bedeutet ein hohes politisches, aber auch gesellschaftliches Gut, zu dem Sorge getragen sein will. Sie darf nicht zum Spielball (finanz-)politischer Auseinandersetzungen werden, weder zwischen Stadt und Kanton Luzern noch zwischen Stadt und Land generell, und schon gar nicht zwischen verschiedenen politischen Kräften und Lagern. Auch in dieser Hinsicht ist der dynamische Kulturkompromiss die verbindliche Basis: Es gilt, verschiedene Bedürfnisse, Musts und Nice-to-haves, miteinander in Bezug zu setzen und ein grösseres Ganzes daraus zu machen. Dieser Grundlagenbericht bildet einen Teil der Basis dafür. Weitere Elemente sind notwendig: Die Vernehmlassung und die Auseinandersetzung und Diskussion bei den Institutionen und Betrieben, den Kulturschaffenden und dem Publikum, die Beiträge der politischen Kräfte, das Ringen um machbare Kompromisse, die keine Verlierer schaffen, und das mutige Einstehen für zukunftssträchtige Projekte seitens ihrer Initianten und seitens der politisch Verantwortlichen. Gelingt dies, wird dieser Dialog konstruktiv geführt und zeigen sich alle Kräfte kompromissfähig, so kann der Kulturkompromiss weitergeführt werden und kann Luzern weiterhin einen innovativen, wenn auch pragmatischen Weg der kulturellen Entwicklung im Interesse aller Anspruchsgruppen beschreiten.

Anhang

Kulturbetriebe und -organisationen in der Stadt Luzern

Auswertung der Befragung

1. Hintergrund

Ausgangslage

Der Stadtrat von Luzern hat der Abteilung Kultur und Sport den Auftrag erteilt, eine kulturpolitische Grundsatzdebatte vorzubereiten. Bis im Spätherbst 2011 wird eine Auslegeordnung über die Situation der Kulturbetriebe und -organisationen in der Stadt Luzern vorliegen. Auf dieser Basis will der Stadtrat Strategien für die kommenden Jahre diskutieren und Massnahmenvorschläge formulieren. Als Grundlage für die anstehenden Arbeiten und den Bericht hat die Abteilung Kultur und Sport eine Befragung der Kulturbetriebe und -organisationen der Stadt Luzern erarbeitet. Im Vordergrund standen dabei quantitative und ökonomische Aspekte. Zur Berücksichtigung der qualitativen Aspekte wurden Fachgespräche mit wichtigen Partnern der Stadt Luzern durchgeführt.

Die Befragung

Die Befragung wurde durch die Abteilung Kultur und Sport entwickelt und online im Zeitraum zwischen dem 28. April und 13. Juni 2011 durchgeführt. Die Auswertung der Befragung erfolgte mit dem Statistikprogramm SPSS, ebenfalls durch die Abteilung Kultur und Sport.

2. Stichprobe

Die Abteilung Kultur und Sport hat zur Befragung insgesamt 204 Organisationen eingeladen, die mit der Stadt Luzern in einem regelmässigen, primär finanziellen Austauschverhältnis stehen. Insgesamt 123 Organisationen haben an der Umfrage teilgenommen, was einem Rücklauf von 60 Prozent entspricht.

3. Management Summary

Die Positionierung der Stadt Luzern als Musikstadt spiegelt sich in der Spartenaufteilung der Organisationen wider. Rund 50 Prozent gehören der Sparte Musik an. Die Bildende Kunst ist nach der Musik die zweitstärkste Sparte, gefolgt von der Sparte Theater. Weniger ausgeprägt sind die Sparten Comic, Literatur, Tanz und Film.

Die Kulturbetriebe in der Stadt Luzern sind in der Mehrzahl Veranstalter. Es wird aber auch viel produziert und es werden auf verschiedenen Ebenen Kooperationen eingegangen. Die Organisationen sind vielfach als Vereine organisiert. Privatwirtschaftliche Formen wie GmbH und AG finden sich kaum. Je grösser die Kulturbetriebe, desto ausgeprägter sind deren Organisationsstrukturen. Dies spiegelt sich auch in der Zahl der fest angestellten Mitarbeitenden und deren Stellenprozenten wider.

Vor allem die grossen Kulturorganisationen weisen eine nationale und internationale Ausstrahlung auf. Aber auch kleinere und mittlere Kulturorganisationen, die stark in der Stadt Luzern und der Agglomeration verankert sind, besitzen nationale Ausstrahlung.

Pro Jahr setzen die befragten Luzerner Kulturbetriebe rund 150 Mio. Franken um, schwergewichtig die grössten Kulturbetriebe (Luzerner Theater, Luzerner Sinfonieorchester, Kultur- und Kongresszentrum Luzern, Lucerne Festival und Verkehrshaus der Schweiz). Abgesehen von einigen punktuellen Ausnahmen finanzieren sich die Organisationen durchschnittlich zu zwei Dritteln selbst. Das restliche Drittel wird vor allem durch die öffentliche Kulturförderung bestritten.

Stadt und Kanton Luzern engagieren sich bei der finanziellen Unterstützung der Kulturbetriebe stark und vereinen rund 85 Prozent der öffentlichen Kulturförderung auf sich. Die restlichen 15 Prozent werden durch den Bund, die Kantone und die Pro Helvetia erbracht. Etwas weniger ausgeprägt – gemessen am Gesamtaufwand der öffentlichen Kulturförderung – ist das Engagement der Nachbargemeinden bzw. der RKK. Die Regionalkonferenz Kultur (RKK) ist vor allem bei den mittelgrossen und grossen, regional tätigen Organisationen ein relevanter Mitfinanzierer.

90 Prozent der Organisationen nehmen nebst rein finanziellen auch weitere Leistungen (wie vergünstigte Dienstleistungen und Nutzungsrechte im KKL Luzern) in Anspruch. Zudem bringen sie in die kulturelle Produktion Eigenleistungen in Form von nicht bezahlter Arbeitskraft ein. Diese weiteren Dienstleistungen und Eigenleistungen der Organisationen sind ein elementares Standbein für die kulturelle Tätigkeit.

Der jährliche Betriebsaufwand der Organisationen, die bereits 2001 an der damaligen Befragung teilgenommen haben, hat sich um rund 27 Mio. Franken gesteigert. Ebenso zeigt sich eine steigende Tendenz im Publikumsaufkommen.

4. Auswertung in Gruppen

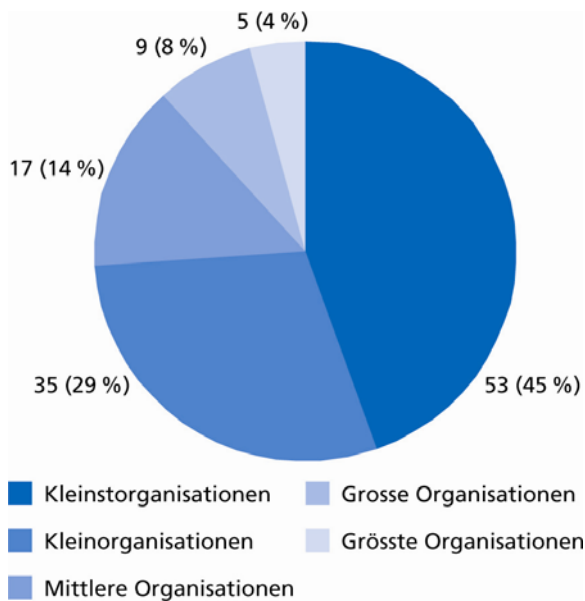
Für eine passende Analyse wurde die Stichprobe in fünf Gruppen eingeteilt. Die Gruppeneinteilung erfolgte nach der Höhe des Gesamtjahresaufwandes. Dies ermöglicht innerhalb der jeweiligen Gruppe sinnvolle Rückschlüsse und relativiert die extremen Grössenunterschiede der Organisationen.

In allen Gruppen spiegelt sich die Aufteilung der Sparten wider, wie sie die Gesamtstichprobe aufzeigt. Eine

Ausnahme bildet lediglich die Gruppe 5. Die Gruppen sind gut voneinander abgrenzbar und reagieren in sich homogen.

Die Anzahl Organisationen innerhalb der Gruppen nimmt erwartungsgemäss mit steigender Organisationsgrösse ab. Verallgemeinernde Aussagen sind in der Gruppe 4 nur noch bedingt möglich. In Gruppe 5 weisen die Organisationen ausser durch ihre Grösse untereinander praktisch keine Vergleichbarkeiten auf. Bei der Auswertung einiger Themenbereiche müssen deshalb die Einzelfälle betrachtet und ausgeführt werden.

Abb. 1 Aufteilung der Stichprobe in Gruppen



Gruppe 1 Kleinstorganisationen

In Gruppe 1 vereinen sich rund 53 Organisationen (das entspricht rund 45 Prozent der Stichprobe). Sie ist zahlenmässig die grösste Gruppe. Darin vertreten sind äusserst kleine Kulturorganisationen. Beinahe alle sind auf eine Sparte spezialisiert. Die kulturelle Tätigkeit wird bei der Mehrzahl der Organisationen „zweitberuflich“ ausgeübt. Das heisst: Die Kulturschaffenden gehen in der Regel einer nicht kulturellen Beschäftigung nach, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. In vielen Organisationen findet sich eine Mischung aus Laien- und Profikultur, wobei die Leitung der Organisation meist durch Profis erfolgt. Die Mehrzahl dieser Organisationen besitzt keine Infrastrukturen, die dauerhaft zur alleinigen Nutzung zur Verfügung stehen.

Gruppe 2 Kleinorganisationen

Gruppe 2 umfasst 35 kleinere Kulturorganisationen (das entspricht rund 30 Prozent der Stichprobe), mit etwas grösserem Budget als die Organisationen in der Gruppe 1. Sie unterscheiden sich ansonsten hauptsächlich dadurch von Gruppe 1, dass trotz eines erhöhten Laienanteils einzelne Organisationen versuchen, ihren Lebensunterhalt erstberuflich durch die kulturelle Tätigkeit zu

erbringen. Die Gruppe weist zwei starke Pole auf; viele Laien stehen professionellen Kleinveranstaltern und -produzenten gegenüber.

Einige Organisationen besitzen Infrastrukturen, die dauerhaft zur alleinigen Nutzung zur Verfügung stehen. Die Mehrzahl der Organisationen ist jedoch auf Infrastrukturen von Dritten angewiesen, die entweder mit anderen Nutzern geteilt und/oder punktuell gemietet werden.

Gruppe 3 Mittelgrosse Organisationen

Gruppe 3 setzt sich mehrheitlich aus mittelgrossen Kulturbetrieben mit ausgebildeten Organisationsstrukturen zusammen. Sie umfasst 17 Organisationen (das entspricht 14 Prozent der Stichprobe). Die der Gruppe 3 Zugeteilten können als kleine KMU angesehen werden. Entsprechend ist Laienkultur nur selten zu finden. Die kulturelle Tätigkeit der Organisationen findet vorwiegend erstberuflich statt. Das heisst: Die von den Organisationen angestellten Personen haben den Anspruch, durch ihre Kulturarbeit ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Die Mehrzahl der Organisationen verfügt über ganzjährig nutzbare Infrastrukturen. In Gruppe 3 sind neben Kulturbetrieben auf dem Gebiet der Stadt Luzern auch Organisationen zu finden, die – rein geografisch betrachtet – nicht zur Stadt Luzern gehören, jedoch zum Kultur-Standort Luzern gerechnet werden müssen und entsprechend zu den Partnern der Stadt Luzern zählen (wie. z. B. Museum im Bellpark, Kulturzentrum akku).

Gruppe 4 Grosse städtische Subvenienten und städtische oder kantonale Betriebe

Gruppe 4 umfasst insgesamt neun Organisationen (das entspricht 8 Prozent der Stichprobe). Sämtliche Organisationen sind entweder Subvenienten der Stadt Luzern (d. h., die Institutionen erhalten regelmässige und vertraglich festgelegte Unterstützungen durch die Stadt), oder es handelt sich um kantonale und städtische Organisationen. Die Subvenienten weisen stark ausgeprägte Organisationsstrukturen auf und besitzen ganzjährig nutzbare Infrastrukturen. Diese werden bis auf wenige Ausnahmen durch die Stadt oder den Kanton Luzern zur Verfügung gestellt. Gegenüber Gruppe 1 und 2 halten alle Organisationen einen ganzjährigen Betrieb aufrecht. Die von den Organisationen angestellten Personen bestreiten ihren Lebensunterhalt durch die Kulturarbeit. Laienkultur ist in Gruppe 4 nicht mehr vorhanden.

Gruppe 5 Grösste städtische Hauptsbvenienten

Die äusserst kleine Gruppe 5 mit lediglich fünf Organisationen (was 4 Prozent der Stichprobe entspricht) umfasst die Hauptsbvenienten der Stadt Luzern:

- Luzerner Theater
- Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL Luzern)
- Lucerne Festival

- Luzerner Sinfonieorchester (LSO)
- Verkehrshaus der Schweiz

Allen Organisationen gemeinsam ist Folgendes: Die Leistungen der Stadt sind vertraglich geregelt und über mehrere Jahre zugesichert. Sämtliche Institutionen weisen eine professionell ausgestaltete Organisationsstruktur auf. Die Mehrzahl der Organisationen unterhält einen ganzjährigen Betrieb und besitzt eine ganzjährig nutzbare Infrastruktur. Die Sparte Musik dominiert, dies vor allem in Bezug auf den Eigenfinanzierungsgrad und die Organisationsausrichtung.

Die Organisationen besitzen jedoch untereinander signifikante Unterschiede. Während das Luzerner Theater beinahe vollumfänglich durch die öffentliche Hand finanziert wird (es wird ein Eigenfinanzierungsgrad von 10 Prozent ausgewiesen), erarbeiten das KKL Luzern und das Lucerne Festival den grössten Teil ihres Betriebsaufwandes selbst. Die öffentliche Hand unterstützt diese beiden nur in geringem Masse (gemessen an ihren Gesamtaufwänden). Das KKL Luzern ist unter den befragten Organisationen als Dienstleister für andere Kulturbetriebe ein Sonderfall. Das heisst: Das KKL Luzern stellt seine Räumlichkeiten und Infrastrukturen vorwiegend weiteren Kulturorganisationen für deren Produktionen und Veranstaltungen zur Verfügung und ist selbst verhältnismässig wenig als Veranstalter tätig. Eigenproduktionen kommen beinahe nie vor. Gleichzeitig erwirtschaftet das KKL Luzern einen beträchtlichen Teil der jährlichen Einnahmen durch die Gastronomie.

5. Sparten

Situation

Sowohl bei der schwerpunktmässigen²⁴ Zuordnung wie auch bei der Anzahl Nennungen über die gesamte Stichprobe dominiert klar die Sparte Musik. Platz 2 belegt bei der schwerpunktmässigen Zuordnung die Sparte Bildende Kunst, gefolgt von der Sparte Theater. Vor allem in den Sparten Comic/Illustration und Literatur sind wenig spezifische Organisationen zu finden. 35 Kulturbetriebe sind schwerpunktmässig in einer Sparte tätig, veranstalten oder produzieren aber gleichzeitig auch in anderen Sparten.

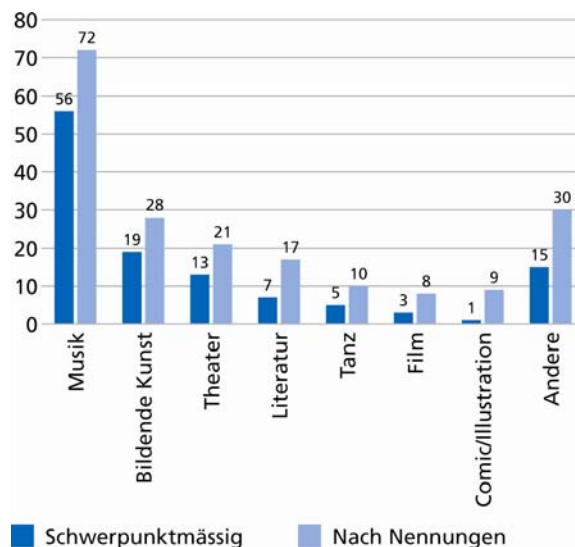
Befund

Luzern ist nicht nur im Bezug auf seine grossen Kulturorganisationen eine Musikstadt, diese Dominanz spiegelt sich in allen fünf Gruppen wider. Neben der Musik ist die Rolle der Bildenden Kunst in der Stichprobe bemerkenswert. Sie erscheint bei der schwerpunktmässigen Zuordnung als zweitstärkste Sparte und profitiert wie alle anderen Sparten auch von der Tatsache, dass Organisationen aus anderen Sparten quasi „nebenberuflich“ noch im Bereich Bildende Kunst tätig sind.

²⁴ Organisationen, die in der Befragung mehrere Sparten angegeben haben, in denen sie tätig sind, sind bei der Auswertung der Resultate schwerpunktmässig einer Sparte zugewiesen worden.

Obwohl sich die Stadt Luzern in den letzten Jahren als Musikstadt positioniert hat, weist sie im Bereich der Bildenden Kunst eine verhältnismässig grosse Szene mit spezialisierten Betrieben auf, die aber vorwiegend in den Kleinst- und Kleinorganisationen (Gruppen 1 und 2) zu finden sind.

Abb. 2 Zuordnung der Organisationen in Sparten



6. Produzenten, Veranstalter, Vermittler/Vernetzer

Aufteilung nach Gruppen

Situation

95 der befragten Organisationen sind als Veranstalter tätig. Die Nennungen von Produzent sowie Vermittler/Vernetzer sind beinahe gleich hoch (63 bzw. 61 Nennungen). Rund zwei Drittel der befragten Organisationen sehen sich zudem in mehreren Rollen. Ausnahme ist die Gruppe 5, in der alle fünf Organisationen angeben, alle drei Rollen zu verkörpern.

Befund

Die Kulturbetriebe der Stadt Luzern sind in der Mehrzahl Veranstalter. Es wird aber auch produziert. Je grösser die Organisationen werden, desto mehr übernehmen sie die Veranstalterrolle.

Bei den kleineren Kulturbetrieben fällt auf, dass vor allem die Gruppe 2 viele Produzenten aufweist. Es handelt sich dabei mehrheitlich um punktuelle Produktionen mit verhältnismässig geringem Aufwand. Gruppe 4 und Gruppe 5 weisen einen hohen Anteil an Eigenproduktionen auf. Diese sind dagegen meist längerfristige Produktionen, mit grösserem bis grossem Aufwand. Begünstigt wird die Produzentenrolle in diesen beiden Gruppen durch eine dauerhafte Infrastruktur (diese ist in Gruppe 2 meist nicht oder nur in Einzelfällen gegeben).

Aufteilung nach Sparten

Situation

In den Sparten Bildende Kunst, Musik und Literatur sind mehr Veranstalter als Produzenten vertreten. Die Sparten Theater und Tanz weisen hingegen mehr Produzenten als Veranstalter auf. In der zahlenmässig äusserst kleinen Sparte Film sind die Rollen gleichmässig verteilt. Es muss jedoch klar darauf hingewiesen werden, dass sich in den entsprechenden Sparten jeweils sehr wenige Organisationen befinden (in den Sparten Comic/Illustration ist dies nur Fumetto).

Befund

Erwartungsgemäss sind in den produktionslastigen Sparten wie Tanz und Theater die Produzenten stärker vertreten als die Veranstalter. Die Sparte Bildende Kunst vereint stark veranstaltungslastige Institutionen wie das Kunstmuseum und diverse Galerien. Produzenten sind deshalb in dieser Sparte weniger zu finden. Der gleiche Befund gilt auch für die Sparte Musik. Allerdings muss hier darauf verwiesen werden, dass nur wenige Produzenten im Rock-/Pop- und Jazz-Bereich an der Befragung teilgenommen haben. Eine Aussage zur Vermittler/Vernetzer-Rolle ist schwierig.

7. Veranstaltungen und Produktionen

Situation

Im Durchschnitt weisen die befragten Kulturbetriebe rund 37 Veranstaltungen und 20 Produktionen pro Jahr und Organisation auf. Für das Jahr 2010 sind dies total rund 4'000 Veranstaltungen und 2'000 Produktionen. Veranstaltungen dominieren gegenüber den Produktionen (66 Prozent zu 34 Prozent). Etwa die Hälfte der Veranstaltungen (2'046) und Produktionen (1'078) konzentriert sich auf die Gruppen 4 und 5 der grossen und grössten Organisationen. Die Gruppe 1 der kleinsten Organisationen weist am wenigsten Veranstaltungen, dafür aber eine höhere Zahl an Produktionen auf als die nachgelagerten Gruppen 2 und 3 (kleine und mittel-grosse Organisationen).

Befund

Zwei Vorbemerkungen zum Befund sind notwendig: Eine klare Abgrenzung zwischen Produktionen und Veranstaltungen ist in einigen Fällen schwierig. So ist zu vermuten, dass ein Teil der angegebenen Veranstaltungen in den Sparten Theater, Tanz und Musik eigentlich Produktionen betrifft, deren Aufführungen als Veranstaltungen eingestuft werden. Ebenfalls muss festgehalten werden, dass viele der befragten Organisationen im KKL Luzern veranstalten, das KKL Luzern selbst aber auch an der Umfrage teilgenommen hat. Es besteht somit die Möglichkeit, dass Veranstaltungen doppelt in die Auswertung eingeflossen sind, einmal durch die im KKL Luzern veranstaltenden Organisationen, einmal durch das KKL Luzern selbst.

Trotz dieser teilweisen Vermischung von Produktionen und Veranstaltungen und der nicht immer nachvollzieh-

baren Zuordnung kann festgehalten werden, dass die Stadt Luzern heute klar ein Veranstaltungsort ist.

Die relativ geringe Anzahl Veranstaltungen/Produktionen der Gruppen 1 und 2 (gemessen an den anderen Gruppen) ist u. a. durch die geringen finanziellen Mittel erklärbar. Trotzdem ist der kulturelle Output, gemessen an den zur Verfügung stehenden finanziellen, personellen und strukturellen Ressourcen, bemerkenswert. Dies ist möglich, indem z. B. Personalkosten durch Freiwilligenarbeit eingespart werden. Den Organisationen stehen nur im Ausnahmefall dauerhafte Infrastrukturen für Produktion oder Veranstaltung zur Verfügung. Gleichzeitig weisen die Organisationen eine ausgeprägte Laienkultur auf.

In Gruppe 2 dominiert die Anzahl Veranstaltungen klar gegenüber den Produktionen. Dies wird darauf zurückgeführt, dass sich in Gruppe 2 bereits Organisationen und Kulturschaffende befinden, die einen Teil ihres Lebensunterhalts durch die kulturelle Tätigkeit bestreiten. Die Dominanz der Veranstaltungen ist folgendermassen erklärbar: Produzieren unter fairen Bedingungen ist sehr teuer, insbesondere dann, wenn damit ein Teil des Lebensunterhalts bestritten werden soll. Die Personalaufwände sind demzufolge höher, die Anzahl der selbst hergestellten Inhalte pro Jahr deshalb tiefer. Ein Teil der Erträge wird auf Kosten der Anzahl jährlicher Produktionen in die Struktur investiert. Im Gegensatz zu Produktionen sind Veranstaltungen in der Regel weniger finanzintensiv, weniger zeitaufwendig und können die Produktion von Inhalten unter Umständen querfinanzieren. Die Infrastrukturen und bestehenden Räume werden durch Veranstaltungen gewinnbringend ausgelastet.

Die Gruppen 3 und 4 mit den mittelgrossen und grossen Organisationen sind stark im Veranstaltungsbereich tätig. Produktionen sind im Verhältnis nur wenige zu finden. Dies kann auf den hohen Professionalisierungsgrad innerhalb der Gruppe zurückgeführt werden. Das heisst: Die selbst hergestellten Inhalte sind durch vermehrte Personalkosten, die aufgrund der hohen Professionalität nicht durch Freiwilligenarbeit abgedeckt werden können, finanzintensiv und es fliesst entsprechend auch mehr Geld in die Struktur der Organisationen.

Es überrascht kaum, dass sich der Grossteil aller Veranstaltungen und Produktionen auf die Gruppe der fünf grössten Kulturinstitutionen verteilt. Dort vereinen sich denn auch mit dem Lucerne Festival der grösste Veranstalter und mit dem Luzerner Theater der grösste Produzent.

8. Trägerschaften

Situation

Die rechtliche Form des Vereins ist bei den befragten Organisationen mit rund 60 Prozent anteilmässig am höchsten vertreten. Privatwirtschaftliche Formen wie GmbH und AG kommen nur wenig vor. Rund ein Viertel der befragten Organisationen besitzt keine rechtliche Form.

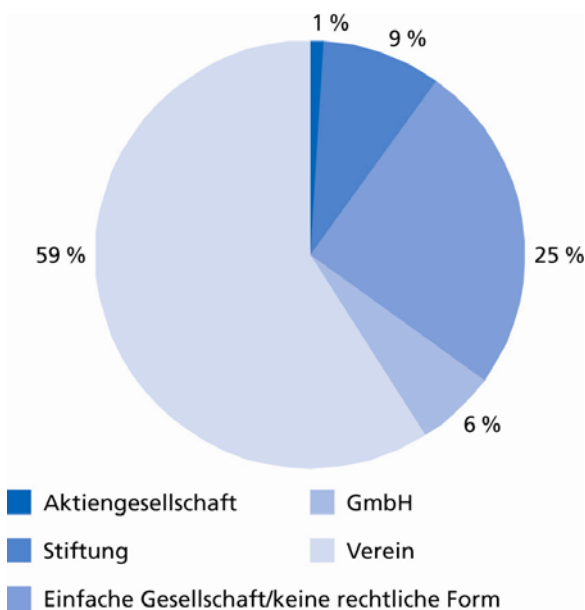
Befund

Der starke Anteil des Vereins als rechtliche Form der Trägerschaft erstaunt nicht. Die Gründung eines Vereins benötigt kein Kapital, das persönliche Risiko ist gering und in der Regel ist ein Verein nicht gewinnorientiert. Privatwirtschaftliche Formen wie GmbH und AG benötigen hingegen einen höheren Kapitaleinsatz, das persönliche Risiko ist grösser. Die beiden Rechtsformen sind zudem auf Profit ausgelegt.

Es liegt somit der Schluss nahe, dass kapitalintensive Rechtsformen wie GmbH und AG in den Gruppen 4 und 5 der grossen und grössten Kulturorganisationen zu finden sind. Dies ist jedoch nur teilweise der Fall. Privatwirtschaftliche Formen finden sich in Gruppe 1 bis 3. In den Gruppen 4 und 5 sind diese beinahe nicht vertreten. Je stärker der Einfluss bzw. die Abhängigkeit von der öffentlichen Kulturförderung ist, desto mehr haben die Institutionen Trägerschaften und rechtliche Formen, die einen Einfluss der öffentlichen Hand zulassen. Entsprechend sind in den Gruppen 4 und 5 beinahe ausschliesslich Vereine und Stiftungen zu finden. In der Gruppe 5 ist mit der Management-AG des KKL Luzern die einzige AG der Stichprobe vertreten. Die Stadt Luzern hat aber Einsitz im Verwaltungsrat.

Trägerschaften ohne Rechtsform, d. h. als einfache Gesellschaft, kommen nur in Gruppe 1 und Gruppe 2 vor. Je professioneller und ausgeprägter die Organisationsstrukturen sind, desto professioneller ist auch die Trägerschaft ausgestaltet.

Abb. 3 Trägerschaften in der Stichprobe



9. Kooperationsnetzwerke

Situation

88 Organisationen geben an, in einem Kooperationsnetzwerk tätig zu sein. Dies entspricht rund drei Vierteln der gesamten Stichprobe. Lokale, regionale und natio-

nale Netzwerke werden am häufigsten genutzt, wobei nicht die lokalen, sondern die nationalen Netzwerke am meisten genannt werden. Internationale Kooperationen finden statt, werden aber etwas weniger eingegangen. Spartenübergreifende Kooperationen finden in den Gruppen 1 bis 3 relativ selten statt, diese finden sich vermehrt in den Gruppen der mittelgrossen und grossen Kulturbetriebe. Gruppe 1 der Kleinstorganisationen weist gegenüber den Gruppen 2 und 3 mehr Kooperationstätigkeit auf. Nicht abgefragt wurden Art und Intensität der Kooperationen.

Befund

Die Organisationen der Stichprobe gehen verstärkt und auf verschiedenen Ebenen Kooperationen ein (jedoch relativ wenig spartenübergreifend). Dies sorgt für einen regen Austausch und zeigt auf, dass der Kultur-Standort Stadt Luzern nicht für sich isoliert dasteht. Auffällig ist die nationale Ausrichtung. Auch bei der Kooperation kann von der nationalen Ausstrahlung des Kultur-Standorts Luzern profitiert werden. Wiederum bemerkenswert ist die rege Kooperationstätigkeit der Kleinstorganisationen. Setzt man die Kooperationstätigkeit mit der Anzahl der selbst erarbeiteten Produktionen in Verbindung, zeigt sich, dass für Produktionen mehr Kooperationen notwendig zu sein scheinen.

Am wenigsten stark ist die Kooperationstätigkeit in Gruppe 2 der Kleinorganisationen und Nischenbetriebe. Dies ist vermutlich auf den relativ hohen Anteil an Laienkultur zurückzuführen.

10. Leitbild, Unternehmens-, Kommunikations- und Marketingstrategie

Situation

Knapp die Hälfte der befragten Organisationen besitzt ein schriftlich formuliertes Leitbild. Beim Vorliegen einer schriftlich formulierten Unternehmensstrategie sinkt diese Zahl auf rund 35 Prozent. Eine schriftlich formulierte Kommunikations- und Marketingstrategie besitzt nur noch knapp ein Viertel der Kulturbetriebe. Zwischen den Gruppen gibt es signifikante Unterschiede: Während in Gruppe 5 alle Organisationen ein schriftliches Leitbild, eine schriftliche Unternehmensstrategie sowie eine schriftliche Kommunikations- und Marketingstrategie besitzen, weisen nur noch durchschnittlich 50 Prozent der Organisationen in den unteren Gruppen ein Leitbild auf. Eine Unternehmensstrategie ist bei den Gruppen 1 und 2 nur bei einem Viertel der Organisationen anzutreffen, eine Kommunikationsstrategie besitzt in diesen Gruppen nur jede zehnte Organisation. Bei Gruppe 3 und 4 besitzt über die Hälfte der Organisationen ein schriftlich formuliertes Leitbild und eine Unternehmensstrategie, eine ausformulierte Kommunikations- und Marketingstrategie ist auch in diesen beiden Gruppen weniger vorhanden.

Befund

Vergleicht man die verschiedenen Gruppen untereinander, ist (ausser bei Gruppe 2) folgende Tendenz festzustellen: Je grösser die Organisationen und je professioneller ausgestaltet die Organisationsstrukturen, desto mehr sind schriftliche Strategien und Leitbilder vorhanden. Wiederum kann das geringe Vorkommen von Leitbildern und Strategien in Gruppe 2 mit dem hohen Anteil an Laienkultur erklärt werden.

11. Beschäftigte und Stellenprozente

Situation

Die Organisationen weisen insgesamt 1'554 Beschäftigte in einem Vertragsverhältnis aus. Diese vereinen rund 70'400 Stellenprozente, was 704 Vollzeitstellen entsprechen würde. Pro Mitarbeitenden bedeutet dies durchschnittlich knapp eine 50%-Stelle. Zwischen den Gruppen gibt es signifikante Unterschiede. Während bei den Kleinst- und Kleinorganisationen in den Gruppen 1 und 2 durchschnittlich 1,5 Personen mit einem Pensum von rund 30 Prozent angestellt sind, erhöhen sich diese Werte bei den mittelgrossen Institutionen bereits auf durchschnittlich vier Mitarbeitende, die sich 1,5 Vollzeitstellen teilen. Der Hauptteil angestellter Kulturschaffender und Stellenprozente konzentriert sich auf die Gruppen 4 und 5. Festzuhalten ist bei Gruppe 5, dass Lucerne Festival und das Luzerner Theater viele Mitarbeitende mit Kleinstpensen aufweisen.

Befund

Erwartungsgemäss weisen die Kleinst- und Kleinbetriebe wenige bis gar keine festangestellten Mitarbeitenden auf. Diese sind höchstens in Kleinstpensen angestellt. Das Bestreiten des Lebensunterhalts mit kultureller Arbeit ist in diesen Organisationen nicht möglich. Das Kulturschaffen muss zweitberuflich stattfinden. Je ausgeprägter und professionalisierter die Organisationsstrukturen, desto höher fällt die Zahl der festangestellten Mitarbeitenden und deren Stellenprozente aus. Auch der Umkehrschluss ist möglich. Ausgenommen sind hier wiederum das Luzerner Theater, Lucerne Festival und das KKL Luzern, die mit vielen Teilzeitmitarbeitenden in Kleinstpensen arbeiten (z. B. Garderobendienste, Platzanweisung). Dies ist jedoch ein bewusster Entscheid der Organisationen und hat mit organisationalen Abläufen zu tun.

12. Aufwand und Ertrag

Situation

Die Organisationen weisen insgesamt einen jährlichen Betriebsaufwand von beinahe 150 Mio. Franken aus. Rund 80 Prozent des jährlichen Betriebsaufwandes fallen auf die Gruppe 5 der grössten Kulturorganisationen. Weitere 11 Prozent finden sich in der Gruppe 4 der grossen städtischen Subvenienten oder kantonalen Betriebe. Somit fallen auf die Gruppen 1 bis 3 der Kleinst- und Kleinorganisationen sowie der mittelgrossen Organisationen noch rund 10 Prozent des gesamten Betriebsaufwandes.

Vom Gesamtertrag im Jahr 2010 (ebenfalls beinahe 150 Mio. Franken) entfallen wiederum rund 80 Prozent auf die Gruppe der grössten Kulturorganisationen. Weitere rund 12 Prozent sind der Gruppe 4 mit den grossen städtischen oder kantonalen Betrieben bzw. den städtischen Subvenienten zuzurechnen. Somit fallen weniger als 10 Prozent des jährlichen Gesamtertrages auf die Gruppen 1 bis 3.

Befund

Es wird pro Jahr ein nicht unbeträchtlicher Betrag im Kultursektor umgesetzt. Die Organisationen stellen somit einen nicht zu unterschätzenden Wirtschaftsfaktor dar. Dabei muss beachtet werden, dass der grösste Teil dieses Betrages in den Gruppen 4 und 5 der grossen und grössten Kulturbetriebe umgesetzt wird.

13. Eigenfinanzierung

Situation

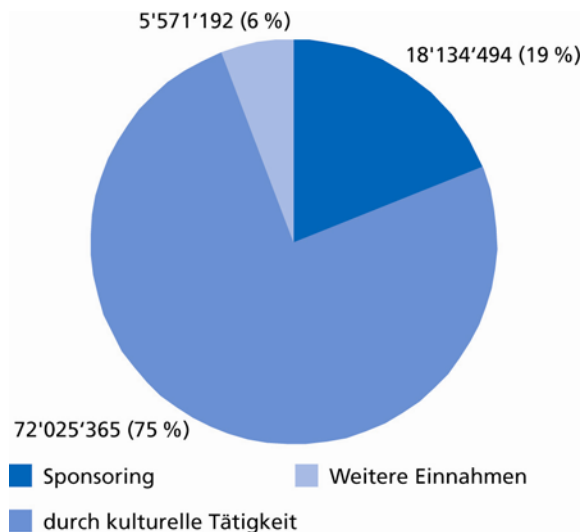
Die Kulturbetriebe finanzieren sich heute im Durchschnitt zu zwei Dritteln selbst. Als Ausnahme gilt Gruppe 4 mit den grossen städtischen Subvenienten sowie den städtischen oder kantonalen Betrieben. Letztere weisen niedrige Eigenfinanzierungsgrade zwischen 10 und 20 Prozent auf. Dem stehen hohe Eigenfinanzierungsgrade der städtischen Subvenienten zwischen 57 und 97 Prozent gegenüber. In Gruppe 5 muss auf einen Ausreisser, das Luzerner Theater, hingewiesen werden. Dieses erwirtschaftet einen geringen Eigenfinanzierungsgrad von lediglich 11 Prozent, wohingegen die restlichen Organisationen hohe Eigenfinanzierungsgrade zwischen 42 und 92 Prozent aufweisen. Bereinigt man den durchschnittlichen Eigenfinanzierungsgrad der Gruppe 5 durch den des Luzerner Theaters, so würde die Gruppe einen durchschnittlichen Eigenfinanzierungsgrad von 78 Prozent aufweisen.

Befund

Der Hauptteil der selbst generierten Gelder stammt aus der Produktion und Veranstaltung kultureller Inhalte bzw. durch unmittelbar damit verbundene Einnahmequellen. Mit zunehmender Organisationsgrösse und zunehmender Ausstrahlung der Organisationen können zusätzlich Sponsoringgelder generiert werden. Schliesst man den erwirtschafteten Eigenfinanzierungsgrad in die Betrachtungen mit ein, kann auch der geringe Anteil an Sponsoringeinnahmen in Gruppe 4 erklärt werden. Der niedrige Eigenfinanzierungsgrad innerhalb der kantonalen und städtischen Organisationen kann darauf zurückgeführt werden, dass bei diesen Organisationen ein Grossteil ihres Grundauftrages bereits durch die Gelder der öffentlichen Hand abgedeckt ist. Die Organisationen arbeiten nach dem Prinzip „design to cost“, d. h. sie gestalten ihre kulturelle Tätigkeit so, dass neben den Geldern der öffentlichen Hand kaum noch weitere Gelder notwendig sind. Gleichzeitig sind staatliche Betriebe für Sponsoringpartner nur bedingt attraktiv.

Die Gruppe 5 der grössten Kulturorganisationen muss hinsichtlich der Eigenfinanzierung der einzelnen Institutionen differenziert betrachtet werden: Das KKL Luzern als Dienstleister für andere Kulturorganisationen erwirtschaftet keine Sponsoringerträge. Diese werden durch die Organisationen erwirtschaftet, die im KKL Luzern veranstalten oder produzieren. Auch das Luzerner Theater weist – gemessen an seiner gesamten Eigenfinanzierung – nur einen geringen Anteil an Sponsoringbeiträgen auf. Wie die städtischen und kantonalen Betriebe in Gruppe 4 ist das Luzerner Theater für Sponsoringpartner nur bedingt attraktiv.

Abb. 4 Zusammensetzung der Eigenfinanzierung



14. Beiträge öffentliche und private Kulturförderung

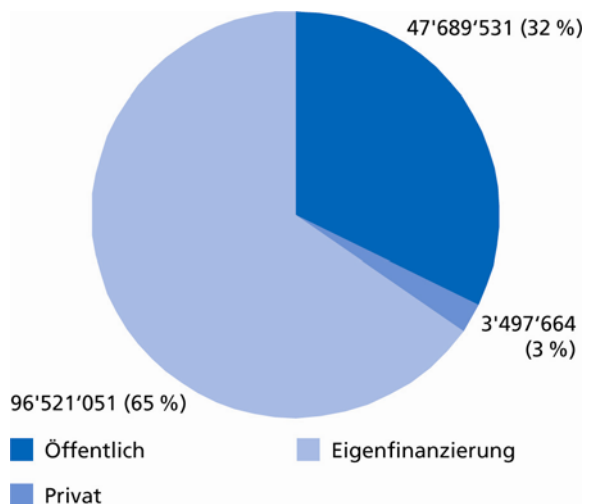
Situation

2010 haben die öffentliche und die private Kulturförderung die befragten Organisationen der Stadt Luzern insgesamt mit einem Betrag von rund 51 Mio. Franken unterstützt. Davon fallen rund 36 Mio. auf die Gruppe 5 der grössten Kulturorganisationen sowie 9,5 Mio. auf die Gruppe der grossen städtischen Subventionen bzw. städtischen oder kantonalen Betriebe. Gruppe 4 und 5 vereinen somit rund 95 Prozent der Gesamtunterstützung. In den Gruppen 1 und 2 betragen die Beiträge aus der privaten Kulturförderung 10 bzw. 15 Prozent. Sie sinken in den Gruppen mit den mittleren bis grossen Kulturbetrieben unter 10 Prozent.

Befund

Betrachtet man alle städtischen Kulturbetriebe, die an der Umfrage teilgenommen haben, so scheint das Subsidiaritätsprinzip bestätigt: Die öffentliche und die private Kulturförderung beteiligen sich am Gesamtertrag der Organisationen nur in untergeordneter Rolle. Trotzdem sind die Beiträge mit mehr als einem Viertel des Gesamtertrags beträchtlich. Auffallend ist, dass mit zunehmender Grösse der Organisationen das Engagement der privaten Kulturförderung abnimmt.

Abb. 5 Zusammensetzung des Gesamtertrags



15. Beiträge öffentlicher Kulturförderung nach Sparten

Situation

Als Grundlage der Verteilung der Fördergelder dient die schwerpunktmässige Zuordnung der Sparten (siehe Punkt 5 Sparten). Die ausgewiesenen Werte sind somit als Näherungswerte zu verstehen. Die Fördergelder der Mehrspartenbetriebe Südpol, Luzerner Theater und Kleintheater sind anteilmässig auf die Sparten Musik, Tanz und Theater aufgeteilt worden.

Zieht man sämtliche befragten Organisationen in die Betrachtungen mit ein, so vereint die Sparte Musik mit rund 24 Mio. Franken den Hauptteil der öffentlichen Kulturförderung. Dies entspricht 50 Prozent der gesamten Fördergelder der öffentlichen Hand. Auf Platz 2 folgen die Sparten Theater und Tanz mit jeweils 12 Prozent. Die Sparten Bildende Kunst und Literatur vereinen gerade noch 5 bzw. 4 Prozent aller Fördergelder. In die Sparten Comic und Film fließen noch jeweils knapp ein Prozent. Die Sammelsparte Andere (in der u. a. auch die Museen zu finden sind) vereint 16 Prozent der Fördergelder.

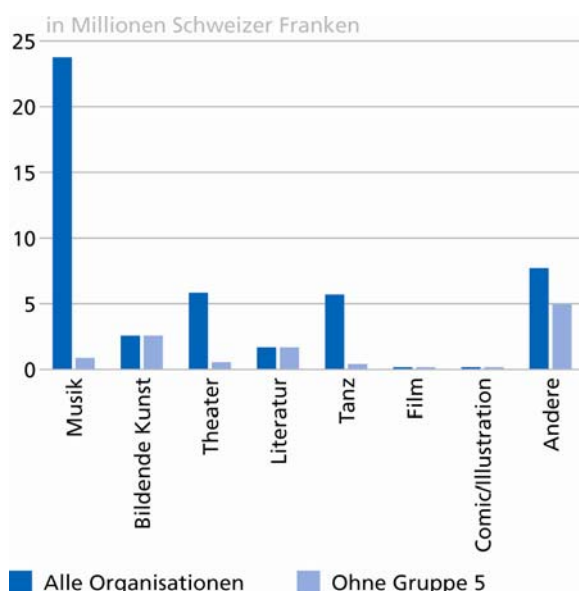
Ein anderes Bild bietet sich, wenn bei der Verteilung der Beiträge der öffentlichen Hand die Gruppe 5 der grössten Kulturbetriebe nicht mit einbezogen wird. Da diese rund 80 Prozent der gesamten Beiträge der öffentlichen Hand in Anspruch nehmen, verzerren sie das Verhältnis innerhalb der Sparten. Ohne Berücksichtigung dieser Organisationen vereint die Sparte Bildende Kunst mit rund 2,5 Mio. Franken beinahe einen Viertel der Fördergelder, wobei hier festzuhalten ist, dass ein Grossteil der Gelder an das Kunstmuseum Luzern fliesst. An zweiter Stelle steht die Sparte Literatur mit 12 Prozent, gefolgt von den Sparten Musik, Theater und Tanz (8, 5 und 4 Prozent). Keine Änderung ergibt sich bei den Sparten Comic und Film.

Befund

Die differenzierte Betrachtung der Verteilung der öffentlichen Kulturförderung auf die Sparten zeigt auf, dass die Dominanz der fünf grössten Kulturorganisationen auch eine grosse Auswirkung hat: In die Sparte Musik wird der grösste Anteil der Fördergelder investiert, jedoch handelt es sich hier nicht um Gelder an die Freie Szene bzw. in den Pop-/Rock- und Jazzbereich. Die Gelder fliessen vorwiegend in die etablierte Kultur und in die E-Musik. Dasselbe Phänomen zeigt sich auch bei den Sparten Theater und Tanz.

Lässt man die fünf grössten Kulturorganisationen bei der Fördergeld-Aufteilung nach Sparten weg, fällt auf, dass die Bildende Kunst als zweitstärkste Sparte auch am meisten Fördergeldern auf sich vereint. Der relativ hohe Zuspruch von Fördergeldern an die Sparte Literatur ist auf die Stadtbibliothek zurückzuführen. Die Sparten Comic/Illustration, Literatur und Film sind zahlenmässig am schwächsten vertreten und erhalten auch prozentual am wenigsten Fördergelder.

Abb. 6 Verteilung der Beiträge der öffentlichen Kulturförderung auf die einzelnen Sparten



16. Weitere Unterstützungen

Situation

90 Prozent der befragten Organisationen nehmen neben rein finanziellen noch weitere Unterstützungen in Anspruch. Eine zentrale Rolle spielt dabei die ehrenamtliche Tätigkeit. Ebenfalls wichtig, aber mit weniger als halb so vielen Nennungen wie die ehrenamtliche Tätigkeit sind Unterstützungen durch verbilligte bzw. kostenlose Infrastrukturen sowie durch kostenlose Dienstleistungen durch Dritte. Die Stadt engagiert sich in den Bereichen Gebrauchsleihen/Baurecht, verbilligte Infrastruktur (z. B. Ausstellungsraum Kornschütte) sowie mit Nutzungsrechten im KKL Luzern.

Bezüglich der Nennungen der einzelnen Unterstützungen in den Gruppen kann festgehalten werden: In allen Gruppen spielt die ehrenamtliche Tätigkeit eine wichtige Rolle, jedoch nicht im gleichen Umfang. Gegenüber den ersten drei Gruppen greifen die beiden Gruppen mit den mittelgrossen und grossen Organisationen weniger auf Freiwilligenarbeit zurück. Dafür finden sich in dieser Gruppe vermehrt die Unterstützungen durch Gebrauchsleihe und Baurecht, während kostenlose bzw. verbilligte Infrastrukturen vorwiegend in den Gruppen 1 bis 3 der Kleinst- bis mittelgrossen Organisationen in Anspruch genommen werden. Die Nutzungsrechte im KKL Luzern konzentrieren sich in den Gruppen 2, 3 und 5 (Lucerne Festival).

Befund

Nicht finanzielle Unterstützungen scheinen ein wichtiges Standbein zu sein, um überhaupt kulturell tätig sein zu können. Viele dieser Leistungen werden durch Private erbracht und stellen ein bedeutendes, jedoch nur schwer fassbares Kulturengagement dar.

Vergleicht man die ehrenamtliche Tätigkeit mit der Anzahl Angestellter im Vertragsverhältnis und deren Stellenprozenten, so fällt auf: Die Gruppen 1 bis 3 weisen sehr geringe Zahlen bzgl. Mitarbeiter und Stellenprozente auf. Entsprechend hoch ist die ehrenamtliche Tätigkeit gewichtet. Die Gruppen 4 und 5 weisen durchschnittlich zehn bzw. elf Vollzeitstellen auf. Auf ehrenamtliche Tätigkeit wird entsprechend weniger zurückgegriffen. Nutzungsrechte im KKL Luzern beanspruchen vermehrt Organisationen, die keine eigenen Infrastrukturen für Veranstaltungen besitzen. Einen Sonderfall stellt hierbei das Lucerne Festival dar, indem es viele Nutzungsrechte beansprucht und über die direkte und enge Verbindung zum KKL Luzern nutzt. Gebrauchsleihen und Baurechte kommen nur dann zur Anwendung, wenn die Organisationen auch eigene Infrastrukturen besitzen. Demgegenüber nehmen Organisationen ohne eigene Infrastrukturen die Unterstützung durch verbilligte oder kostenlose Infrastrukturen von Dritten in Anspruch. Kostenlose oder verbilligte Dienstleistungen durch Dritte spielen vor allem in jenen Organisationen eine grosse Rolle, die über geringe finanzielle Mittel verfügen und schwach ausgeprägte Unternehmensstrukturen besitzen. Diese können vielfach wichtige Arbeiten selbst nicht leisten (aufgrund der personellen und finanziellen Ausstattung der Organisation sowie der fehlenden Infrastruktur) und sind auf externe Anbieter angewiesen. Die Abgrenzung gegenüber der ehrenamtlichen Tätigkeit ist nicht immer trennscharf.

17. Änderung Gesamtaufwand seit 2001

Situation

Der jährliche Betriebsaufwand der Organisationen, welche bereits 2001 an der Befragung teilgenommen haben, hat sich seit 2001 um rund 27 Mio. Franken gesteigert. Berücksichtigt man die Teuerung (2001 – 2010 rund 8 Prozent), so entspricht dies einer Erhöhung von rund 19 Prozent!

Befund

Der Kultur-Standort Luzern scheint zumindest für die Partner der Stadt, die seit 2001 in der Stadt Luzern tätig sind, gute Voraussetzungen zu bieten, um zu expandieren.

18. Beiträge öffentliche und private Kulturförderung sowie Eigenfinanzierung seit 2001

Situation

Das Verhältnis von öffentlichen und privaten Fördergeldern hat sich im Laufe der Zeit verändert. Seit 2001 hat sich der Beitrag der privaten Kulturförderung um rund 5 Mio. Franken reduziert, während gleichzeitig die Beiträge der öffentlichen Kulturförderung um 5 Mio. Franken gestiegen sind. Dies entspricht einem Rückgang von beinahe 66 Prozent bei den Beiträgen der privaten Kulturförderung.

Befund

Der Rückgang ist schwerpunktmässig auf Lucerne Festival zurückzuführen. Dieses ist mit Mindereinnahmen an privaten Fördergeldern seit 2001 in der Höhe von rund 4,5 Mio. Franken konfrontiert. Die Gesamtsumme der Beiträge aus der privaten Kulturförderung an die restlichen Organisationen bewegt sich heute verglichen mit 2001 durchschnittlich auf vergleichbarem Niveau. Dennoch gibt es Verschiebungen: Das Kleintheater Luzern, der Jazz Club Luzern sowie das Lucerne Blues Festival verzeichnen starke Rückgänge bei den privaten Förderbeiträgen von insgesamt Fr. 570'000.–, wohingegen es dem Luzerner Theater und dem Kunstmuseum Luzern gelungen ist, die private Förderung um insgesamt rund Fr. 700'000.– auszubauen.

Ein Zusammenhang zwischen der Erhöhung der Beiträge der öffentlichen und dem Rückgang der privaten Kulturförderung ist nicht ersichtlich. So hat z. B. das Lucerne Festival den Ertragsausfall aufseiten der privaten Kulturförderung mit Eigenmitteln kompensiert.

19. Fazit

Musikstadt mit grosser kultureller Vielfalt

Mehr als die Hälfte aller befragten Organisationen lässt sich der Sparte Musik zuordnen. Der im Kulturgrundlagenbericht 2001 erarbeitete Strategievorschlag, zum traditionellen Ruf als Musikstadt zu stehen, ist heute noch spürbar. Die klare Fokussierung auf den Musikbereich zeigt sich sowohl in der Anzahl der Organisationen als auch bei der Höhe der Fördergelder. Dennoch weisen die Kulturbetriebe eine breite kulturelle Vielfalt auf. Alle Sparten profitieren (in unterschiedlichem Masse) davon, dass rund ein Drittel der befragten Organisationen parallel in verschiedenen kulturellen Sparten tätig sind. Dies sorgt für einen regen kulturellen Austausch. Nationale und internationale Kooperationen zeigen zudem auf, dass der Kultur-Standort Luzern nicht isoliert da steht.

Viele Kleine mit wenig und wenige Grosse mit viel

Die Kulturbetriebe in der Stadt Luzern setzen sich aus vielen kleinen bis mittelgrossen und wenigen grossen bis sehr grossen Kulturorganisationen zusammen. Die grossen Organisationen vereinen rund 90 Prozent des jährlichen Betriebsaufwandes aller Kulturbetriebe und erhalten rund 95 Prozent aller Beiträge der öffentlichen und privaten Kulturförderung. Die Stadt Luzern investiert bei den grossen und grössten Kulturorganisationen vermehrt in die Ausstrahlung des Kultur-Standortes Luzern. Die Kleinst-, Klein- und mittelgrossen Organisationen erhalten von den öffentlichen und privaten Fördergeldern noch lediglich 5 Prozent der Gesamtsumme. Trotzdem erarbeiten sie beinahe die Hälfte aller Produktionen und Veranstaltungen und sind in der Stadt Luzern fest verankert. Mit der Unterstützung von kleinen und mittleren Organisationen unterstützt die Stadt Luzern somit direkt das kulturelle Schaffen vor Ort.

Kulturelles Schaffen und Strukturkosten

Bei Kleinst- und Kleinorganisationen findet die kulturelle Tätigkeit in der Regel zweitberuflich statt. Ehrenamtliche Tätigkeit spielt eine zentrale Rolle, Personalkosten werden kaum ausgewiesen. Es wird wenig bis kein Geld in dauerhaft verfügbare und zu unterhaltende Infrastrukturen investiert. Produktionen werden mit geringen Budgets realisiert, die vorhandenen Gelder werden vollumfänglich in das kulturelle Produkt investiert. Bei mittelgrossen und grossen Organisationen wird teilweise bereits von der kulturellen Tätigkeit gelebt. Entsprechend höher fallen dort die Strukturkosten aus. Aufgrund der steigenden Personalkosten sind entsprechend auch die Produktionen kostenintensiver.

Eigenfinanzierung Fördergelder

Die befragten Organisationen weisen eine gesunde Eigenfinanzierung aus. Die öffentliche und die private Kulturförderung beteiligen sich am Gesamtertrag im Regelfall in untergeordneter Rolle. Die Organisationen erarbeiten sowohl mit der Produktion wie auch der Veranstaltung kultureller Inhalte mehr als die Hälfte ihres Jahresbudgets selbst. Lediglich die städtischen und kantonalen Betriebe (namentlich die Stadtbibliothek Luzern, das Historische Museum und das Natur-Museum) sowie das Luzerner Theater sind stark von öffentlichen Subventionsgeldern abhängig und erwirtschaften nur einen geringen Teil ihres Jahresaufwandes selbst. Die höchste Eigenfinanzierung findet sich bei den grössten Kulturorganisationen (Lucerne Festival, Luzerner Sinfonieorchester, KKL Luzern). Die öffentliche Hand unterstützt diese verhältnismässig nur in geringem Masse.

Kleinst- und Kleinorganisationen werden durch die Stadt Luzern vermehrt durch punktuelle und projektbezogene Beiträge unterstützt. Bei den mittelgrossen Kulturorganisationen finden sich bereits vermehrt jährlich wiederkehrende Beiträge. Diese sind entweder projektbezogen oder werden in Form von Strukturbeiträgen bezahlt.

Die Rolle der Regionalkonferenz Kultur, als Instrument der Kulturförderung im regionalen Bereich, spiegelt sich

in der Verteilung der Fördergelder wider. Die RKK engagiert sich schwerpunktmässig bei den regional tätigen, mittelgrossen Organisationen innerhalb der Stadt Luzern. Der Rest der zur Verfügung stehenden Mittel wird entsprechend in die umliegenden Nachbargemeinden ausgeschüttet.

Das KKL Luzern und die grössten Kulturbetriebe

Das KKL Luzern ist unter den befragten Organisationen als Dienstleister für andere Kulturbetriebe ein Sonderfall. Das heisst: Das KKL Luzern stellt seine Räumlichkeiten und Infrastrukturen vorwiegend weiteren Kulturorganisationen für deren Produktionen und Veranstaltungen zur Verfügung und ist selbst kaum als Veranstalter tätig. Das KKL Luzern erwirtschaftet einen beträchtlichen Teil der jährlichen Einnahmen durch die Gastronomie. Das Lucerne Festival und das Luzerner Sinfonieorchester sind mit dem KKL Luzern eng verbunden. Beide Organisationen verfügen über Nutzungsrechte.

20. Befragte Organisationen

- = hat bereits an der Befragung 2001 teilgenommen

Gruppe 1 (bis Fr. 50'000.– Jahresaufwand)

7 Dollar Taxi
 ACT ! Sektion Zentralschweiz
 Akkordeonorchester Reussbühl-Emmenbrücke
 Ausstellungsraum Kornschütte •
 Ausstellungsraum o.T. Raum für aktuelle Kunst Prosart •
 Autorinnen und Autoren für Architektur
 Baby Genius
 Barfood Poetry
 Ca-tourne
 Christy Doran's New Bag
 Collegium Vocale zu Franziskanern
 Der Chor
 Detektiv Bureau Luzern
 Dub Spencer & Trance Hill
 DysoundBO
 Earlybird
 Ecco Rondo, Junges Theater Luzern •
 Echopark Music
 Ensemble DisTanz
 Failed Teachers
 Filmclub Luzern (ab 2011 nicht mehr aktiv) •
 Filmzentralschweiz
 Fokus Gitarre - Lucerne Guitar Concerts
 Fotoklub Luzern
 Freie Vereinigung Gleichgesinnter Luzern
 Galerie Apropos •
 Galerie Regula Brun
 Gelbes Haus
 Göndmolchliab-Productions
 Hilfikerfoto
 Innerschweizer Schriftstellerverband (ISSV) •
 Jodeldoppelquartett Bärghlümli Littau
 Jodlerklub Littau

Kantonalverband Luzerner Chöre
 Kick Ass Award
 Kinder- und Jugendbühne Luzern-Littau
 Kirchenchor Littau
 KONTRA-Trio
 Konzertzyklus la calma •
 Korsett Kollektiv
 Kunstplattform akku
 Little Jig
 Luki*ju Theater Luzern Theater für Kinder und Jugendliche •
 Maxxwell
 Memphisto Produktionen
 migma Performancetage
 Mullbau Luzern-Reussbühl
 Musik-Forum Luzern
 Singkreis Littau-Reussbühl
 SWB Ortsgruppe Innerschweiz
 Theater Improphil
 Theater tabula rasa
 Theaterkids der Stadt Luzern

Gruppe 2 (bis Fr. 50'001.– bis 150'000.– Jahresaufwand)

Architektenfachgruppe SIA
 Blasorchester Stadtmusik Luzern •
 Brassband Bürgermusik Luzern •
 Forum Neue Musik Luzern •
 Georg-Friedrich-Händel-Chor •
 Gesellschaft für Kammermusik Marianischer Saal •
 Goldon Records & Publishing
 Harmoniemusik Luzern und Horw •
 Irina Lorez & Co
 Jodelclub Jodlerfründe Ruopigen
 Konzertchor Luzern •
 Loge
 Lucerne Jazz Orchestra
 Luzern Bucht •
 Luzerner Chor
 Luzerner Spielleute •
 Mätthauskantorei Luzern
 Musikgesellschaft Littau
 Neue Galerie Luzern, Symposium für WTA •
 Orchester Santa Maria Luzern
 Produzentengalerie Luzern
 sic! Raum für Kunst
 sousol
 Sprungfeder Luzern
 Stadtorchester Luzern •
 Theater Bagasch
 Theater Pavillon Luzern
 Theaterproduktion Annette Windlin
 Vereinigung Luzerner Museen
 Verlag Pro Libro
 visarte zentralschweiz •

Vokalensemble Luzern •
Weltformat Plakatfestival
Werkverein Bildzwang •
Zwischenbühne Horw

Gruppe 3 (Fr. 150'001.– bis 1'000'000.– Jahresaufwand)

Bach Ensemble Luzern •
Bourbaki Panorama •
B-sides Festival
Ensemble Corund •
Festival Strings Lucerne •
Fumetto – Internationales Comix-Festival Luzern •
Hans-Erni-Museum
IG Kultur (Kultur-Forum) •
ILM Musikzentrum Sedel •
Jazz Club Luzern •
Kunst- und Kulturzentrum Littau
Lucerne Blues Festival •
Lucerne Chamber Circle
Museum im Bellpark
Richard Wagner Museum •
stattkino •
Verlag der gesunde Menschenversand

Gruppe 4 (Fr. 1'000'001.– bis 10'000'000.– Jahresaufwand)

Gletschergarten Luzern •
Historisches Museum Luzern
Kleintheater Luzern •
Konzerthaus Schüür •
Kunstmuseum Luzern •
Natur-Museum Luzern
Sammlung Rosengart
Stadtbibliothek Luzern Bibliotheksverband Luzern
Südpol | Musik Tanz Theater

Gruppe 5 (über Fr. 10'000'000.– Jahresaufwand)

Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL Luzern) •
LUCERNE FESTIVAL •
Luzerner Sinfonieorchester (LSO) •
Luzerner Theater •
Verkehrshaus der Schweiz •